Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.


# Abendpost

1 Cent. — Chicago, Montag, den 28. Dezember 1903. — 5 Uhr-Ausgabe. — 15. Jahrgang. — No. 305


Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

## Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

### Inland.

#### 22 Todte!

**Die jüngste Bahn-Katastrophe in Michigan. Das ausgeblasene Licht.**

Grand Rapids, Mich., 28. Dez. Nach den neuesten Angaben beläuft sich die Gesammtzahl der Personen, welche bei dem berichteten Zusammenstoß zweier Weihnachtsausflügler-Züge auf der Pere Marquette-Bahn östlich von hier umkamen, sogar auf 22! Und die Zahl der Verletzten wird auf 38 angegeben. Es wird versichert, die Katastrophe sei nur durch den heftigen Sturm verursacht worden, welcher das Licht der rothen Signal-Laterne an der Station McCord — wo der, von Detroit kommende Zug hätte halten sollen — wenige Minuten vorher ausgeblasen habe; so sei der Zug einfach weitergesaust und bei East Point mit dem, ostwärts nach Detroit bestimmten Zuge zusammengerannt. Beide Züge, welche zu den schönsten der genannten Bahnlinie gehörten, wurden ganz zermalmt! Der Zug-Telegraphist zu McCord sah den westwärts fahrenden Zug in's Verderben rennen und konnte es nicht verhindern; er sandte eine kurze verzweifelte Depesche nach Grand Rapids.

Das verhängnißschwere Telegramm lautete: „Nr. 5 vorübergefahren, ohne zu halten!"

Die, jetzt vollständige Liste der Getödteten ist:

Wm. Helmrich, Gepäckmeister, Detroit; Walter Jordan, Grand Rapids; Peter W. Wierengo, Grand Rapids; Austin J. Wager, Gepäckmeister, Detroit; L. J. Baldwin, Mulliken, Mich.; Frau L. J. Baldwin, Mulliken, Mich.; Louis Baldwin, ihr Sohn, Mulliken, Mich.; Frank Burns, Heizer, Detroit; E. F. Coykendall, Lake Odessa, Mich.; Charles A. Devine, Grand Rapids; Frau Daisy Giles, Lowell, Mich.; F. M. Gillet, Burr Oak oder Portland, Mich.; Joseph Hullm, Windsor, Ont.; A. F. May, Waggon-Ausbesserer, Grand Rapids; Burt Myers, Lake Odessa, Mich.; Geo. Palmer, „American Expreß"-Agent, Detroit; — Peterson (od. Thompson), Sioux City, Ja.; Wm. Smith, Saranac, Mich.; Chas. A. Stoddard, Lokomotivführer, Detroit; Lester Williams, Lansing, Mich.; Allen H. Wells, Big Rapids, Mich.; ein noch nicht identifizirter Mann.

Die Verletzten sind:

Edward Weigel, Grand Rapids; C. N. Botsford, Farmington, Mich., Post-Clerk; H. O. Branch, Sunfield, Mich; Claud Brown, Grand Rapids; W. J. Barber, Muskegon Heights, Mich.; John Clark, Postville, Mich., (vielleicht tödtlich); Charles T. Chambers, Jonia, Mich.; Geo. Crammond, Grand Rapids; Milton S. Crowl, Grand Rapids; Richard Douthett, Grand Rapids; Thos. Draper, Dutton, Mich., Grobschmied; R. E. Gay, Detroit, Bremser; Andrew Gello, Muskegon, Mich.; L. H. Gorsenmier, Lansing, Mich., Tischler; J. T. Gould, Grand Rapids; Frau H. O. Gray, Grand Rapids; Rev. Jas. Humphrey, Lansing, Mich.; Frau H. Kent, Grand Rapids; Ada Keller, Clarksville, Mich.; D. Meche (Wohnort unbekannt); Gerrit Motman, Grand Rapids (im Sterben); Michael Maltburg, Hart, Mich.; Harry Marcus, New York; Howard Minor, Grand Rapids; J. Mischick, ein Pole (Adresse unbekannt); E. B. Moon, Grand Rapids, Heizer; J. W. Moore, Detroit; Geo. Niel, Grand Rapids, Kondukteur; Timothy Qualey, Grand Rapids; W. E. Rogers, Muskegon, Mich., Bremser; John Roß, Lansing, Mich.; Henry T. Roß, Grand Rapids; Andrew Sprague, Allegan, Mich.; Frl. Gale Sprague, Allegan; Frau H. R. Streeter, Grand Ledge, Mich.; Charles West, Saranac, Mich.; Frank Waterman, Detroit, Lokomotivführer; J. C. Woodworth, Salem, Mich.

Der Koroner D. J. B. Hillicker vereidigte noch gestern ein Geschworenen-Kollegium, welches die Leichen der Getödteten in Augenschein nahm, aber nicht vor Neujahr mit seiner eigentlichen Untersuchung beginnen wird.

Obiges Bahnunglück war das erste, bei welchem jemals ein Passagier der Pere Marquette-Bahn auf ihren eigenen Zügen getödtet wurde.

Uebrigens stimmen die Aussagen des Lokomotivführers Waterman, seines Heizers und des Kondukteurs Neil nicht recht mit denjenigen des erwähnten Zug-Telegraphisten zu McCord, Namens Booth, überein. Die Ersteren sagen, es habe eine Signallampe an der Station McCord gebrannt, — aber nicht mit rothem, sondern mit weißem Licht. Dagegen besteht Booth darauf, daß er, sobald er den Befehl erhielt, den westwärts fahrenden Zug festzuhalten, sofort das rothe Licht zur Schau gestellt habe, welches indeß durch den Wind ausgelöscht worden sei. Booth steht schon seit mehreren Jahren im Dienst dieser Bahngesellschaft und hat eine lange Erfahrung in seinem Fach.

Grand Rapids, Mich., 28. Dez. Nach verbessertem Bericht beträgt die genaue Zahl der Personen, welche bei dem Zug-Zusammenstoß auf der Pere Marquette-Bahn östlich von hier umkamen, „nur" 19, nicht 22. Allen H. Well von Big Rapids, Peter W. Wierengo von Grand Rapids und Peterson — oder Thompson — von Sioux City, Ja., welche in der Todtenliste mit angeführt waren, weilen noch unter den Lebenden. An Stelle des Namens von F. M. Gillett von Portland muß in die Todtenliste William Gillett Smith gesetzt werden.

Alle Verletzten befinden sich nach den Umständen wohl; das Aufkommen mehrerer derselben ist aber noch immer sehr zweifelhaft.

Am bedenklichsten ist der Zustand von Gerrit Mohnan, und heute Nachmittag wurde sein Tod jeden Augenblick erwartet. Bei J. Mischick entwickelt sich Hirnhaut-Entzündung, und man hat nur sehr schwache Hoffnung für ihn. Im Zustande von John Post wird binnen 24 Stunden eine Krise eintreten; aber die Aussichten sind gegen ihn. Mit diesen drei Ausnahmen dürften alle Verletzten aufkommen.

#### Soziale Nachrichten.

Scranton, Pa., 28. Dez. In allen Kohlengruben der Delaware & Hudson Co. wurde heute der Betrieb wieder aufgenommen, und er wird bis Freitag fortgesetzt werden, worauf er wiederum auf zwei Tage eingestellt wird.

Die Ontario & Western Co. setzte heute ihre Kohlenwäschereien auf's Neue in Betrieb, und alle unabhängigen Grubenbesitzer nehmen die Kohlenförderung wieder auf.

Pittsburg, 28. Dez. In allen Fabriken und sonstigen Anlagen der Carnegie Steel Co. wird diese Woche durch Anschlag die Lohn-Rate bekannt gemacht werden, welch den Angestellten für das neue Jahr angeboten werden wird. Auch in den betreffenden Industrie-Anlagen anderer Theile des Distriktes sollen dieselben Bekanntmachungen erfolgen; so besonders auch in den Werken der Jones & Laughlin Steel Co. Die Carnegie'schen Beamten haben es abgelehnt, mitzutheilen, welches die neuen Lohn-Raten sein werden. Die Formalität der Aenderung der Lohn-Rate wird eine umständliche sein, da man von jedem Angestellten verlangen wird, daß er einen persönlichen Kontrakt mit der Gesellschaft abschließt.

Pittsburg, 28. Dez. Vom Hauptquartier des Amalgamirten Verbandes der Eisen- und Stahlarbeiter ist die Benachrichtigung ergangen, daß die Logen der Stahlarbeiter die angebotene Lohn-Herabsetzung um 10 Prozent durch Abstimmung angenommen hätten. Die neue Lohn-Rate tritt mit Neujahr in Kraft. Man glaubt, daß jetzt eine große Anzahl Stahlfabriken, die seit längerer Zeit gefeiert hatte, — weil die unabhängigen Fabrikanten nicht dem Mitbewerb der Nichtgewerkschafts-Fabriken der American Sheet Steel Co. begegnen konnten — wieder in Betrieb gesetzt wird.

Pittsburg, 28. Dez. Den Angestellten der Union-Bahngesellschaft, mit Ausnahme der Zugbediensteten, ist eine 10prozentige Lohn-Herabsetzung angekündigt worden, welche mit Neujahr in Kraft tritt.

Die Union-Bahngesellschaft steht mit der Carnegie-Stahlgesellschaft in Verbindung und ist eine der Hilfskorporationen des Stahl-„Trust".

Philadelphia, 28. Dez. Eine Lohn-Herabsetzung für die Angestellten der American Bridge Works hier und anderwärts ist heute in Kraft getreten. Die Löhne der Stückarbeiter wurden um 10 Prozent herabgesetzt. Gehälter über $4000 das Jahr wurden um 20 Prozent vermindert; und solche zwischen $4000 und $10,000 um 25 Prozent. Zweitausend Mann werden von dieser Lohn-Herabsetzung betroffen.

#### In Sachen Panamas.

Washington, D. K., 28. Dez. Die Geschwader amerikanischer Kriegsschiffe auf beiden Seiten der Landenge von Panama werden nächstdem durch mehrere Fahrzeuge verstärkt werden, welche sich beeits auf dem Weg dorthin befinden.

Das Kanonenboot „Topeka" fuhr von Key West nach Colon ab, als Geleitboot der Torpedoboot-Zerstörer „Truxtun" und „Stewart", welche zum Patrouilledienst an der karibischen Küste der Landenge bestimmt sind, und das Kanonenboot „Castine" traf schon gestern von Philadelphia in Colon ein. Das große Kohlenboot „Caesar" ist mit Kohlenvorräthen von Culebra nach Colon abgegangen. Außerdem fuhr das umgewandelte Kreuzerboot „Dixie" mit der Panama-Marine-Brigade von League Island nach Colon ab. Die Brigade zählt etwa 600 Mann und wird vom Brigadegeneral Elliot befehligt.

Auch an der Pacific-Küste waren die amerikanischen Flotten-Bewegungen nach der Landenge zu in jüngster Zeit sehr lebhaft. Das, nach Panama bestimmte Kanonenboot „Petrel" traf am 26. Dezember zu Acapulca, Mexiko, ein und hat ohne Zweifel jetzt seinen Bestimmungsort erreicht. Das Flaggenschiff „New York", das Kanonenboot „Bennington", die Torpedoboot-Zerstörer „Preble" und „Paul Jones" und das Kanonenboot „Saturn" wurden in San Franzisko für den Dienst in der Nähe von Panama ausgerüstet, und man erwartet, daß alle diese in einem oder zwei Tagen südwärts fahren.

Washington, D. K., 28. Dez. Obwohl Staatssekretär Hay noch nicht auf die Note des kolombischen Abgesandten General Reyes antwortete, sind die Vorbereitungen für die Abreise des Letzteren und das Schließen der kolombischen Gesandtschaft in vollem Gange; General Reyes' und Hrn. Herrans Sachen sind fast alle gepackt. Offenbar hegen die Kolombier kaum noch Hoffnung, eine, für sie befriedigende Antwort von der Regierung zu erhalten.

#### Bahnbedienstete waren nicht schuld.

Pittsburg, 28. Dez. Superintendent D. W. Duer von der Pittsburger Zweigstrecke der Baltimore und Ohio-Bahn erklärt nach einer genauen Untersuchung der schrecklichen Zug-Katastrophe in der Nähe von Connelsville, Pa., (am letzten Mittwoch Abend), kein Angestellter der Baltimore und Ohio-Bahn sei für das Unglück verantwortlich und dieses sei unvermeidlich gewesen. In den nächsten Tagen wird noch der Koroner eine Untersuchung veranstalten.

Einige nicht identifizirte Leichen von Opfern dieser Katastrophe liegen noch immer zu Connelsville. Die Bahnbeamten thun alles Mögliche, um Freunde oder Verwandte der Unbekannten zu ermitteln. (Zu welchem Behuf sie sich wohl auch nach Europa zu wenden haben werden.)

### Ausland.

#### Kronprinz als Klatschsucht-Opfer.

Berlin, 28. Dez. In allem Ernst wird jetzt behauptet, daß der Kronprinz Wilhelm sehr intime Beziehungen zur jungen und bildschönen Amerikanerin Frl. Geraldine Farrar, dem neuesten Stern im Ensemble der königlichen Oper dahier, unterhalte. Ja, es wird sogar geklatscht, diese Beziehungen hätten bereits Folgen geholt! Und damit soll auch der kürzliche Stubenarrest für den Kronprinzen zusammenhängen, und nicht mit der Betheiligung des Kronprinzen an einem Steeplechase-Wettrennen.

Von eingeweihter Seite wird jedoch auf das Bestimmteste versichert, daß die ganze Geschichte lediglich elende Verleumdung sei. Befremdlich muß es erscheinen, daß auch „Die Welt am Montag" diesen Klatsch andeutungsweise wiedergab.

#### Veteranen klagen über Zurücksetzung.

Berlin, 28. Dez. Aus den Reihen der Veteranen werden heftige Klagen laut über Zurücksetzung, welche ihnen bei den Kaiserparaden neuerdings zutheil werde. Sie wurden von der Gendarmerie und der Polizei bei solchen Gelegenheiten förmlich geschuhriegelt, in den Hintergrund geschoben und von den Tribünen ferngehalten. Die Veteranenvereine, welche auf anderem Wege offenbar keine Abhilfe erhalten haben, wenden sich nunmehr hilfesuchend an die Presse, sich ihrer anzunehmen.

Die ganze Sache erscheint um so merkwürdiger, als der Kaiser selbst doch erst kürzlich die Kriegervereine als mächtige Stütze für Thron und Staat gepriesen hat.

#### Die Regierung soll helfen.

Dresden, 28. Dez. Bei der Schärfe, welche nachgerade der Kampf zwischen Arbeitgebern und Arbeitern der Textilbranche in Krimmitschau, angenommen hat, werden vielfach Stimmen laut, welche es als unerklärlich bezeichnen, daß die Regierung keinen amtlichen Versuch der Vermittlung übernimmt.

Es wird dabei der Vergleich mit Amerika angezogen. Selbst in den Ver. Staaten, mit ihrem ausgeprägten Individualismus und ihrer uneingeschränkten Freiheit der Vertragsschließung sei, so wird geltend gemacht, das Eingreifen des Präsidenten Roosevelt beim großen Kohlenstreik des vergangenen Jahres als rettende That begrüßt worden.

#### Neue Proteste gegen Kretschmann's Kriegsbriefe.

München, 28. Dez. Die, von der Genossin Frau Braun veröffentlichten Kriegserinnerungen ihres verstorbenen Vaters des Generals Kretschmann, machen ungeheuer böses Blut. Nachdem zuerst die alten hessischen Soldaten gegen die, in den Erinnerungen erhobenen Anschuldigungen, daß die Hessen auf das Aergste in Frankreich gehaust hätten, protestirt haben, kommen nun auch die baierischen Blätter mit einem ähnlichen Protest. Sie führen eine heftige Polemik gegen die Briefe Kretschmanns, in welchen er sich über das Verhalten des ersten bairischen Korps abfällig ausspricht.

#### Selbstmord eines 91jährigen.

Wien, 28. Dez. In Graz, der Hauptstadt von Steiermark, hat der 91jährige Oberst a. D. Willibald Theiß Selbstmord begangen, indem er sich aus dem Fenster seiner Wohnung stürzte. Nach der einen Darstellung war andauernde Krankheit der Beweggrund der Verzweiflungsthat; nach einer andern aber war er von einem, in Amerika lebenden Neffen ruinirt worden, so daß er sich der völligen Mittellosigkeit gegenüber sah.

#### Dampfernachrichten.

**Angekommen.**

New York: Island von Kopenhagen u. s. w.; Minnehaha von London; La Touraine von Havre.
Boston: Republic von Liverpool.
San Franzisko: Siberia, von Hongkong und Yokohama, über Honolulu.
Yokohama: Hongkong Maru und Kiojun Maru von San Franzisko.

**Abgegangen.**

An Gibraltar vorbei: Carpathia, California und Sardegna, von Neapel nach New York.
Southampton: Finland, von Antwerpen nach New York.
Queenstown: Ivernia, von Liverpool nach Boston; Victoria, von Liverpool nach New York.
Kopenhagen: Hellig nach New York.

#### Neue Alarm-Kunde!

**4000 Revoluzzer wollen in türkisches Gebiet einfallen?**

Saloniki, Europäische Türkei, 28. Dez. Den Behörden dahier wird gemeldet, daß 4000 mazedonische Revolutionäre, unter Führung von 80 bulgarischen Offizieren, bereit ständen, in türkisches Gebiet einzufallen. Die türkischen Offiziere sind angewiesen, die äußerste Wachsamkeit zu üben.

Es verlautet, daß die zweite Armee-Reserve wieder aufgeboten wird.

#### Zum Jahreswechsel.

Berlin, 28. Dez. Hatte schon in den Weihnachtsbetrachtungen der maßgebenden deutschen Blätter, wie erwähnt, eine hoffnungsvolle Stimmung sich ausgesprochen, so sind die bereits veröffentlichten Jahres-Uebersichten auf denselben Ton gestimmt. Wohl wird nicht verschwiegen, daß das wirthschaftliche Leben Deutschlands noch nicht wieder den günstigen Stand erreicht hat, wie vor dem großen Rückgang im Jahre 1900; indeß wird eine entschiedene Besserung konstatirt, und weitere Förderung erwartet man von den in Aussicht stehenden Handelsverträgen.

Dagegen sind die Jahreswechselbetrachtungen der österreichischen Blätter meistens schwarzseherisch gehalten.

#### Papst und Kirchenmusik.

Rom, 28. Dez. Papst Pius hat aus eigenem Antrieb ein Schreiben in Sachen der religiösen Musik in den Kirchen erlassen, worin er den Gregorianischen Gesang empfiehlt. Die Note erscheint in der heutigen Abend-Ausgabe des „Osservatore Romano".

(Weitere Notizen und Depeschen auf der Innenseite.)

## Lokalbericht.

#### Ecin Stern im Erbleichen.

**Polizist E. D. Shannahan in Schwulitäten.**

Inspektor Hunt hat Anklage vor der Polizei-Untersuchungsbehörde gegen den Polizisten Edward D. Shannahan von der 50. Str.-Bezirkswache erhoben und ihn bis zur Entscheidung suspendirt.

Er wird bezichtigt, am Weihnachtsabend, an dem er im Dienst sein sollte, in Zivil die Wirthschaft von Thomas Michels, Nr. 4124 Dearborn Straße, betreten, darauf bestanden zu haben, daß ihm Getränke verabfolgt würden und dann einen Schießprügel gezogen und drei junge Männer, die er als „Räuber" bezeichnete, mit dem Tode bedroht zu haben. Ein Dutzend anderer Gäste, die den Blaurock für einen Banditen hielten, suchte das Weite. Shannahan wurde von Michels und seinem Schankkellner Patrick Bradey niedergeschlagen und entwaffnet. Dann wurde die Polizei benachrichtigt. Erst in der Bezirkswache wurde der Häftling von seinen Kameraden erkannt und auf Anordnung des Leutnants Sullivan eingekäfigt.

#### Zu Geldstrafen verurtheilt.

**Die Verschwörer von der Union der Einrichter elektrischer Einrichtungen.**

Die sechs Mitglieder der Union Nr. 134 vom Verbande der Einrichter elektrischer Leitungen, welche angeklagt worden waren, sich zur Behinderung der Rechtspflege verschworen zu haben, und die sich dieses Vergehens schuldig bekannt haben, sind heute vom Kriminalrichter McEwen zu Geldstrafen verurtheilt worden. J. B. Wilson, James Armstrong, Charles L. White, John H. Mahoney und William Cleff wurden um je $300 gebüßt, J. T. Kingsbury ist mit einer Strafe von nur $100 davongekommen. Die Strafgelder wurden sofort erlegt, und die Angeklagten konnten dann ihrer Wege gehen. Den vormaligen Gerichtsschreiber Pelkus, welcher auf Veranlassung von Beamten genannter Union eine gegen John Gallagher schwebende Anklage vom Terminkalender des Kriminalgerichts gestrichen hatte, verurtheilte der Richter zu drei Monaten Gefängnißhaft.

#### Vom Tode ereilt.

Der 62-jährige Frank Finn, Nr. 691 W. Van Buren Straße, der am 23. Dezember an Van Buren und Lincoln Straße ausglitt und fiel, ist heute den Verletzungen erlegen.

Im County-Hospital starb heute Frau Mary Walters, Nr. 821 W. Van Buren Straße, an den Folgen eines, am 4. November von der Treppe des Gebäudes Nr. 446 W. 15. Straße erlittenen Sturzes.

#### Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Schneegestöber heute Nachmittag, heute Abend und Dienstag im Allgemeinen schön. Heute Abend wärmer. Minimumtemperatur 15—20 Grad über Null, am Dienstag kälter. Lebhafter Südwind, der nach Nordwesten umspringt.

Illinois: Im Allgemeinen schön heute Abend und Dienstag, heute Nachmittag Schneegestöber im nördlichen, heute Abend wärmer in jenem Theil. Am Dienstag wahrscheinlich kälter, lebhafter Südwind, der nach Nordwesten umschlägt.

Indiana: Im Allgemeinen schön heute Abend u. Dienstag, mit Ausnahme von Schneegestöber heute Abend im nördlichen Theil. Heute Abend wärmer, morgen wahrscheinlich kälter. Lebhafter Südwind, der nach Nordwesten umspringt.

Nieder-Michigan: Theilweise bewölkt und Schneegestöber heute Abend, im westlichen Theile auch am Dienstag. Heute Abend wärmer. Lebhafter Südwind, der nach Nordwesten umspringt.

Wiskonsin: Schneegestöber heute Nachmittag, heute Abend und Dienstag im Allgemeinen schön. Heute Abend wärmer im östlichen Theil, am Dienstag wahrscheinlich kälter. Lebhafter Südwind, der nach Nordwesten umschlägt.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 17 Grad; Nachts 12 Uhr 10 Grad; Morgens 6 Uhr 6 Grad; Mittags 12 Uhr 15 Grad.

## Die Verkehrsfrage.

### Anwalt Darrow vor dem Stadtrathsausschuß.

#### Befürwortet Verstadtlichung.

**Läßt an dem vorliegenden Entwurf für Erneuerung der Gerechtsame der City Railway Co. kein gutes Haar. — Wege zur Erwerbung der Anlagen.**

Vor dem stadträthlichen Verkehrs-Ausschuß hielt heute der Anwalt Clarence S. Darrow seinen bereits angekündigten Vortrag über die Straßenbahnfrage. Redner leitete seine Ausführungen, die er zu Papier gebracht hatte und verlas, mit der Versicherung ein, daß er nicht im Mindesten bezweifle, einer Mehrheit des Stadtraths und besonders des Verkehrs-Ausschusses sei es ehrlich um die Wahrung der öffentlichen Interessen zu thun. Er gab zu, daß man aus voller Ueberzeugung gegen die Munizipalisirung der Verkehrsanlagen sein könne, und halte es für möglich, daß es vielleicht ganz gut sei, daß nicht Jeder auf einem so fortschrittlichen Standpunkte stehe, wie er. Er schickte dann voraus, daß er anzunehmen Ursache habe, es würde von der City Railway Co. auf seine Ausführungen eine Erwiderung erfolgen, und daß er sich für diesen Fall die Vergünstigung ausbitte, daß man ihm später noch eine halbe Stunde Zeit gebe zur Widerlegung der Einwände.

Redner eröffnete, dann seine Beweisführung mit der Bemerkung, daß der Freibrief-Entwurf, welcher dem Ausschusse vorliege, nicht richtig betitelt sei. Er sollte eigentlich den Titel führen: „Ein Plan, um das Volk von Chicago der City Railway Co. auch fernerhin dienstbar zu machen, nicht nur auf die Dauer von zwanzig Jahren, sondern für alle Zeiten." Dem Entwurf, sagte er, werde eine vom Präsidenten der City Railway Co. unterzeichnete Abhandlung vorausgeschickt, in welcher dieser Herr aufzähle, was die City Railway Co. bereits Alles für die Stadt gethan habe, was sie noch zu thun gedenke und wie schlecht sie sich dabei stehe. Bei dem Durchlesen dieser Angaben könnte Einen förmlich Mitleid mit der Gesellschaft anwandeln und der Wunsch, daß dieselbe doch nicht länger überbürdet, sondern aller weiteren Verpflichtungen enthoben werden möge. Leider seien aber die Angaben meistens falsch und ebenso wie die Bestimmungen der Vorlage, welche durchweg, offen oder versteckt, den Stempel der City Railway Co. trügen, lediglich darauf berechnet, das Publikum zu täuschen, zu betrügen, zu plündern. — Die Gesellschaft habe bis zum Jahre 1892 hin Aktien im Nennwerthe von $5,000,000 ausgestellt gehabt; seither sei ihr Aktienkapital auf $18,000,000 erhöht worden. An Dividenden und in Form von verschiedenen Ueberschußvertheilungen seien im Laufe der Jahre an die Besitzer der Antheilscheine über $48,000,000 vertheilt worden, und der Marktwerth der Aktien beziffere sich gegenwärtig auf rund $45,000,000. Nach einer Aufstellung der Civic Federation stelle das greifbare Eigenthum der City Railway Co. nur einen Werth von 8 bis 9 Millionen Dollars dar, wovon noch eine eine Million Dollars für die veraltete Kabelbahneinrichtung in Abzug zu bringen seien. Präsident Hamilton wolle den Stadtrath und das Publikum glauben machen, daß die Gesellschaft, falls man ihre Gerechtsame erneuere, die Summe von $16,000,000 für die Verbesserung ihrer Anlagen ausgegeben werde. In Wirklichkeit würde die Gesellschaft aber, sofern man in die gestellte Falle gehe, nur etwa $2,000,000 für diese Zwecke ausgeben. Hamilton bringe $9,000,000 in Anrechnung für neue Kraftanlagen, dabei versichere er, daß die Gesellschaft auch mit ihren gegenwärtigen Maschinen etc. den Verkehrsanforderungen ziemlich gewachsen sei. In der Verordnung sei kein Wort davon enthalten, daß die Gesellschaft jene neuen Millionen ausgeben m ü s s e. Nach dem Bericht des Ingenieurs Arnold würden die Kosten verbesserter Kraftanlagen sich auf wenig über eine Million stellen. Herr Hamilton spreche von einer Ausgabe von $1,500,000 für neue Remisen, Werkstätten u. s. w. In Wirklichkeit besitze die Gesellschaft schon jetzt Remisen genug. Sie mache demnach dem Publikum mit dem Hinweise auf nothwendige Neubauten nur blauen Dunst vor. Die Umwandlung der Kabellinien in elektrische werde sich verhältnißmäßig sehr wohlfeil bewerkstelligen lassen. Für die vorgesehenen zehn Meilen mit Untergrundleitung werde man zur Unterbringung der Drähte die vorhandenen Kabelkondukte gebrauchen können, im Uebrigen sei weiter nichts nothwendig, als Pfosten aufzurichten und Drähte zu spannen. Was das Bahnbett anbelange, so seien in der Verordnung durchweg die Bestimmungen betreffs des zu verwendenden Materials weit günstiger für die Gesellschaft, als in den Arnold'schen Voranschlägen und Plänen für wirklich gute Anlagen. Herr Hamilton veranschlage die Kosten der neuen Geleise, welche in der Clark Str. gelegt werden sollen, auf $63,000; in Wirklichkeit würden diese Kosten sich aber nur auf $18,000 stellen. Es werde von der geplanten Anschaffung von 683 neuen, modern eingerichteten langen Wagen gesprochen, deren Kosten die Gesellschaft mit $4,000,000 angebe. In Wirklichkeit würden diese Kosten sich wesentlich niedriger stellen. Zweihundertundfünfzig derartige Wagen besitze die Gesellschaft schon jetzt, für die Anschaffung der übrigen sei in der Vorlage keine bestimmte Frist vorgesehen, denn wenn es auch am Schluß der Vorlage heißt, die Verbesserungen sollen innerhalb von fünf Jahren durchgeführt werden, so sei doch an den einzelnen Stellen des Entwurfs ausdrücklich gesagt, die Gesellschaft solle es nach ihrer Bequemlichkeit halten dürfen. Zu erwägen sei noch, daß die Verwendung der größeren Wagen es der Gesellschaft ermöglicht, mit einer geringeren Bedienungs-Mannschaft fertig zu werden, also ihre Ausgaben für Löhne zu verringern. „Für Schneepflüge und Kehrmaschinen" habe Herr Hamilton einen Betrag von $155,000 in Anrechnung gebracht. Bisher hätte die Gesellschaft für derartige Apparate im Ganzen nur $26,000 verausgabt. Der geplante Mehraufwand scheine darauf hinzudeuten, daß die Gesellschaft Vorkehrungen für einen harten Winter treffe.

Die Gesellschaft berechne, daß ihre Einnahmen an Fahrgeld in den nächsten zwanzig Jahren von Jahr zu Jahr nur um 3 Prozent wachsen würden. Aus den vorliegenden Berichten sei aber zu ersehen, daß von 1900 auf 1901 die Einnahmen um 6.5 und von 1901 auf 1902 um 8.8 Prozent gewachsen sind. Der Prozentsatz, welcher von den Einnahmen auf die Betriebskosten entfällt, wurde von Buchführungs-Experten auf 60—65 Prozent veranschlagt. Nach genauen Erhebungen betrage der Prozentsatz aber nicht mehr als 44—47. Dabei übersehe es die Gesellschaft geflissentlich, daß sie in den großen Wagen doppelt so viele Fahrgäste werde befördern können, wie ihre alten Wagen jetzt fassen.

Die Gesellschaft behauptet, sie werde in jedem Jahre $50,000, im Ganzen $1,000,000, zurücklegen müssen, um die Schadenersatzansprüche befriedigen zu können, welche gegen sie schweben mögen, wenn die nun zu erneuernden Gerechtsame ablaufen. Hierbei falle einem ein, daß auch gegenwärtig derartige Ansprüche in Menge vorhanden sind, und daß man deren Betrag von dem Werthe der vorhandenen Anlagen in Abzug bringen müsse. — Ferner wolle die Gesellschaft jährlich $100,000 in einen „Streikfonds" thun. Es würde wohl richtiger sein, wenn der Stadtrath die Bestimmung träfe, daß es zu Streiks in dem Betriebe nicht kommen d ü r f e, sondern daß beide Parteien, die Gesellschaft und ihre Angestellten, sich in Streitfällen den schiedsgerichtlichen Bestimmungen des Stadtraths oder einer zu schaffenden Kommission fügen müßten. — $3,000,000 bringe die Gesellschaft in Anrechnung für die Kosten von Neuanschaffungen während der zwanzig Jahre. Sie füge hinzu, daß solche Neuanschaffungen geboten werden würden durch eine Verkehrszunahme, welche ihr Einkünfte im Betrage von $6,000,000 abwerfen würde. Sie übersehe offenbar, daß sie noch eben behauptet hat, ihre Betriebskosten stellten sich auf 60 Prozent der Einnahmen. Zähle man diese 60 Prozent zu den drei Millionen für Neuanschaffungen, so ergebe es sich, daß die Gesellschaft bei diesem Geschäft eine Einbuße von $600,000 erleiden würde.

Zur Bestreitung der Kosten des Neubaues abgenutzter Linien wolle die Gesellschaft 8 Prozent ihres Einkommens beiseite legen. Das würde für die zwanzig Jahre mehr als siebzehn Millionen Dollars ergeben. Es liege wohl auf der Hand, daß es der Gesellschaft nicht im Traume einfallen werde, eine derartige Summe so zu „vergeuden". — Ferner bringe die Gesellschaft von ihren zu erwartenden Einkünften die Zinsen auf eine Bonds-Ausgabe von $16,000,000 in Abzug. Sie werde aber keine Bonds, sondern einfach neue Aktien ausgeben, welche ihr vom Publikum zu verzinsen sind. Ebenso hinfällig sei natürlich der Posten, welchen Herr Hamilton für die Einlösung der Bonds reservirt wissen will. Bonds, die nicht vorhanden sind, brauchen nicht eingelöst zu werden.

In der ganzen Verordnung sei kein Paragraph enthalten, welcher nicht darauf berechnet wäre, die Interessen der Gesellschaft zu wahren und die des Publikums außer Acht zu lassen. Diesem werden nur die „elektrischen Knöpfe" in Aussicht gestellt, mittels welcher es wird signalisiren können, wenn es absteigen will.

Was die einstmalige Uebernahme der Anlagen durch die Stadt anbetrifft, so mache die Vorlage dieselbe geradezu unmöglich. Beschlossen werde könnte der Ankauf nur in neunzehn Jahren von jetzt durch den Stadtrath werden, und dann müßte die Stadt die Anlagen baar bezahlen. Wenn sie jetzt nicht imstande sei, die $8,000,000 aufzubringen, welche gegenwärtig dazu erforderlich wären, so sei auch nicht daran zu denken, daß sie in zwanzig Jahren $30,000,000 für den Zweck vorräthig haben werde.

Sei es aber nicht der Fall, so könnte der Stadtrath die Gerechtsame nur entweder einer anderen Gesellschaft übertragen, welche der City Railway deren Preis zahlen müßte, oder er hätte sie dieser auf zwanzig Jahre zu erneuern. Unter den gegenwärtigen Gesetzen würde diese letztere Bestimmung ungiltig sein. Rechtskraft erhalten könnte sie nur unter der Müller-Akte, weshalb man gezwungen sein würde, gegen die Annahme dieser Akte zu arbeiten, sofern der Stadtrath die Freibriefvorlage annehmen sollte. — Sofern es dem Stadtrath um die Munizipalisirung der Straßenbahnen wirklich zu thun sein sollte, brauchte er nur die Verhandlungen mit der City Railway Co. abbrechen, die Annahme der Müller-Bill befürworten und — falls die Aktionäre der City Railway Co. sich nicht mit Straßenbahnzertifikaten als Zahlung für ihre Anlagen begnügen sollten — über's Jahr von der Legislatur die Ermächtigung zur Verausgabung von Bonds zu erlangen. Im anderen Falle aber, wenn der Stadtrath — wodurch er sich ein trauriges Armuthszeugniß ausstellen würde — sich noch nicht für reif erachten sollte zur Uebernahme der Straßenbahnen, so möge er wenigstens der kommenden Generation nicht den Weg verlegen. Er möge für die Erneuerung der Freibriefe von der Straßenbahngesellschaft zehn Prozent ihrer Einnahmen verlangen, diese Gelder zurücklegen und werde dann, mit Zins und Zinseszins, nach zwanzig Jahren gegen 35 Millionen Dollars beisammen haben — genug, um die Anlagen baar bezahlen und dann den Betrieb selber in die Hand nehmen zu können.

Nach Herrn Darrow hielt auch der Anwalt Daniel Cruise noch einen längeren Vortrag in ähnlichem Sinne.

Herr David T. Watson, der von der Stadtverwaltung für ihre Vertretung in dem Prozeß wegen der 99 Jahre-Akte gewonnene bekannte Pittsburger Anwalt, ist heute in Chicago eingetroffen und befindet sich jetzt mit dem städtischen Korporations-Anwalt Tolman in Berathung. Wie dieser versichert, hält Herr Watson es für wahrscheinlich, daß es der Stadt gelingen werde, die vermeintlich „wohlverbrieften Rechte" der Straßenbahn-Gesellschaften über den Haufen zu werfen.

#### Der Kutscherstreik.

**Schiedsgerichtliche Schlichtung jetzt wahrscheinlich.**

Endlich ist wenigstens Wahrscheinlichkeit auf eine schiedsgerichtliche Schlichtung der Streitfragen vorhanden, welche vor elf Tagen zum Streik der Leihstallkutscher geführt haben. Die Leichenbestatter und Leihstallbesitzer werden heute Nachmittag 3 Uhr in ihrem Hauptquartier, 70 Adams Str., eine Versammlung abhalten, um in der Angelegenheit schlüssig zu werden. — Einem Berichterstatter der „Abendpost" wurde heute Nachmittag im Hauptquartier erklärt, man sei einer schiedsgerichtlichen Beilegung nicht abgeneigt, vielleicht werde man aber verlangen, daß auch den vereinigten Verbänden der Leihstallbesitzer und Leichenbestatter Vertretung in dem Schiedsgericht eingeräumt werde.

Der Beschluß, auf schiedsgerichtliche Erledigung der Streitfragen anzutragen, wurde in einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung der Streiker gefaßt. Das Schiedsgericht soll sich aus sieben Mitgliedern des Verbandes der Fuhrinteressenten zusammensetzen, nämlich H. G. Selfridge, F. C. Peabody, S. T. Edwards, F. S. Hartwell, John S. Field, Robert J. Thorne und Henry B. Steele, sowie aus sieben Vertretern der Union. Das Schiedsgericht soll in zwei Wochen in Sitzung treten und, falls es den Leuten eine Lohnerhöhung zuerkennt, so soll sie von dem Tage an in Kraft treten, an welchem die Leihstallbesitzer und Leichenbestatter sich mit der schiedsgerichtlichen Schlichtung der Streitfragen einverstanden erklären. Diese Vorschläge wurden dann heute Morgen der Gegenpartei förmlich übermittelt.

Die Mehrzahl der Leichenbestatter, die gestern Leichenbegängnisse leiteten, hatte um Polizeischutz gebeten, und nur in einem Falle kam es zu einer ernstlichen Ruhestörung, nämlich bei dem Begräbniß von Joseph Applegate, 17 Willow Str. Als der Leichenzug an Erie Str. und Ashland Ave. angekommen war, fielen Streikposten den Pferden in die Zügel, welche vor den Leichenwagen gespannt waren, und ein Streiker, Norman Larson, soll dann, wie die Polizei behauptet, den Versuch gemacht haben, die Stränge zu durchschneiden. Vorübergehende packten den Mann und prügelten ihn unbarmherzig durch. Als Polizei eintraf, wurde er obendrein verhaftet. Wie Leihstallbesitzer behaupten, hat sich gestern eine beträchtliche Anzahl von Streikern zur Arbeit gemeldet und es wurden so viele von ihnen angestellt, als benöthigt waren.

#### Rußland als Kunde von Armour.

Kansas City, Mo., 28. Dez. Die russische Regierung hat soeben bei Armour & Co. dahier 1½ Millionen Pfd. Mahlzeits-Fleisch zur sofortigen Versendung nach San Franzisko bestellt. Am 22. Januar soll dieses Fleisch in San Franzisko abgeliefert werden. Wie es heißt, ist dasselbe für die russische Armee bestimmt, und als das Ziel seines Versandtes wird Port Arthur angegeben.

## Romeo u. Julia auf dem Dorfe.

Von Gottfried Keller.

(12. Fortsetzung und Schluß.)

„Darauf kommt's nicht an, mein Herz!" sagte Sali, und streichelte ihm die heißen Wangen, je nachdem es sie leidenschaftlich an seiner Brust herumwarf, „es handelt sich jetzt nur um Dich; Du bist noch so ganz jung und es kann Dir noch auf allen Wegen gut gehen!"

„Und Dir nicht auch, Du alter Mann?"

„Komm!" sagte Sali und zog es fort. Aber sie gingen nur einige Schritte und standen wieder still, um sich bequemer zu umschlingen und zu herzen. Die Stille der Welt sang und musizirte ihnen durch die Seelen, man hörte nur den Fluß unten sacht und lieblich rauschen im langsamen Ziehen.

„Wie schön ist es da rings herum! Hörst Du nicht etwas tönen, wie ein schöner Gesang oder ein Geläute!"

„Es ist das Wasser, das rauscht! Sonst ist Alles still."

„Nein, es ist noch etwas Anderes, hier, dort hinaus, überall tönt's!"

„Ich glaube, wir hören unser eigenes Blut in unseren Ohren rauschen!"

Sie horchten ein Weilchen auf diese eingebildeten oder wirklichen Töne, welche von der großen Stille herrührten oder welche sie mit den magischen Wirkungen des Mondlichtes verwechselten, welches nah und fern über die weißen Herbstnebel wallte, welche tief auf den Gründen lagen. Plötzlich fiel Vrenchen etwas ein; es suchte in seinem Brustgewand und sagte: „Ich habe Dir noch ein Andenken gekauft, das ich Dir geben wollte!" Und es gab ihm den einfachen Ring und steckte ihm denselben selbst an den Finger. Sali nahm sein Ringlein auch hervor und steckte ihn an Vrenchens Hand, indem er sagte:

„So haben wir die gleichen Gedanken gehabt!"

Vrenchen hielt seine Hand in das bleiche Silberlicht und betrachtete den Ring. „Ei, wie ein feiner Ring!" sagte es lachend; „nun sind wir aber doch verlobt und versprochen, Du bist mein Mann und ich Deine Frau, wir wollen es einmal einen Augenblick lang denken, nur bis jener Nebelstreif am Mond vorüber ist oder bis wir zwölf gezählt haben! Küsse mich zwölfmal!"

Sali liebte gewiß eben so stark als Vrenchen, aber die Heirathsfrage war in ihm doch nicht so leidenschaftlich lebendig, als ein bestimmtes Entweder — Oder, als ein unmittelbares Sein oder Nichtsein, wie in Vrenchen, welches nur das Eine zu fühlen fähig war und mit leidenschaftlicher Entschiedenheit unmittelbar Tod oder Leben darin sah. Aber jetzt ging ihm endlich ein Licht auf und das weibliche Gefühl des jungen Mädchens ward in ihm auf der Stelle zu einem wilden und heißen Verlangen, und eine glühende Klarheit erhellte ihm die Sinne. So heftig er Vrenchen schon umarmt und liebkost hatte, that er es jetzt doch ganz anders und stürmischer und überfäete es mit Küssen. Vrenchen fühlte trotz aller eignen Leidenschaft auf der Stelle diesen Wechsel und ein heftiges Zittern durchfuhr sein ganzes Wesen, aber ehe jener Nebelstreif am Monde vorüber war, war es auch davon ergriffen. Im heftigen Schmeicheln und Ringen begegneten sich ihre ringgeschmückten Hände und faßten sich fest, wie von selbst eine Trauung vollziehend, ohne den Befehl eines Willens. Salis Herz klopfte bald wie mit Hämmern, bald stand es still, er athmete schwer und sagte leise: „Es gibt Eines für uns, Vrenchen, wir halten Hochzeit zu dieser Stunde und gehen dann aus der Welt — dort ist das tiefe Wasser — dort scheidet uns Niemand mehr, und wir sind zusammen gewesen — ob kurz oder lang, das kann uns dann gleich sein." —

Vrenchen sagte sogleich: „Sali — was Du da sagst, habe ich schon lang bei mir gedacht und ausgemacht, nämlich daß wir sterben könnten und dann Alles vorbei wäre — so schwör' mir es, daß Du es mit mir thun willst!"

„Es ist schon so gut wie gethan, es nimmt Dich Niemand mehr aus meiner Hand, als der Tod!" rief Sali außer sich. Vrenchen aber athmete hoch auf, Thränen der Freude entströmten seinen Augen; es raffte sich auf und sprang leicht wie ein Vogel über das Feld gegen den Fluß hinunter. Sali eilte ihm nach; denn er glaubte, es wolle ihm entfliehen, und Vrenchen glaubte, er wolle es zurückhalten, so sprangen sie einander nach, und Vrenchen lachte wie ein Kind, welches sich nicht will fangen lassen. „Bereust Du es schon?" rief Eines zum Anderen, als sie am Flusse angekommen waren und sich ergriffen; „nein! es freut mich immer mehr!" erwiderte ein Jedes. Aller Sorgen ledig gingen sie am Ufer hinunter und überholten die eilenden Wasser, so hastig suchten sie eine Stätte, um sich niederzulassen; denn ihre Leidenschaft sah jetzt nur den Rausch der Seligkeit, der in ihrer Vereinigung lag, und der ganze Werth und Inhalt des übrigen Lebens drängte sich in diesem zusammen; was danach kam, Tod und Untergang, war ihnen ein Hauch, ein Nichts, und sie dachten weniger daran, als ein Leichtsinniger denkt, wie er den anderen Tag leben will, wenn er seine letzte Habe verzehrt.

„Meine Blumen gehen mir voraus," rief Vrenchen, „sieh, sie sind ganz dahin und verwelkt!" Es nahm sie von der Brust, warf sie in's Wasser und sang laut dazu: „Doch süßer als ein Mandelkern ist meine Lieb' zu Dir!"

„Halt!" rief Sali, „hier ist Dein Brautbett!"

Sie waren an einen Fahrweg gekommen, der vom Dorfe her an den Fluß führte, und hier war eine Landungsstelle, wo ein großes Schiff, hoch mit Heu beladen, angebunden lag. In wilder Laune begann er unverweilt die starken Seile loszubinden, Vrenchen fiel ihm lachend in den Arm und rief: „Was willst Du thun? Wollen wir den Bauern ihr Heuschiff stehlen zu guter Letzt?"

„Das soll die Aussteuer sein, die sie uns geben, eine schwimmende Bettstelle und ein Bett, wie noch keine Braut gehabt! Sie werden überdies ihr Eigenthum unten wiederfinden, wo es ja doch hin soll, und werden nicht wissen, was damit geschehen ist. Sieh, schon schwankt es und will hinaus!"

Das Schiff lag einige Schritte vom Ufer entfernt im tieferen Wasser. Sali hob Vrenchen mit seinen Armen hoch empor und schritt durch das Wasser gegen das Schiff; aber es liebkoste ihn so heftig ungeberdig und zappelte wie ein Fisch, daß er im ziehenden Wasser keinen Stand halten konnte. Es strebte, Gesicht und Hände in's Wasser zu tauchen und rief: „Ich will auch das kühle Wasser versuchen! Weißt Du noch, wie kalt und naß unsere Hände waren, als wir sie uns zum ersten Mal gaben? Fische fingen wir damals, jetzt werden wir selber Fische sein, und zwei schöne große!" „Sei ruhig, Du lieber Teufel!" sagte Sali, der Mühe hatte, zwischen dem tobenden Liebchen und den Wellen sich aufrecht zu halten, „es zieht mich sonst fort!" Er hob seine Last in das Schiff und schwang sich nach; er hob sie auf die hochgebettete weiche und duftende Ladung; nun schwang sich auch hinauf, und als sie oben saßen, trieb das Schiff allmählig in die Mitte des Stromes hinaus und schwamm dann, sich langsam drehend, zu Thal.

Der Fluß zog bald durch hohe dunkle Wälder, die ihn überschatteten, bald durch offenes Land; bald an stillen Dörfern vorbei, bald an einzelnen Hütten; hier gerieth er in eine Stille, daß er einem ruhigen See glich und das Schiff beinah still hielt, dort strömte er um Felsen und ließ die schlafenden Ufer schnell hinter sich; und als die Morgenröthe aufstieg, tauchte zugleich eine Stadt mit ihren Thürmen aus dem silbergrauen Strome. Der untergehende Mond, roth wie Gold, legte eine glänzende Bahn den Strom hinauf, und auf dieser kam das Schiff langsam überquer gefahren. Als es sich der Stadt näherte, glitten im Froste des Herbstmorgens zwei bleiche Gestalten, die sich fest umwanden, von der dunklen Masse herunter in die kalten Fluthen.

Das Schiff legte sich eine Weile nachher unbeschädigt an eine Brücke und blieb da stehen. Als man später unterhalb der Stadt die Leichen fand und ihre Herkunft ausgemittelt hatte, war in den Zeitungen zu lesen, zwei junge Leute, die Kinder zweier blutarmen zu Grunde gegangenen Familien welche in unversöhnlicher Feindschaft lebten, hätten im Wasser den Tod gesucht, nachdem sie einen ganzen Nachmittag herzlich mit einander getanzt und sich belustigt auf einer Kirchweih. Es sei dies Ereigniß vermuthlich in Verbindung zu bringen mit einem Heuschiff aus jener Gegend, welches ohne Schiffleute in der Stadt gelandet sei, und man nehme an, die jungen Leute haben das Schiff entwendet, um darauf ihre verzweifelte und gottverlassene Hochzeit zu halten, abermals ein Zeichen von der um sich greifenden Entsittlichung und Verwilderung der Leidenschaften.

Ende.

### Der Sylvester-Bräutigam.

Humoreske von Julius Knopf.

Den ganzen Tag über war der scharfe Nordwind durch die Straßen der Stadt gejagt, und die Wasserpfützen, welche der schmelzende Schnee hervorgebracht, waren wieder gefroren. Glitzerndes Eis lag in der Luft, auf den Straßen kratzten und scharrten die Kehrer das glatte Eis fort, ein angenehmes Geräusch für nervöse Ohren. Erst gegen Abend wurde es wieder milder, und nun löste sich die Kälte in einen starken Schneefall auf, der die Stadt wie mit einem weißen Leichentuch bedeckte.

Denen, die am Stammtisch des Restaurants „Schubert" saßen, war indes durchaus nicht leichenmäßig zu Muth. Sie zechten, pokulirten und schmausten nach Herzenslust, denn so war es im Restaurant Schubert Brauch gewesen von Alters her: am Abend, an welchem das scheidende Jahr ganz zur Rüste ging, hatten die Stammgäste freie Zeche. Das wurde wirklich ausgenutzt und selbst die Mäßigsten wurden zu großen Zechern vor dem Herrn. Denn es liegt nun einmal in der menschlichen Natur: sowie einem die gebratenen Tauben in den Mund fliegen, sperrt man ihn soweit auf, daß man den Kinnbackenkrampf bekommt.

So wurde denn auch von der Schubertschen Korona weit über den Durst getrunken: man ließ das alte Jahr hoch leben, brachte dem neuen einen Kuhschluck, trank auf den alten freundlichen Wirth, auf seine erste Frau, auf seine zweite Frau, auf die Kinder, und schließlich, als es garnichts mehr zu toasten gab, ließ man die Damen hochleben. Denn auch dieses war geheiligte Sitte: während des ganzes Jahres durften keine Damen den Stammtisch entweihen, an welchem ernste Männer ihren heiligen Skat klopften. Am Sylvesterabend aber waren sie geduldet und sie durften vom Nebentisch zum Stammtisch avanziren. Zum großen Ergötzen des jungen Günther.

Wie Günther an den Stammtisch der alten Skat-Veteranen gekommen war — er wußte es selbst nicht mehr. Genug, die Thatsache blieb bestehen, daß er jeden Abend mit dem gemüthlichen Dümchen und dessen Schwager bei den bunten Blättern saß und um die Viertelpfennige erhöht, skatete. Er verlor oft, und das machte nicht etwa, weil er geborener Skatidiot war — die beiden Anderen mimten auch nicht besser — nein, daran trugen Maria und Thea die Schuld.

Maria und Thea! Beide jung, hübsch, des reichen Dümchen Töchter; die Eine mit hellen Augen und dunklen

Bleibt sich immer gleich.

St. Jakobs Oel

ist stets eine sichere Heilung gegen

Rheumatismus und Neuralgie.

Preis 25c und 50c.

Haaren, die Jüngere mit hellen Haaren und dunklen Augen. Sein weiches, weites Herz pochte für sie Beide. Maria herb, stolz, verschlossen und vornehm — Thea lustig, gemüthlich, mit hurtigem Plappermündchen. Gern hätte Günther sie alle Beide geheirathet, aber das ging nicht gut an aus verschiedenen Gründen. Erstens wären sie kaum damit einverstanden gewesen, die Rolle der beiden Gräfinnen von Gleichen zu spielen; zweitens bestraft es das deutsche Reichsgesetzbuch, das dafür den traulichen Namen „Bigamie" kennt, und zum dritten wäre es ihm unmöglich gewesen, zwei Frauen zu ernähren. Und das war ausschlaggebend.

So pendelte Günther hin und her zwischen den beiden Mädchen. Es ging ihm, wie Bileam's Esel: zweifelnd, wo er anbeißen sollte, machte er bei Keiner ernst. Wohl wußten die Mädchen um seine Bemühungen, sie mochten ihn auch gern — namentlich hatte Thea ihn in ihr Herz geschlossen — aber so emanzipirt waren sie denn doch noch nicht, daß sie ihm einen Antrag machten und sich ihm zu Füßen legten.

Die zwölfte Stunde nahte, das alte Jahr ging zu Ende.

Sein Gesicht ward schmal und klein, die Augen blinzelten immer trüber und verschlafener und nun ... die nahe Kirchenuhr läßt ihre metallenen Schläge ertönen ... zehn — elf — zwölf. Das alte Jahr ist todt, man drückt ihm die Augen zu, man läßt das fremde Knäblein hinein, das vor dem Thor munter der Einladung geharrt: ein neu Gesicht, ein neues Jahr.

Mit brausenden Prositrufen wird es begrüßt; es dampft die Bowle, die Pfannkuchen duften. Man schreit Hurrah, umarmt sich, nickt sich zu und trinkt — und trinkt — und trinkt ...

Die Stimmung wird immer lebendiger, lustiger, ausgelassener. Alles ist beschwipst, Jünglinge, Männer, Greise, Frauen und Jungfrauen sind der süßen Bowle voll.

Man johlt, jubelt, schreit und singt die „Wacht am Rhein" und „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten", Günther umarmt den alten Dümchen und erklärt weinend, daß er seine Tochter liebe. Schluchzend erwidert Dümchen, daß ihm Günther als Schwiegersohn hochwillkommen sei. Auch Fau Dümchen umarmt ihn, während ihr dicke, heiße, gerührte Thränen über die Wangen rollen. Die Stimmung hat den höchsten Grad der Ausgelassenheit erreicht. Kein Mensch weiß mehr was er sagt, fragt, thut. Eine allgemeine Verbrüderung hebt an, in dieser erhabenen, feierlichen Stunde wird Günther der Bräutigam Fräulein Dümchens. Zur Weihe des Bundes steckt ihm der Schwiegervater seinen blitzenden Brillantring auf den Finger. Man beglückwünscht das junge Paar und läßt es hochleben. Wieder ein Anlaß zum Trinken.

Als Günther am anderen Vormittag erwachte, lachte die Neujahrssonne in sein Schlafzimmer hinein. Ihm war aber gar nicht zum Lachen. Sein Kopf schmerzte, wie wenn er in einen Schraubstock gezwängt wäre, der langsam, aber sicher immer fester zusammengezogen wird. Er rieb sich die brennenden Augen und griff nach dem Wasserglas auf dem Nachttisch. Da funkelte ihm etwas entgegen; auf dem Ringfinger der linken Hand war es: ein Brillantreif.

Er starrte den Ring an, wie ein australisches Buschweib das Korset. Herrgott, wie kam er zu dem Ring? Hatte er ihn gefunden, gestohlen oder im Rausch das Fenster eines Juwelierladens eingeschlagen? Böse Ahnungen durchzogen sein umdüstertes Gemüth. Er sann und sann. Allmälig sanken die Nebelschleier von seinem Hirn, er blickte klarer und erinnerte sich. Richtig, Vater Dümchen hatte ihm den Brillanten verehrt. Aber warum? Es war zwar ein sehr guter Mensch, aber trotzdem wirft er doch keinem Fremdling so mir nichts dir nichts einen kostbaren Ring in den Rachen. Immer tiefer sank der Nebel, immer klarer wurde es.

Mit einem Satz sprang er aus dem Bett. „Herrje, er war ja verlobt!"

Der Ring war so eine Art Abschlagszahlung auf die zu erwartende Mitgift. Also richtig verlobt. Daran war nicht zu rütteln. Der Vater hatte Ja gesagt, die Mutter hatte Ja gesagt, die Tochter hatte ... Entsetzen ergriff ihn, stöhnend sprang er in's Bett zurück. Eine Frage tauchte in ihm auf, eine schicksalsschwere:

„Welche Tochter hatte Ja gesagt?"

Er wußte es nicht mehr. Schrecklich — fürchterlich — graufig! Er liebte — er wußte nicht wen; er war verlobt, er wußte nicht, mit wem. Solch' einen Bräutigam gab es auf Gottes weiter Welt nicht.

Heirathen wollte er ja ganz gern. Es ist nun einmal der Beruf des Mannes, sich mit einer Frau herumzuärgern. Aber wenigstens mußte er doch wissen, mit welcher Frau!

Allmälig beruhigte sich Günther. Na, wenn er sich auch nicht mehr entsann — that schließlich nichts. Er würde sich schon so diplomatisch anstellen, daß Dümchens nichts merkten. Nur immer laviren und sich keine Blöße geben! Und dann würde ihm ja auch die Braut mit einem Kuß an den Mund springen.

Gemüthlich zog er sich an, führte seinen revoltirenden Schädel eine Stunde spazieren, kaufte ein großes Bouquet für 4,50 Mark und ging zu seinem Fräulein Braut. Klopfenden Herzens stieg er die zwei Treppen hinauf. Ihm war doch ein wenig beklommen zu Muthe.

„Thea — Maria; Maria — Thea." Er zählte es an den Knöpfen ab. Einmal Maria, einmal Thea. Zum Teufel, mit dem Knopforakel!

Energisch klingelte er; das Mädchen öffnete ihm und führte ihn in den Salon, in welchem die ganze Familie Dümchen versammelt war. Höflich grüßte er und schaute sich erwartungsvoll um. Aber siehe da! keine Braut sprang ihm mit einem Kuß an den Mund. — Echt spießbürgerliche Prüderie! Er wußte nicht, was er dazu sagen sollte, und sagte daher nur sehr wenig. Auch die Schwiegereltern und die Mädchen waren, im Gegensatz zu ihrer sonstigen Gepflogenheit, sehr wenig redselig. — Ob sie die Sache bereuten? Oder nur einen Katzenjammer hatten?

Verlegen drehte er das Bouquet, das er hinter'm Rücken verbarg, und plazirte es in einem unbewachten Augenblick in eine Vase. Man sprach vom neuen Jahr, vom schönen Wetter, und endlich lud ihn die Alte zum Mittagbrod ein. Das war doch wenigstens etwas.

Thea blickte ihn zärtlich an. Ob sie es war? Na, natürlich, so betrachtet einen nur seine Braut. Und wie hübsch sie ausschaute, süß, zum Abküssen. Schon wollte er — aber da sah er Maria's Blicke auf sich ruhen; auch zärtlich, auch noch Braut. Also sie! — Herrgott, Herrgott, Herrgott, welche von Beiden? Das war einfach zum Verzweifeln.

Eine peinliche, verlegenheitsschwüle Pause. Ihm trat der Angstschweiß auf die Stirn. Er entsann sich, so schauderhaft war ihm nur einmal zu Muthe gewesen. Damals, nach dem mündlichen Abiturienten-Examen, vor dem Verkünden der Resultate. Wie ein Alp lag's auf seiner Brust, und förmlich befreiend war's für ihn gewesen, als der lange Schulrath mit der ironischen Brille verkündete: Max Günther — nicht bestanden.

„Woran denken Sie?" unterbrach Thea seine Träumereien. Der Antwort wurde er überhoben, denn es klingelte, und ein Mädchen überbrachte einen Riesenblumenkorb. Ein Kouvert lag dabei.

Wie die hungrigen Tiger stürzten sie alle auf den Brief. Die Schwiegermutter erwischte ihn zuerst, riß ihn auf und las:

„Der bräutlichen Thea
Der Stammtisch."

Und da geschah's. Thea lief mit ausgebreiteten Armen zu dem glücklichen Bräutigam und sprang ihm mit einem Kuß an den Mund. Nun endlich wußten Dümchens und Günther, welche von Beiden die glückliche Braut war.

### Bismarck-Legenden.

(Hamburger Nachrichten.)

Die „Braunschweigische Landeszeitung" bringt in Anknüpfung an unseren Artikel über Bismarck-Erinnerungen folgende Auslassung:

„Man kann sich nicht darüber wundern, daß um einen weltberühmten Mann, wie den verewigten Fürsten Bismarck, sich allerlei Legenden und Phantasiegebilde wie Nebelwolken lagern, denn nach dem Hörensagen erzählt Mancher Geschichten in gutem Glauben weiter, die bei einiger Kritik als vollständige Erfindungen erkannt werden könnten. Es ist eine alte Erfahrung, daß die Kritik in solchen Fällen selbst bei leidlich klugen Leuten vollständig versagt. Zu der Gattung der Klatschgeschichten, die bei nur einiger Kritik sofort in ihrer ganzen Unwahrheit erkannt werden können, rechnen wir eine Erzählung, welche ein Herr Wilhelm Schwenert unter der Ueberschrift „Der deutsche Kaiser" in Rosegger's angesehener Monatsschrift „Der Heimgarten" den Lesern auftischt. Dieser Herr, der offenbar sehr wenig von den Ereignissen der neuesten Zeit weiß, erwähnt, es sei sehr wenig nach dem Geschmacke der Junker und Großindustriellen gewesen, daß der junge Kaiser kurz nach seiner Thronbesteigung die Absicht gezeigt habe, ein Arbeiterkaiser zu werden. „Sie ließen Mine auf Mine springen, als der Kaiser sogar das Sozialistengesetz aufgab. Ja, der Bezwinger Frankreichs, dem der Kaiser bis dahin eine unbegrenzte Verehrung und Liebe erwiesen hatte, begann ohne Vorwissen seines Herrn mit dem verschlagenen Führer des Zentrums, dem kleinen Windthorst, um eine neue Regierungsfigur gegen die gefürchteten Socis für sein politisches Schachbrett zu verhandeln. Natürlich erfuhr der Kaiser davon und in seiner offenen und ehrlichen Weise eilte er sogleich selbst zum „Alten" und stellte ihn zur Rede. Es kam zu erregten Auseinandersetzungen derart, daß es als unmöglich erscheinen mußte, Bismarck ferner in der Regierung zu behalten. Hatte er sich doch hinreißen lassen, das Tintenglas im Zorne gegen seinen kaiserlichen Herrn zu erheben! Wenn Maximilian Harden in seinen Intimitäten aus den kritischen Tagen und damals hierüber nichts erzählt und auch Bismarck in seinen Denkwürdigkeiten davon schweigt, so hat doch der Kaiser selbst seinem Freunde, dem König von Sachsen, darüber berichtet, der seinerseits unseren Moritz von Egidy einweihte, von dem ich es einst in einer vertrauten Winterabendstunde erfahren habe. Ich sage das hiermit zum ersten Male öffentlich, um alle Legenden über die ungerechtfertigte und undankbare Behandlung des Reichsschmieds endlich einmal in's rechte Licht zu rücken, und nenne dazu die Namen, um allen Zweifeln an der Echtheit dieser Szene von vornherein die Spitze abzubrechen." Schon was der Schreiber über die angebliche Rolle Windthorst's faselt, verräth eine ganz krasse Unkenntniß der Thatsachen. Ebenso ist auch Alles falsch, was er über das Sozialistengesetz schwatzt. Daß der Mann, „der bis auf die Knochen monarchisch war" und stets von sich bekannte, daß er dem Hohenzollernhause sein ganzes Leben gewidmet habe, eine so respektwidrige Haltung sich hätte zu Schulden kommen lassen, muß als absolut unwahr erklärt werden, trotz der angeblichen Gewährsleute. Egidy ist todt und kann darüber nicht befragt werden — so bleibt nur übrig, anzunehmen, daß derselbe entweder falsch gehört oder — falsch erzählt habe, wenn nicht etwa dem Verfasser hier seine Phantasie einen Streich gespielt hat."

Wir können die kurze, aber treffende Kritik, welche die „Br. L. Ztg." an den vorstehenden Schwindeleien übt, aus unserer Kenntniß vollauf bestätigen. Es ist nicht das erste Mal, daß der Versuch gemacht wird, die alberne Erfindung von dem Tintenfaß, das der Fürst Bismarck gegen seinen kaiserlichen Herrn erhoben haben sollte, in Umlauf zu setzen, und es ist deshalb dankenswerth, daß unsere Braunschweiger Kollegin der Wahrheit in starken Worten die Ehre gibt. Daß alle Diejenigen, welche sich nach dem März 1890 von dem Fürsten Bismarck abgewandt hatten, ein Interesse daran haben, zu ihrer Entschuldigung böswillige Verleumdungen gegen ihn zu verbreiten, liegt auf der Hand; um so mehr ist es die Pflicht aller wahrheitsliebenden Deutschen, solchen Tendenzen, die sich von selbst richten, entgegenzutreten. Unter allen Vorwürfen, welche die Feinde und Verkleinerer des Fürsten Bismarck gegen ihn erheben möchten, ist derjenige gewiß am wenigsten berechtigt, daß er es jemals an Devotion und Ehrerbietung gegen seinen allerhöchsten Herrn hätte fehlen lassen.

### Die Expedition gegen Thibet.

(Brief aus London.)

Ueber den Zweck der Kampagne gegen Thibet zerbricht man sich hier allgemein den Kopf. Reuter hat gemeldet: Ein wichtiger Vormarsch unter Oberst Macdonald steht unmittelbar bevor. Das Chumbithal zwischen Sikkim und Batthar wird besetzt und ein Vormarsch nach Gjantse, ungefähr 150 Meilen von Shassa, was natürlich Lhassa heißen soll, ist unternommen worden. All right. Aber so etwas muß doch einen Grund haben. Die Thibetaner, heißt es, hätten sich nicht auf Verhandlungen mit den Kommissaren Englands über Handelsbeziehungen einlassen wollen. Diese Kommissare waren im Frühjahr dieses Jahres mit einer militärischen Kolonne unter Oberst Younghusband nach dem bereits auf thibetanischem Gebiet belegenen Khamba Jong aufgebrochen, hätten dort ein Lager bezogen und die Entsendung von Unterhändlern aus Lhassa verlangt. Die Antwort, die eine sehr richtige Antwort war, lautete, die Expedition solle sich zunächst über die Grenze nach Indien zurückziehen, und dann werde man weiter sehen. Von einem Briefe des im Solde Englands stehenden Königs von Nepal, in dem er die Thibetaner energisch aufforderte, sich von den Engländern keine Unannehmlichkeiten zuzuziehen, und ihnen mittheilte, daß er ganz auf deren Seite stehe, wurde keine Notiz genommen.

Bis in den Hochsommer hinein harrte man vergebens auf eine Antwort des Dalai Lama. Sie kam nicht. Man hörte im Gegentheil, daß in Lhassa Anstalten getroffen wurden, um eventuell den Kampf mit den Engländern aufzunehmen. Als Oberst Younghusband sah, daß er nicht so zum Ziele kam, beschloß er, seine Truppen zu verschanzen und nach Simla zurückzugehen, um weitere Instruktionen zu verlangen. Das Ergebniß der Konferenz ist die Entsendung einer neuen, der Macdonaldschen Kolonne, die durch das Chumbithal vordringen soll.

Der Grund für diese neue Expedition, daß die Thibetaner nicht verhandeln wollen, ist doch sehr fadenscheinig. Außerdem ist Thibet ein Staatswesen, das unter chinesischer Oberhoheit steht, die freilich nicht besonders drückend ist. Immerhin gab es Mittel und Wege, auch ohne Expedition, durch die korrekte Vermittlung China's mit den Thibetanern fertig zu werden. Veröffentlicht doch die heutige „Morning-Post" einen Vertrag zwischen Rußland und China, wonach letzteres unter gewissen, ziemlichen strammen Abgabebedingungen den Russen gewisse Minengerechtsame einräumt. Der Vertrag, der vom 1. Februar, nach chinesischem Kalender, datiren soll, wurde zwischen einem russischen und dem chinesischen Residenten oder Aubam in Thibet abgeschlossen. Um die Bestimmungen dieses Vertrages praktisch zu verwerthen, begaben sich fünf von chinesischen Soldaten begleitete Russen aus dem Ilidistrikt nach der Provinz Kansu und gingen, nachdem sie verschiedene Tage in Lantschau aufgehalten, am 27. Februar nach Lhassa ab.

Der Pragraph 1 dieses Vertrages lautet: „Es wird hiermit erklärt, daß dieser Vertrag ein besonderes Abkommen zwischen Rußland und China ist, und daß seinen Bestimmungen in keiner Weise durch das Dazwischentreten einer dritten Macht Abbruch gethan werden soll." Im Paragraph 2 wird bestimmt, daß die Kosten für die Eröffnung der Minen und für die Vermessung der Minen von der chinesisch-russischen Bank getragen werden, und daß die chinesische Regierung von jedem aus dem Ertrage der Mineralien erzielten Erlös von 1000 Taels 10 Taels erhalten soll, wobei die Ausbeute pro Jahr aus jeder Mine 200,000 Taels nicht überschreiten darf.

Sollte dieser Vertrag, für dessen Aechtheit sich übrigens die „Morning Post nicht verbürgen will, vielleicht der rothe Lappen sein, der den englischen „Bull", mit Vornamen John, gereizt hat? Sobald der Engländer etwas von Minen hört, ist ihm kein Krieg zu groß, um sich ihrer zu bemächtigen. Ob nun der Vertrag echt ist oder nicht, eines scheint festzustehen: daß russische Agenten in Tibet gemuthet haben. Das allein genügt, um die Engländer nervös zu machen. Dazu kommt, wie bereits bemerkt, daß man in Lhassa den englischen, durch das Manifest des Königs von Nepal ausgesprochenen Drohungen gegenüber das einzige gethan hat, was man thun konnte — man hat gerüstet. Oder ist ist die an den Tag gelegte Verletztheit darüber, daß die Thibetaner sich mit England nicht auf Handelsbeziehungen einlassen wollen, nur eitel Schein, und handelt es sich überhaupt darum, Rußlands Anschläge auf Thibet ein für allemale zu kreuzen? Es ist, sagt ein Morgenblatt heute, wohl bekannt, daß Rußland sich ein politisches Uebergewicht in Lhassa zu sichern sucht und diesen Einfluß zu benutzen wünscht, um sich eine neue Invasionslinie nach Indien über die Ostgrenze von Nepal, nach Bengal zu sichern. Gegen Rußlands bekannte Angriffslinien von Samarkand und Bokhara nach Kabul und von Baku nach Kaudahar ist Indien so gut geschützt, daß Rußland wünschen muß, eine große dritte Linie zu erhalten. Seine militärischen Führer haben Pläne ausgearbeitet, die die Möglichkeit einer Invasion durch Thibet nördlich von Sikkun und Bhutar in's Auge fassen. Die Zustimmung Chinas hierzu ist nur eine Frage pekuniärer Natur. Lord Kitchener hat sich in Simla mit dieser Grenzfrage mit Rücksicht auf deren Aktualität länger, als man erwarten konnte, beschäftigt. Die neue gegen Lhassa vorzuschiebende Expedition hat nun die Aufgabe, mit den Machthabern in der Hauptstadt Fühlung zu gewinnen, diesen die Gefahr vorzustellen, die ihnen von Rußland droht, und sie zu veranlassen, ihre militärischen Kräfte im Falle eines Angriffes zu organisiren. Thibet soll nach englischem Wunsche wie Afghanistan ein Pufferstaat zwischen Rußland und Indien werden.

Die Expedition dürfte durch das felsige und kupirte Terrain nicht so leicht von statten gehen, wenn man sich auch schmeichelt, mit den schlecht bewaffneten Thibetanern, die alte Gewehre und keine Artillerie haben, schnell fertig zu werden. Hoffentlich gibt es keine Ueberraschungen. Ganz verloren dürfte der seit 1890 datirende russische Einfluß in Lhassa doch vielleicht nicht gegangen sein. In handelspolitischer Beziehung haben ihn die Engländer schon stark empfunden. Auf ihn in militärischer Beziehung nicht zu rechnen, würde allzu optimistisch sein.

### Wilderer im Hochwalde.

Zahlreiche Grünröcke auf den Zeugenbänken im Saale des Schwurgerichts zu Trier, sechs beschlagnahmte Gewehre, abgeschnittene Baumzweige mit Schrotspuren, ein Rucksack, eine blutbefleckte und erdbeschmutzte Jägeruniform auf dem Gerichtstisch, eine große Tafel mit dem Grundriß eines weitläufigen Waldbezirks inmitten des Saales zeigten, daß ein Verbrechen im Walde gesühnt werden sollte. In zweitägiger, aufregender Verhandlung wurde der Fall erledigt. Die wildreichen Forste des Hochwaldes werden von zahlreichen Wilderern aus den einsamen Walddörfern fortgesetzt heimgesucht Zwischen ihnen und den Forstbeamten herrscht ein steter Kampf, und einem solchen ist der Förster Junk aus Schöndorf am Abend des 8. Mai zum Opfer gefallen. Am Morgen des 9. Mai fand man in der Nähe von Holzerath den schwerverletzten Förster in den letzten Zügen am Waldesrande. Er konnte nur noch andeuten, daß er von Wilderern zusammengeschossen worden war und tödtlich verletzt, die Nacht hilflos auf dem Felde zugebracht hatte. Bald darauf starb er. Die Nachforschung nach dem Mörder blieb anfangs ohne Erfolg. Eine Reihe von Personen wurde in Untersuchungshaft genommen, fast alle mußten aber wieder entlassen werden. Am stärksten waren die Verdachtsmomente bei den zwei Brüdern Jakob und Wilhelm Hamm von der Riveriser Mühle, die als gewerbsmäßige Wilderer bekannt sind. Die Beschuldigten gaben auch in der Untersuchungshaft zu, daß sie am Abend des 8. Mai gemeinschaftlich in Holzerath gewildert hätten, und schließlich legte denn auch der ältere Bruder Jakob das Geständniß ab, daß bei dieser Gelegenheit sein Bruder Wilhelm den Förster Junk erschossen habe.

Die Brüder Hamm hatten das Jagdgebiet von Bonrath gepachtet, begaben sich aber an dem genannten Abend in das wildreichere Holzerather Jagdgebiet, um dort zu wildern. Sie erblickten bald zwei Rehe, von denen sie eines schossen. Beim Ausweiden überraschte sie der Förster Junk, den die Schüsse herbeigelockt hatten. Beim Herannahen des Försters sprang Jakob Hamm davon, während Wilhelm zurückblieb. Der Förster rief dem Wilderer zu: „Halt, Waffe weg, oder ich schieße!" Gleich darauf fiel ein Schuß, und unmittelbar darauf gab auch Wilhelm Hamm zwei Schüsse ab, die den Förster tödtlich verletzten. Jakob begab sich sofort zu seinem Bruder zurück und sagte: „Was hast Du gemacht, das wird eine schöne Geschichte werden wenn die Sache an's Gericht kommt." Die beiden Wilderer begaben sich mit dem erlegten Wild nach Hause, ohne sich um den mit dem Tode Ringenden zu bekümmern. Wilhelm Hamm setzte dem Bekenntniß seines Bruders auch während der Verhandlung fortgesetzt hartnäckiges Leugnen entgegen, allein die Schuldbeweise mehrten sich durch eine umfangreiche Zeugenvernehmung in dem Maße, daß die Geschworenen zur Bejahung sämmtlicher Schuldfragen kamen. Das Urtheil lautete gegen Wilhelm Hamm wegen Todtschlags und gewerbsmäßigen Wilderns auf 15 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, und gegen Jakob Hamm wegen gewerbsmäßigen Wilderns auf 5 Jahre Gefängniß und 5 Jahre Ehrverlust; außerdem gegen beide auf Zulässigkeit der Polizei-Aufsicht.

### Kants Grab.

Die Stadt Königsberg wird an Immanuel Kants 100. Todestag (12. Februar 1904) am „Danziger Keller", in dessen Nähe das Wohnhaus des großen Philosophen gestanden, eine Gedenktafel enthüllen. Bei diesem Anlaß ist es vielleicht von Interesse, die Schilderung kennen zu lernen, die E. Guglia in der „Wiener Abendpost" von einem Ende August der Grabstätte Kants abgestatteten Besuch entwirft. Er berichtet: „Der Dom ist von unten bis oben mit Gerüsten umkleidet, von einem Bretterverschlag umschlossen, versteckt; die Straße dahin, der Platz davor fast ungangbar, das Pflaster aufgerissen Hügel von Steinen und Sand, dazwischen große Pfützen. Magere Pferde quälen sich ab, die schwer beladenen Karren hin und wieder zu ziehen. Ich will in den Dom. Aber überall, wo die bretterne Wand einen Eingang freigibt, steht: „Fremden ist der Eintritt verboten". Auch in den anstoßenden Hof des Kneiphöfischen Gymnasiums darf man nicht. Zum Glücke ist gerade Frühstückspause, und der Hof ist voll Knaben. Ich winke einen heran und er gibt mir artige Auskunft, wo der Küster wohnt. Drüben in der Domstraße. Ob ich das Innere des Doms nicht sehen könnte? Unmöglich! Aber das Grab Kants? Dazu hat der Pedell des Gymnasiums den Schlüssel. Also nochmals zurück. Inzwischen hat der Unterricht wieder begonnen, der Hof ist leer; aus einem geöffneten Fenster tönen lateinische Worte. Ich läute an dem verschlossenen Thor. Eine alte Frau kommt. „Ich möchte das Grab Kants sehen!" — „Warten Sie ein wenig." Sie schließt das Thor wieder. Endlich kommt ein junges Dienstmädchen, unsauber und verdrossen. Ohne etwas zu sagen, geleitet sie mich über den Hof, öffnet den Bretterverschlag, dann eine kleine Thür, die direkt in die Kapelle führt, wo die Gebeine des Philosophen ruhen. Eine Steinplatte bezeichnet die Stelle. Gegenüber steht eine Bank, vorsorglich für beschauliche Besucher. Darüber die Inschrift: „Der gestirnte Himmel über mir, das moralische Gesetz in mir." In dem engen Raume, wo man nichts vom Himmel sieht, geschweige denn Gestirne, klingt die erste Hälfte des Spruches wenig tröstlich. Ueber das moralische Gesetz in mir kann ich nicht nachdenken, die Magd steht ungeduldig an der Schwelle und klirrt mit dem Schlüsselbund."

**Hämorrhoidalleiden,**

so schmerzhafter Natur sie auch sein mögen, weichen nach kurzem täglichem Gebrauch von Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen.

SCHWEIZER PILLEN · SWISS PILLS · RICHD. BRANDT, APOTHEKER

**Prof. Dr. Reklam** in Leipzig empfiehlt dieselben wie folgt: Ihre Schweizerpillen haben sich mir namentlich in der Frauenpraxis bewährt und werden (2 Stück eine Stunde nach dem Morgengetränk) gern genommen; weil sie sicher wirken, ohne Beschwerden zu veranlassen. — Auch bei Männern mit sitzender Lebensweise oder in höherem Alter, kurz bei Trägheit der Darmbewegung, erweisen sie sich vortheilhaft.

Zu erhalten in allen Apotheken, grose Schachtel 40 Cts., kleine Schachtel 25 Cts.

Alleiniger Darsteller: Apotheker Rich. Brandt's Nachf., Schaffhausen, Schweiz.

Wholesale-Agenten: Lehn & Fink, New York.

**Kalifornien, Oregon und Washington.**

Zwei Schnellzüge täglich via der Chicago, Union Pacific & Northwestern-Bahn. Der luxuriös ausgestattete Overland Limited, durchweg elektrisch beleuchtet, verläßt täglich um 8 Uhr Abends. Ein zweiter California-Schnellzug verläßt um 11:35 Abends, Oregon und Washington um 10:30 Abends. Ticket Offices, 212 Clark Str. (Tel.: Central 721) und Wells Str.-Bahnhof.

de3,5,7,9,11,14,16,18,21,23,25,28,30

— Ein Rücksichtsvoller. — „... Und noch eins, liebe Mea, laß uns unsere Verlobung bis auf Weiteres streng geheim halten!" — „Ja, warum denn?" — „Nun, ich möchte Dir bloß eine eventuelle Blamage ersparen, wenn sie wieder zurückgehen sollte!"

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder. Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt. Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

# Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

## Inland.

### Brandstiftung vermuthet.

Peoria, Jll., 28. Dez. Ein Feuer, welches allem Anschein nach brandstifterischen Ursprunges war, zerstörte heute Vormittag den Getreidespeicher der Corning'schen Spritbrennerei vollständig. Verlust etwa $40,000; durch Versicherung gedeckt. Es verbrannten auch 50,000 Bushels Malz und Mais mit. Eine Zeitlang war die Brennerei vonVernichtung bedroht, und das ganze Feuerwehr-Departement wurde zur Bekämpfung der Flammen aufgeboten. Die Brennerei traf gerade Vorbereitungen, den Betrieb, der vor mehreren Wochen eingestellt worden war, wieder aufzunehmen; die Einstellung des Betriebs war infolge einer Explosion erfolgt, bei welcher 7 Arbeiter umgekommen, und mehrere andere verletzt worden waren.

## Ausland.

### Die Mißstände im deutschen Heer.

Berlin, 28. Dez. Immer noch steht die Kritik der Mißstände in der Armee, deren Vorhandensein gerade in der letzten Zeit so grell an die Oeffentlichkeit getreten ist, im Vordergrund der Zeitungs-Diskussion. Ein charakteristisches Moment dieser Kritik ist der Antheil, welchen frühere Militärs an ihr nehmen. Sie geben allerlei Rathschläge und suchen die Ursachen dieser schreienden Mißstände zu ergründen. So wird der Gegensatz, welcher sich in neuester Zeit, allen Ueberlieferungen der Armee entgegen, zwischen reichen und armen Offizieren herausgebildet hat, vielfach hervorgehoben. In erster Linie werden aber die allzuvielen Besichtigungen und die sich stets steigernden Ansprüche bei den Drill-Uebungen als Schuldfaktoren hingestellt. Dadurch würden, so heißt es, eine unselige Konkurrenz, die immer krankhafter werdende Nervosität unter den Offizieren und Mannschaften und in Verbindung damit die vielen Fälle von Mißhandlungen hervorgerufen. Besonders von den Leutnants und Unteroffizieren, welche doch am nächsten mit den Mannschaften im Verkehr ständen, werde geradezu Unerhörtes gefordert.

### Kanal-Vorlage ohne Kanal.

Berlin, 28. Dez. Immer deutlicher entpuppt sich die Kanal-Vorlage, welche dem preußischen Landtag zugehen soll, als eine Vorlage ohne Kanal. Von dem Mittelland-Kanal und der großen Tiefwasser-Straße zwischen Berlin und Stettin ist nicht mehr die Rede. Was von der ursprünglichen Vorlage und dem stolzen Wort: „Gebaut wird er doch!" übrig geblieben ist, stellt sich lediglich als einfache Regulirung der Flüsse Havel, Spree und Oder dar. Thatsächlich ist der Rest weiter nichts als die Ausgleichungen, mit welchen die preußische Regierung einst den Agrariern den Mittelland-Kanal schmackhaft machen wollte.


# Reiche Leute sind nicht alle glücklich.

Krösus, König von Lydien, hatte seine Leiden, und so gibt's andere.

Krösus, der John D. Rockefeller des Königsreichs Lydien, war reich versehen mit Gütern und Schätzen. „Reich wie Krösus" ist ein Sprichwort ungefähr 2500 Jahre alt. Er hatte jedoch seinen Theil von Leiden und manche von voller Größe. Er wurde einmal von Cyrus gefangen genommen und rettete sich nur dadurch vom Scheiterhaufen, daß er einen Ausspruch des Weisen, Solon wiederholte. Schließlich mußte er aus seinem Reiche nach unbekannten Gegenden fliehen.

Viele Leiden der Reichen rühren heutzutage von einem schwelgerischen Leben her und könnten vermieden werden. Sie werden hervorgerufen durch Essen aller Arten von reichen, schweren Speisen zu jeder Tageszeit, Mangel an richtiger Bewegung, übermäßiger geistiger Anstrengung, unnatürlicher Anregungen etc., und sind allgemein bekannt als Unverdaulichkeit, Dyspepsie und schwachen Magen. Dies sind gewiß schlimme Leiden, aber sie können nicht nur vermieden, sondern auch kurirt werden und dies ohne Zeitverlust oder Entziehung zuträglicher Speisen und Ernährung.

Stuarts Dyspepsia Tablets bringen dem Dyspeptiker, ob reich oder arm, sichere Hilfe. Nichts könnte sie jetzt in ihrem Siegesmarsch aufhalten. Eine große Nation hat ihren Siegel der Anerkennung auf ihr edles Werk gesetzt. Die tausenden und abertausenden von Heilungen, die sie erzielt haben und das Glück, welches sie dadurch brachten, hat ihren Namen zu einem Haushalt-Wort im ganzen Lande gemacht.

Die Geschichte von Stuarts Dyspepsia Tablets läßt sich in wenigen Worten erzählen. Sie verrichten thatsächlich die Arbeit, welche ein schwacher und entkräfteter Magen nicht verrichten kann und sie geben ihm Zeit, sich zu erholen und seine Kraft wieder zu erlangen. Sie enthalten alle wesentlichen Bestandtheile wie sie die Magensäure und andere Verdauungsflüssigkeiten bilden und sie verdauen die Speisen ebenso wie es ein kräftiger und gesunder Magen thun würde. Sie nehmen dem Magen die Arbeit ab, ebenso wie ein erfrischter Arbeiter einen ermüdeten und erschöpften ablöst, und die Natur verrichtet die Arbeit der Wiederherstellung. Es ist ein einfacher, natürlicher Prozeß, welchen ein Kind versteht. Ihr könnt alles was Ihr verlangt, essen ohne Beschwerden zu befürchten. Stuarts Dyspepsia Tablets werden von allen Apothekern zu 50 Cents per Schachtel verkauft. Apotheker wissen, daß sie ohne dieselben nicht sein können, denn die Nachfrage darnach ist groß und allgemein. momlfr


### Was den Bondelzwarts-Aufstand verschuldete.

Berlin, 28. Dez. Mittheilungen deutscher Sachverändiger bestätigen, daß der kürzliche Aufstand der Bondelzwarts (welche bis dahin als einer der friedlichsten Stämme gegolten hatten) in Deutsch-Südwestafrika zunächst eine Folge von Fehlgriffen dortiger Militärs war, die mit den Eingeborenen nicht umzugehen verstanden. Beim Ableben des letzten Bondelzwarts-Häuptlings z. B. setzten die Deutschen nicht den berechtigten Erben ein, sondern einen anderen, weniger beliebten Sohn, trotz der lebhaften Proteste der Eingeborenen. Die Gährung wuchs dann beständig, — sie wurde indeß auch durch einen britischenSpion Namens Bussingwaite eifrig geschürt!

Neuerlichen britischen Meldungen aus Kapstadt zufolge ist übrigens jetzt der Aufstand der Bondelzwarts, trotz der erlittenen Niederlagen, ein allgemeiner geworden, und haben die Rebellen im Kara-Gebirge ihre Streitkräfte konzentrirt.

# Telegraphische Notizen.

## Inland.

— Eine Feuersbrunst in Troy, N. Y., verursachte einen Schaden von $200,000.

— Es brannte im photographischen Laboratorium des Geologischen Amtes in Washington. Schaden $60,000.

— Der Musik- und Kunstkritiker der „N. Y. World", F. N. K. Martinez (geb. 1849 in San Franzisko) ist gestorben.

— Zwischen Pine City und Hinckley, Minn., stießen zwei Personenzüge auf der Duluth-Abtheilung der Northern Pacificbahn zusammen. Es gab einen Todten und mehrere Verletzte.

— Zu Kiowa, Indianerterritorium, drangen Einbrecher in die Bank, sprengten die Spinde und erbeuteten einen Werth von $2800. Viele Banknoten wurden durch die Explosion vernichtet.

— Der Barbier Frank Rose in Salt Lake City, Utah, (erst kürzlich aus St. Louis zugewandert) stellte sich der Polizei, nachdem er seine Frau am Weihnachtstag ermordet hatte. Neben der Leiche fand man ein 2-jähriges Kind, halbtodt vor Hunger und Kälte.

— Neuerliche Nachrichten aus Honolulu bestätigen, daß die kürzlichen Aeußerungen des Generals MacArthur über die Wahrscheinlichkeit eines Krieges der Ver. Staaten und Deutschland nicht viel anders, als sie berichtet wurden, gethan worden sind und nur nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt waren! Jeder, der in irgend einer Verbindung mit der Geschichte stand, bemüht sich, der amerikanischen Regierung gegenüber jenes Geschwafel als ganz bedeutungslos hinzustellen. MacArthur ist in San Franzisko eingetroffen und schweigt.

## Ausland.

— In der neuen Republik Panama waren gestern Wahlen.

— Der französische Senat hat das Budget gestern gutgeheißen.

— Graf Nigra besteht darauf, sein Amt als italienischer Botschafter in Wien niederzulegen.

— Diplomatische Kreise in Peking halten noch immer einen Krieg zwischen Rußland undJapan für unvermeidlich.

— Der bolivische Kongreß hieß mit 41 gegen 11 Stimmen den Vertrag mit Brasilien bezüglich des Acre-Territoriums gut.

— Wie aus Berlin gemeldet, sind die Automobil-Rennen um den Gordon-Becher auf den 17. Juni 1904 festgesetzt worden.

— Der „Tolle Mullah" von Somaliland hat sich bereit erklärt, durch die Italiener mit den Briten zu unterhandeln. Man traut ihm jedoch nicht.

— Die kaiserliche Akademie der Künste in Rußland hat beschlossen, sich an der St. Louiser Weltausstellung zu betheiligen.

— Es wird jetzt als höchstwahrscheinlich erklärt, daß Prinz EitelFritz, der zweitälteste Sohn des deutschen Kaisers, die St. Louiser Weltausstellung besuchen wird.

— Die Mittheilung eines Londoner Blattes, daß im dortigen Charing-Croß-Hospital ein Krebsleilender mittels Radiums geheilt worden sei, stellt sich als grundlos heraus.

— Der greise König Christian von Dänemark mußte seine Rückkehr nach Kopenhagen verschieben, da er in Gmunden, Oesterreich, schwer erkrankt ist.

— Panama soll bereit sein, einen Theil der auswärtigen Schuld Kolombias zu übernehmen, im Verhältniß zur Einwohnerzahl, und unter der Bedingung die Anerkennung von Panamas Unabhängigkeit.

— Der ganze Chor der angesehensten Presbyterianerkirche in Montreal, Kanada, streikt, weil der Pastor in seiner Weihnachtspredigt die Mitglieder des Chors dafür gerüffelt hatte, daß sie während des Gottesdienstes Zuckerwerk aßen.

— Bei dem Duell zwischen dem Antisemiten Henry de Molroy und dem Hauptmann Levy in Paris, wegen eines Wortwechsels über die Dreyfus-Angelegenheit, wurde Letzterer an einem Arm verwundet. Die Gegner schieden unversöhnt.

— Der Dampfer „Shinano Maru", der von China und Japan in Victoria, B. K., eintraf, bringt die Nachricht, daß der deutsche Postdampfer „Prinz Heinrich" nur mit knapper Noth der Gefahr entgangen sei, durch eine unterseeische Mine in die Luft gesprengt zu werden, als er Singapore verließ.

— Die, aus Frankreich ausgewiesenen Karthäuser-Mönche haben das alte Kloster Farneta bei Lucca, Italien, mit 400 Acres Land für $800,000 gekauft. Die Fabrikation des weltberühmten Likörs soll übrigens in Spanien fortgesetzt werden, — aber unter einem anderen Namen, da die alte Marke in den Besitz der französischen Regierung übergegangen ist.

— In dem Zeitungsstreit über die kürzliche Aeußerung des deutschen Kaisers (in der Jubiläums-Bankett-Ansprache zu Hannover), daß ohne das rechtzeitige Eingreifen der Blücher'schen Truppen bei Waterloo das englische Heer unter Wellington von Napoleon vernichtet worden wäre, geben auch französische Blätter und Militärs die Wahrheit dieser Worte zu und nehmen gegen die englische Presse Stellung.

# Lokalbericht.

### Böser Auftritt.

Zwei Polizisten von einem Volkshaufen gesteinigt.

Zu einem bösen Auftritt kam es gestern Abend an 22. Str. und Archer Ave., wo eine Car der Halsted Str.-Linie mit einer solchen der General Electric Co. zusammenstieß und entgleiste. DerMotorführer der entgleisten Car, James Luke, und der Schaffner, John Marsh, trugen kein Gewerkschaftsabzeichen und befanden sich unter dem Schutze von zwei Polizisten in Zivil, Jas. Gibbons von der Bezirkswache in den Viehhöfen, und George Oakley von der Deering Str.-Bezirkswache. Es sammelte sich rasch eine Menschenmenge an, und als sie gewahr wurde, daß Marsh und Luke kein Abzeichen trugen, gingen ein paar der Beherzteren zum Angriff vor. Es kam zu einem allgemeinen Kampfe, im Verlauf dessen Oakley durch einen Steinwurf an den Kopf betäubt niedergestreckt wurde, während Gibbons bös verhauen wurde. Als Verstärkung eintraf, zerstreute sich die Menge, und es gelang es der Polizei nur, zwei angebliche Ruhestörer festzunehmen, nämlich John Simmons und Bert Heller.

Die 1500 Mitglieder der Gewerkschaft der Gaskronen-Arbeiter mögen in dieser Woche die Arbeit niederlegen, wenn die Arbeitgeber ihnen nicht eine zehnprozentige Lohnerhöhung zugestehen wollen. Ihr Arbeitsvertrag läuft mit diesem Jahre ab, und wie verlautet, sollen die Arbeitgeber entschlossen sein, in Zukunft auch nicht zur Gewerkschaft gehörige Arbeiter zu beschäftigen.

Die Chicago Typographical Union hatte sich bekanntlich mit dem Plane getragen, im Herzen der Stadt ein Grundstück zu kaufen und auf diesem ein Gebäude zum Kostenbetrag von $100,000 zu errichten. Diesen Plan hat die Gewerkschaft jetzt fallen lassen, hauptsächlich aus dem Grunde, weil sie befürchtete, es möchten eintretenden Falles Schadenersatzklagen gegen sie angestrengt werden, die womöglich zu Beschlagnahme des Grundbesitzes oder Gebäudes führen könnten.

### Gewaltsamer Tod.

Antone Cuieshkolins das Opfer.

Anton Cuieshkolins, Nr. 475 Elston Ave., gerieth gestern an O'Neill und Halsted Str. zwischen zwei Cars und erlitt schwere Quetschungen. Er lehnte jeden Beistand ab und begab sich nach einer nahegelegenen Apotheke, wo seine Verletzungen als unerheblich bezeichnet wurden, ihm aber gerathen wurde, in einem Hospital um Aufnahme nachzusuchen. Er wollte davon nichts wissen, gab aber dem Drängen seines Bruders nach, der eine Ambulanz bestellte. Auf der Fahrt nach dem Peoples-Hospital begriffen, starb der Verunglückte. Die Leiche wurde nach seiner Wohnung geschafft.

Der 47jährige John Lord, der, auf der Reise von Indianapolis nach St. Paul begriffen, gestern hier eintraf, glitt an Van Buren, nahe Clark Str., aus, fiel und erlitt einen Schädelbruch. Er fand Aufnahme im St. Lukas-Hospital, wo sein Zustand als besorgnißerregend bezeichnet wurde.

John Anderson, Nr. 127 Ost Großdale Ave., Großdale, wurde gestern auf der 5. Ave.-Kreuzung von einem Personenzuge der Chicago, Burlington & Quincy-Bahn über den Haufen gefahren, erlitt einen Schenkelbruch und wurde innerlich verletzt. Er befindet sich in seiner Wohnung in ärztlicherBehandlung.

### Wurde zum Mörder.

Shad Lewis erlag der ihm von A. Clark beigebrachten Schußwunde.

Der Farbige Shad Lewis, Nr. 28 N. Irving Ave., der am Weihnachtsabend in der Wirthschaft Nr. 768 OgdenAve., angeblich von seinem Rassegenossen Albert Clark, nach kurzem Wortwechsel niedergeknallt wurde, erlag heute im County-Hospital seinen Verletzungen. Clark befindet sich in der Bezirkswache an West Chicago Ave. in Haft.

Edward Lally, Frank Johnson, Joseph Donohue und Michael Kelleher, die sich in der Hauptwache in Haft befinden, werden wahrscheinlich wegen angeblichen Raubmordes prozessirt werden. Die Polizei ist der Ansicht, daß sie es waren, die den Schankwirth Jakob Kuntze vor mehreren Tagen in seiner Wirthschaft, Nr. 3300 Union Ave., in räuberischer Absicht überfielen und ihn niederschossen, als er sich widersetzte. Er starb am nächsten Tage. Lally und Kelleher stehen auch, wie an anderer Stelle berichtet, im Verdacht, Joseph Hoffman, Nr. 459 Union Ave., überfallen und lebensgefährlich mißhandelt zu haben. Die Polizei ist auch der Ansicht, daß die Verhafteten, die junge Burschen sind, eine Anzahl anderer Verbrechen auf dem Gewissen haben.

— Je weniger sich einer bückt, desto leichter wird er übersprungen.


CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt

Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.


### Leopold Mayers Testament.

Wohlthätige Anstalten mit Geldgeschenken bedacht.

Im Nachlaßgericht wurde heute das Testament des vor Kurzem gestorbenen Bankiers Leopold Mayer zur Bestätigung eingereicht. Die Hinterlassenschaft wird darin auf $610,000 angegeben, wovon $500,000 in Grundeigenthum angelegt sind. Mit der Verwaltung des Nachlasses werden folgende drei von den sechs Kindern des Erblassers betraut: Nathaniel A. Mayer, Frau Charles Yondorf und Frau James Witkowsky. Das Schriftstück, welches die letztwilligen Verfügungen enthält, ist von den Zeugen Julius und Lessing Rosenthal unterzeichnet; die darin niedergelegten Bestimmungen füllen 22 Seiten. Folgenden wohlthätigen Anstalten wurden von dem Erblasser Geldgeschenke vermacht: Chicago Home for Jewish Orphans, $2000; jüdische Handfertigkeitsschule, $1000; je $500 demUhlich'schen Waisenhaus, dem deutsch-katholischen Schutzengel-Waisenhaus, dem deutschen Altenheim, der Harmonia-Loge Nr. 221 vom Oddfellow-Orden, den Vereinigten jüdischen Wohlthätigkeitsgesellschaften zur Verwendung für das Michael Reese-Hospital, dem jüdischen Altenheim in Chicago, ferner je $500 dem jüdischen Waisenhaus in Cleveland, Ohio, und dem Hebrew Union College in Cincinnati. Die werthvolle Liegenschaft Nr. 163 bis 167 Adams Straße darf bis zum 1. Januar 1935 von den Nachlaßverwaltern nicht verkauft, sondern muß bis dahin von ihnen als Geschäftsunternehmen betrachtet und demgemäß verwaltet werden. Die Haupterben sind die sechs Kinder Nathaniel A. Mayer, Frau Simon Klein, Frau Charles Yondorf, Frau Jakob H. Mahler, Frau David Yondorf und Frau James Witkowsky. Das Wohnhaus Nr. 170 Groveland Avenue soll Frau Witkowsky zur Benutzung während der nächsten fünf Jahre überlassen werden. Die Söhne seiner verstorbenen Tochter Frau Nancy M. Wolff sind gleichberechtigt mit den anderen Haupterben. Einem jeden seiner vierzehn anderen Enkel hat der Erblasser $1000 hinterlassen; seinem Bruder Marx L. Mayer hat er ein Legat ausgesetzt, das diesem $1000 jährlich sichert.

### Richter als Kläger.

Richter McEwen strengt ein Mandamus-Verfahren an.

Im Kreisgericht strengte heute Richter McEwen ein Mandamus-Verfahren gegen den Countyrath an, den er gezwungen sehen will, auch ihm, wie den anderen Richtern, ein Jahresgehalt von $10,000 zu bezahlen, sowie ihm die $3000 nachträglich zu entrichten, welche der Countyrath ihm, laut der Klageschrift, für das nunmehr zu Ende gehende Jahr noch schuldet. Wie es in dem Schriftstück des Ferneren heißt, wurde Richter McEwen im November des vergangenen Jahres für den unvollendeten Termin des Richter Sears, der abgedankt hatte, erwählt, und sein Amtstermin laufe erst im Dezember 1905 ab. Am 1. Juli 1901 sei nun ein Staatsgesetz in Kraft getreten, welches das Jahresgehalt der Richter von Cook County auf $10,000 festsetze. Trotzdem weigere sich der Countyrath, auch ihm, dem Kläger, ein solches Gehalt zu zahlen, sondern wolle ihm nur ein solches von $7000 anweisen — wie es ihm auch im ersten Jahre seiner Amtsführung ausbezahlt worden sei — weil Richter Sears, dessen Nachfolger für den noch nicht beendeten Termin Richter McEwen geworden, auch nicht mehr Gehalt bezogen habe. Richter Dunne wies den Countyrath an, bis zum 4. Januar Gründe gegen eineBewilligung des Gesuches vorzubringen.

### Eine Neuerung.

Der Stadtanwalt verspricht sich viel von derselben.

Stadtanwalt Smulski wird in Zukunft jeden Anwalt, der wegen körperlicher Verletzungen, die sein Klient erlitten haben will, eine Schadenersatzklage gegen dieStadt anstrengt, schriftlich auffordern, ihm Name und Wohnung des Klägers, des betr. Aerztes und der Zeugen bekannt zu geben. Natürlich ist kein Anwalt gezwungen, dies zu thun, unterläßt er es aber, so wird er, sollte er später einmal geschäftlich mit dem Stadtanwalt zu thun haben, auf wenig Entgegenkommen rechnen dürfen. Der eigentliche Zweck dieser Neuerung, von der sich Stadtanwalt Smulski viel Gutes verspricht, ist der, eine Liste solcher Anwälte aufzustellen, die ein Geschäft daraus machen, Personen zu Schadenersatzklagen gegen die Stadt aufzuhetzen, sowie eine Liste solcher Personen, die ein Geschäft daraus machen, als Zeugen in derartigen Klagen gegen die Stadt aufzutreten.

* Auf Beschwerden benachbarter Firmen hin hat heute das Straßenamt der Firma Franklin MacVeagh & Co. 48 Stunden Frist zur Wegschaffung der hölzernen Plattformen gegeben, mit welchen sie vor ihrem Gebäude an Wabash Ave. und Lake Str. den Verkehr auf dem Bürgersteig fast unmöglich gemacht hat.

— Von der Schmiere. — Direktorin: „Warum willst Du denn unseren jugendlichen Helden schon wieder entlassen, er spielt ja ganz gut?" — Direktor: „Das schon — aber die Lampen versteht er nicht zu putzen!"

— Höchste Unverfrorenheit.—Kaufmann (der Nachts sein Geschäftslokal betritt): „Was machen Sie denn da an meinem Geldschrank! Ich bin der Inhaber dieses Geschäftes!" — Einbrecher: „So, können Sie sich legitimiren?"

### Aus den Polizeigerichten.

Wilifred Cook den Großgeschworenen überwiesen.

Unter der Anklage, seine Mutter, Frau Henrietta Taylor, in ihrer Wohnung, Nr. 2954 Calumet Ave., mit schußfertigem Revolver überfallen und um Ringe imWerthe von $150 beraubt zu haben, wurde heute der 20-jährige Wilifred Cook von Richter Caverly unter $2000 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen.

Der Angeklagte war geständig. Er gab an, daß sein Stiefvater ein Mitglied der Firma Thompson & Taylor, Spezereiwaarenhändler, Lake Straße und Michigan Ave., sei.

Er wohne Nr. 90 Lincoln Park Boulevard. Die Ringe, welche er seiner Mutter raubte, seien ihm vermacht worden. Die Mutter sollte sie ihm aushändigen, sobald er 25 Jahre alt geworden sei. Er sei seit längerer Zeit arbeitslos und nicht imstande gewesen, den Unterhalt für sich und seine Frau zu bestreiten. In seiner Noth habe er sich an die Mutter gewandt und sie gebeten, ihm die Ringe schon jetzt zu geben, damit er sie verkaufen und sich auf diese Weise Geld verschaffen könne. Sie habe ihn abblitzen lassen. Freitag vor einer Woche habe er sie wieder besucht, einen Revolver gezogen, die Ringe verlangt und sie zu tödten gedroht, falls sie seiner Aufforderung nicht nachkomme. Da habe sie die Ringe von ihren Fingern gestreift und sie ihm gegeben. Am nächsten Tage sei er auf Grund eines von ihr erwirkten Haftbefehls dingfest gemacht worden.

Nach der Gerichtsverhandlung wurde Cook für die Verbrechergallerie photographirt.

Max Neff, dessen Frau behauptet, auf die Empfehlung des Gefangenwärters Henry Phillips hin dem Anwalt J. C. Dean $200 gezahlt zu haben, damit er ihrem Gatten die Freiheit verschaffe und ihm ermögliche, die Weihnachtsfeiertage zu Hause zu verleben, wurde heute von Richter Caverly unter $3500 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen. Er wird bezichtigt, als Hilfs-Expreßbote der Pacific Expreß Company Diamanten im Werthe von $5000 gestohlen zu haben. Morgen wird er sich vor demselben Richter wegen Tragens verborgener Waffen zu verantworten haben. Die Entscheidung des Richters erfolgte auf Grund der Aussagen des Detektives Blaney, welcher behauptete, daß der Angeklagte ihm gegenüber gestanden habe, die Schmucksachen aus einem Expreßwagen während einer Fahrt von Toledo, Ohio, nach Dallas, Texas, gestohlen zu haben. Er habe ihn dann nach zwei Pfandleihgeschäften an Lake und Dearborn Straße geführt und zwei Diamanten gezeigt, die er versetzt hatte.

Frau Kate Trumbull wurde heute dem Richter Mayer unter der Anklage vorgeführt, sich in der Absicht, zu erfrieren, den Witterungsunbilden ausgesetzt zu haben. „Ich entdeckte die nur leicht bekleidete Frau auf einer Bank im Washington Square," sagte Detektiv A. Scott aus. „Als ich sie zur Rede stellte, erklärte sie mir, daß sie ein Luftbad nehme. Dann aber brach sie zusammen, weinte und gestand, daß sie entschlossen sei, zu erfrieren." Der Richter sandte dieAngeklagte unter $15 Strafe und den Kosten nach dem städtischen Arbeitshause.

Benjamin Thompson von Waukegan hatte sich heute vor Richter Mayer unter der Anklage zu verantworten, die Bezirkswache an Ost Chicago Ave. in der Absicht betreten zu haben, dem farbigen Häftling Norman Redmond, der am Freitag Abend seinen Bruder niedergeknallt hatte, das Lebenslicht auszublasen. Der Richter hatte ihn eben wegen Tragens verborgener Waffen um $25 und die Kosten gestraft, als die Frau des Angeklagten erschien und den Richter bat, doch ihrem Mann die Strafe zu erlassen, da ihr Baby sterbenskrank darniederliege und sie weder Geld noch Lebensmittel im Hause habe. Der Richter erklärte ihr, daß sie zu spät gekommen sei.

Der Fürbitte seiner Mutter ungeachtet wurde heute Norman Larson, Nr. 194 W. Erie Straße, der, wie an anderer Stelle berichtet, den Kutscher eines von Rose Hill zurückkehrenden Leichenwagens angehalten und bedroht hatte, von Richter Dooley nach einer ernsten Standpauke um $50 und die Kosten gestraft.

Frau Larson versuchte später, Inspektor Wheeler zu bewegen, sich für ihren Sohn zu verwenden. Der Inspektor aber wies sie barsch ab.

Gustav Apel und Austin Birmingham wurden heute von Frau Nora Rogers, Nr. 2624 N. Aslind Ave., im Hyde Park-Polizeigericht des Diebstahls bezichtigt. Die Frau behauptete, die beiden jungen Leute hätten ihr, als sie gestern Nachmittag an der Ecke von 69. Str. und Cottage Grove Ave. auf einen Straßenbahnwagen wartete, die Börse aus der Hand gerissen, dieselbe ihres Inhalts, $7, beraubt und sich dann aus dem Staube gemacht. Die Hilferufe der Frau brachte die Polizei zur Stelle. Jeder der Beiden wurde von Richter Quinn zu $100 Geldstrafe und in die Gerichtskosten verdonnert.

Dem Kadi Chott wurde heute unter Anderen Michael Padula, Inhaber der Spelunke Nr. 266 W. Randolph Str., unter der Anklage der Körperverletzung vorgeführt. Padula hat, um die Verhaftung einer Dirne Namens Elizabeth Reed zu verhindern, denPolizisten John Schultz durch einen Revolverschuß an der rechten Hand verwundet. Ein gewisser A. Bastian, Nr. 502 W. Taylor Str., hatte gegen die Reed die Anklage erhoben, sie hätte ihn bestohlen. Er konnte heute vor dem Kadi diese Anklage nicht beweisen, und das Frauenzimmer mußte auf freien Fuß gesetzt werden. Padula erwirkte einen Aufschub der gegen ihn vorliegenden Klage.

Leset die „Sonntagpost".

# Sträuben sich.

## Van Dyne und seine Spießgesellen suchen um Aufschub nach.

### Morgen die Entscheidung.

Richter Kersten wird dann bekannt geben, ob die Prozessirung verschoben werden soll, oder nicht.—Drei der Angeklagten werden Irrsinn vorschützen.

Dem Richter Kersten wurden heute die Raubmörder Van Dyne und Konsorten vorgeführt und der Kampf der Anwälte, für ihre Klienten einen Aufschub des Prozesses zu erlangen, begann. Der Gerichtssaal war bis auf den letzten Platz mit Neugierigen angefüllt.

Die Anwälte stellten auch die Anträge, jeden der Angeklagten einzeln zu prozessiren.

Der Richter erklärte am Schlusse der Sitzung, daß er seine Entscheidung darüber, ob dieAngeklagten sofort oder später prozessirt werden sollten, morgen abgeben werde.

Staatsanwalt Deneen und die Hilfsstaatsanwälte Harry Olson und Fletcher Dobyn bekämpften die Verschleppungspolitik der Rechtsanwälte, deren für die Nothwendigkeit eines Aufschubes angeführten Gründe als nicht stichhaltig bezeichnet wurden.

Aus den Anträgen der Anwälte ging hervor, daß sie für ihre Klienten, mit alleiniger Ausnahme Roeskes, auf Irrsinn plaidiren werden. Roeske wird geltend machen, daß er von Peter Niedermeier hypnotisirt wurde und daher nicht für die von ihm verübten Verbrechen verantwortlich gehalten werden könne.

Als Hauptgrund für die Nothwendigkeit eines Aufschubes des Prozesses wird von den Anwälten angeführt, daß die öffentliche Meinung zur Zeit zu sehr gegen die Angeklagten eingenommen sei, was den während der verflossenen Monate in Chicago verübten zahlreichen Verbrechen zuzuschreiben sei.

Was nun den Angeklagten Marx anbetreffe, so sei für seine Sünden sein Vater verantwortlich. Dieser befinde sich auf Grund von schweren Anklagen, die von einem 14jährigen Mädchen gegen ihn erhoben wurden, im Zuchthaus zu Joliet. Der Angeklagte sei muthmaßlich geistesgestört.

Schon am frühen Morgen hatte sich eine große Menschenmenge im Kriminalgerichtsgebäude eingefunden, um den Verhandlungen gegen die Raubmörder beizuwohnen. Um einer Ueberfüllung des Gerichtssaales vorzubeugen, wurden an dessenThür zwei Hilfssheriffs postirt, die nur solchen Personen Einlaß gewähren sollten, die dort amtlich zu thun hatten. Ihren Bemühungen ungeachtet, war aber der Gerichtssaal bald mit Polizisten und Zuschauern angefüllt.

Frau Van Dyne fand sich zeitig ein und nahm auf einer der vordersten Bänke Platz. Kurze Zeit darauf erschien Frau Niedermeier und später auch ihre Schwester.

Die Angeklagten waren durch folgende Anwälte vertreten:

Niedermeier — Martin Walsh.
Marx — George Popham.
Roeske — Isidore Plotke.
Van Dyne — C. C. Bartlett.

Hilfsstaatsanwalt Olson war anderweitig beschäftigt und wünschte eine Verzögerung. Als er endlich um halb 11 Uhr erschien, mußten erst die Gefangenen geholt werden. Als diese in den Gerichtssaal geführt wurden, drängte sich die Menge um sie, um einen Blick von ihnen zu erhaschen. Der Büttel Walter Magnus machte ihnen Platz. Die Angeklagten wurden so plazirt, daß sie dem Publikum den Rücken zuwandten. Richter George Birnbaum, der ein Kandidat für das Amt eines Richters des Obergerichts in Marshall County, Iowa, war, wohnte als Gast des Richters Kersten, dem er vom früheren Staatsanwalt Ramsey vorgestellt wurde, den Verhandlungen bei.

Den Antrag auf Gewährung eines besonderen Prozesses für jeden der Angeklagten begründeten die Anwälte damit, daß ein angeblich von Marx abgelegtes Geständniß auf Niedermeier, Roeske und Van Dyne keine Anwendung finden sollte.

### Wasser-Bulletin.

Nach dem Befund des städtischen Gesundheitsamtes ist heute das Wasser aus den Bezugsquellen an der 14. Straße, in Hyde Park und an Harrison Straße von nicht einwandsfreier Beschaffenheit, das aus der Station an Chicago Ave., der Carter H. Harrison-Saugstation, wie auch aus den Stationen in Lake View und Rogers Park hingegen kann ohne Weiteres benutzt werden.

### Schwer verbrannt.

Frau Tony Hermann, 1120 Süd Leavitt Str., wollte heute eine mit Firniß gefüllte Kanne aufthauen, indem sie dieselbe auf den Ofen stellte. Die Kanne explodirte und der brennende Firniß ergoß sich über die Unglückliche, die, nach der Aussage der Aerzte im St. Antonius-Hospital, wohin man sie brachte, geringe Aussicht auf ihr Wiederaufkommen hat. Der im Hause entstandene Brand wurde mit geringer Mühe gelöscht.


### Feiertags-Raten.

Via Chicago & Northwestern-Eisenbahn, Nach Elgin, Rockford, Freeport, Clinton, Cedar Rapids, Beloit, Janesville, Madison, Waukesha, Kenosha, Racine, Milwaukee, Sheboygan, Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, Menasha, Appleton, Green Bay und allen zwischenliegenden Plätzen. Tickets zum Verkauf am 24., 25. und 31. Dez. 1903 und am 1. Jan. 1904. Giltig für Rückfahrt bis zum 4. Januar. Vollständige Einzelheiten in den Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel.: Central 721) und Wells Str.-Station. 19—31dz


### Unter schwerer Anklage.

Der Schankwirth Harry King des Raubes bezichtigt.

Unter der Anklage, in seiner Wirthschaft, Nr. 2114 Wabash Avenue, Dr. H. W. Abbott von Oakland, Cal., um $90 beraubt zu haben, befindet sich der Schankwirth Harry King in der Bezirkswache an der 22. Straße in Haft. Falls er des ihm zur Last gelegten Verbrechens überführt werden sollte, will Kapitän O'Brien beantragen, daß ihm die Lizens entzogen wird.

Dr. Abbott ist hier im Potomac-Hotel, 30. Straße und Michigan Ave., abgestiegen. Seinen Angaben gemäß begab er sich am Samstag Abend in Damengesellschaft nach der Wirthschaft. Als der Wirth sah, daß er eine größere Summe bei sich hatte, habe er ihn in ein Nebenzimmer gestoßen und ihn beraubt. Seine Begleiterin hätte Harry Bartley, den früheren Besitzer der Wirthschaft, in Kenntniß gesetzt, und dieser benachrichtigte die Polizei, die King verhaftete. Der Angeklagte weigert sich, irgend welche Angaben zur Sache zu machen.

* Im County-Hospital starb heute B. Gregory, Nr. 6752 Parnell Ave., an den Verletzungen, die er gestern an Halsted und O'Neill Str. beim Umsteigen erlitten hatte. Er war von einem südlich fahrenden elektrischen Straßenbahnwagen überfahren worden.

### Das Ende des Dynamits.

Ein neuer Sprengstoff mit den charakteristischen Eigenschaften des Dynamits wird seit einigen Monaten auf westfälischen Gruben mit Erfolg benutzt. Die großen Vorzüge des Gelatinedynamits, bestehend in einer hohen Energieaufspeicherungsfähigkeit auf minimalem Raum, seine eminente Brisanz, ferner die Verwendbarkeit schon in Patronendurchmessern von nur ¾ Zoll haben bisher keinen anderen Sprengstoff aufkommen lassen. Und doch verlangt die große Gefährlichkeit des Dynamits geradezu gebieterisch nach einem Ersatz. Dieser Ersatz müßte aber ebenso sprengkräftig und auch in geringer Dosis verwendbar sein.

Dem Vernehmen nach enthält der neue Dynamitersatzsprengstoff als wensentlichsten Bestandtheil Aluminiumpulver, dessen hohe Verwandtschaft zum Sauerstoff auch dem Nichtfachmann von dem Goldschmidt'schen Thermit-Schweißverfahren her sowie aus den mehr oder minder brisanten Aluminiumpulvermischungen für protographische Blitzlichtaufnahmen bekannt ist. Leider setzt aber das geringe spezifische Gewicht des Aluminiums die Gewichtsladung sehr bedeutend herab, oder, was dasselbe ist, zwischen dem Rauminhalt einer Patrone und ihrem Energiegehalt besteht wiederum das von den alten Mischungen her bekannte Mißverhältniß. Man muß unter großem Zeitaufwand und unter entsprechend erhöhten Kosten die Bohrlöcher größer machen, um den Sprengeffekt des Dynamits zu erreichen. Wenn nun in der That der Ersatzsprengstoff den Raumwerth des Dynamits besitzt, so verdankt er dies dem wohlerwogenen Zusatz von gewissen, die Brisanz nicht beeinträchtigenden Gewichtscomponenten. Was aber vor allem die Aluminiumpatrone werthvoll macht, ist ihre fast völlige Gefahrlosigkeit, ihre Unabhängigkeit von Druck und Stoß, ihre Unempfindlichkeit gegen Temperaturwechsel. Die deutschen Eisenbahnen befördern größere Mengen des neuen Sprengstoffes daher anstandslos. Wenn sich das neue Sprengmaterial weiterhin bewähren sollte — und daran ist nach den Ansichten der Fachleute kaum noch zu zweifeln — dann dürften die Tage des unheilvollen Dynamits gezählt sein. Tausende, die ihr Leben bisher im Umgang mit dem bösen Dämon auf's Spiel setzten, werden erleichtert aufathmen.

### Frauenperücken.

In dem Prozeß Kwilecka wurde behauptet, die Frau, die angeblich das Kind für die Gräfin Kwilecka in Krakau gekauft haben soll, habe eine Perücke getragen, wie sie die jüdischen Frauen zu tragen pflegen. In früheren Zeiten war es allgemein und in den Ländern, wo die Juden noch zäh an alten Gebräuchen hängen, ist es noch jetzt vielfach Sitte, daß Jüdinnen bei ihrer Verheirathung ihren Haarschmuck opfern. Der früher sehr streng befolgte Gebrauch hatte den Sinn, daß mit ihrer Verheirathung die Frau dieses Reizes nicht mehr bedürfe, daß sie den Männern nicht mehr zu gefallen habe. Man schüttete allerdings das Kind mit dem Bade aus, da die Frau ja dann auch dem eigenen Mann weniger gefallen mußte. Freilich bestand nach altjüdischen Begriffen der Werth der Frau in ganz anderen Dingen als in Aeußerlichkeiten. Da die Frauen nun aber nicht mit kahl geschorenen Köpfen einhergehen wollten, benutzten siePerücken, die indessen nicht besonders verlockend aussahen. Es waren einfach gescheitelte Perücken, die daher auch kurz Scheitel genannt wurden. Aeltere Frauen und auch ganz streng fromme junge Jüdinnen verzichteten selbst auf eine solche Haarperücke oder Haarscheitel und bedeckten die eigenen Haarreste mit einem Sammet- oder Seidenband.

Die Aerzte zögern nie, das Bitters zu verschreiben in Fällen von Unverdaulichkeit, Verstopfung, Biliösität, Dyspepsie, Kaltes Fieber, Erkältungen und Malaria.

Sie wissen es heilt. Macht einen Versuch damit und holt Euch unseren 1904 Kalender von Eurem Apotheker. Er kostet nichts.

# Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei ins Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost ..... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei ..... $3.00
Mit Sonntagpost ..... $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago Ill., as second class matter.


## Warum sie zögern.

Zwischen Rußland und Japan ist es trotz aller diplomatischen Noten noch immer zu keiner Verständigung gekommen, aber auch noch nicht zum Kriege. Letzteres ist selbstverständlich wieder nur dem stolzen Albion zu verdanken, dessen Regierung der russischen angeblich zu verstehen gegeben hat, daß Japan im Falle eines Krieges mit Rußland auf britische Unterstützung zählen könnte. Nach der Darstellung der amerikanischen Hofpresse ist jedoch auch der Staatssekretär Hay sozusagen ein Friedensfaktor. Denn er soll wenigstens angedeutet haben, daß die Ver. Staaten auf die ihnen „abgetretenen" Häfen in der Mandschurei unter keinen Umständen Verzicht leisten, und folglich auch den russischen Ansprüchen auf diese chinesische Provinz entgegentreten werden. Endlich wollen Eingeweihte wissen, daß selbst Frankreich mit der russischen Orientpolitik nicht einverstanden ist und insbesondere nicht in die Lage versetzt werden möchte, „an der Seite Deutschlands" gegen seinen neuen Freund Großbritannien kämpfen zu müssen. Obwohl Deutschland gegen Rußland höchstens eine wohlwollende Neutralität bewahren und sich auf keinen Fall in die ostasiatischen Händel einmischen würde, soll den französischen Staatsmännern schon der Gedanke verhaßt sein, daß sie schließlich mit dem Erbfeinde an einem Strange ziehen würden, wenn sie mit Rußland zusammen gegen Japan vorgingen.

In Wahrheit hat bekanntlich Frankreich seinerzeit keinen Einwand erhoben, als Deutschland nach dem japanisch-chinesischen Kriege den Russen behilflich war, Japan an der Angliederung Koreas zu verhindern. Es würde sich also ganz gewiß jetzt nicht nur deshalb von Rußland trennen, weil dieses die Versicherung erhalten hat, daß ihm Deutschland nicht in den Rücken fallen würde. Wenn auch die Russenfreundschaft der Franzosen eigennütziger erkaltet sein mag, so liegt nicht der geringste Grund zu der Annahme vor, daß sie das Bündniß mit Rußland vollständig lösen werden, weil sie mit Großbritannien einen nichtssagenden Schiedsgerichtsvertrag geschlossen haben. Sollte es schließlich zum Kriege kommen, so wird Frankreich sich lediglich durch die Rücksicht auf seine eigenen Interessen bestimmen lassen, und diese sind schließlich mehr mit denen Rußlands als mit denen Großbritanniens verwachsen.

Denn es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß Rußland nicht blos nach der Mandschurei trachtet, sondern nach ganz Nordchina, und wenn es zur „Auftheilung" Chinas kommt, ebenfalls nicht leer ausgehen wird. Die französische „Interessensphäre" liegt im Süden des gewaltigen Reiches und umfaßt zunächst diejenigen Provinzen, die an Anam und Tonkin angrenzen. Weiterhin greift sie aber auch in das Gebiet über, welches Großbritannien als sein ausschließliches Jagdgefilde beansprucht. Wenn also Rußland der französischen Unterstützung zu bedürfen glaubt, kann es der dritten Republik auch einen Preis bieten, den diese schwerlich verschmähen wird. Es fragt sich nur noch, ob die Zeit zur Auftheilung Chinas schon gekommen ist, oder ob Rußland nicht lieber warten sollte, bis seine Pläne besser gereift und seine Eisenbahnen vollendet sind. Wahrscheinlich hätte es längst den Krieg an Japan erklärt, wenn es nicht voraussähe, daß dieser die „Aufrollung" der chinesischen Frage zur Folge haben würde, für deren Lösung es noch nicht genügend vorbereitet ist. Die russische Politik ähnelt der orientalischen darin, daß sie sich Zeit nimmt und nie die Geduld verliert. Schritt um Schritt hat Rußland ganz Mittelasien an sich gebracht, und ebenso langsam nähert es sich seinem Endziele, auch Ostasien zu erobern. An der Erreichung dieses Zieles wird es weder durch Großbritannien noch durch die Ver. Staaten von Amerika verhindert werden, sondern höchstens durch eine Revolution im Innern und durch den Zusammenbruch seiner Bureaukratie.

Vor der Hand wird allem Anscheine nach Japan mit Korea abgefunden werden und den Russen freie Hand in der Mandschurei lassen müssen. Denn trotz aller Prahlereien sind die Japaner der russischen Macht nicht gewachsen, und den Versprechungen Großbritanniens können sie nicht trauen.

## Verbrecherischer Leichtsinn.

Zwei schwere Eisenbahnkatastrophen innerhalb einer Woche. Bei dem einen (in der Nähe von Connellsville, Pa.) einige sechzig, bei dem jüngsten, dem zu East Paris, Mich., zweiundzwanzig Todte. Und in beiden Fällen zahlreiche Verletzte und großer materieller Verlust der betreffenden Bahnen.

In beiden Fällen sind die Ursachen, welche zu dem Unglück führten, bekannt. Dort hatte ein Frachtwagen an einer Kurve einen Theil seiner aus schwerem Bauholz bestehenden Ladung verloren, die Balken waren auf dem Geleise liegen geblieben und etwa eine viertel oder halbe Stunde später erfolgte das Unglück mit seinen furchtbaren Folgen; hier — hatte „der Wind das Licht einer rothen Laterne ausgeblasen" und infolge dessen fuhr der Zug, dem das Haltesignal galt, an der Station vorbei und einige Meilen unterhalb derselben in den aus der entgegengesetzten Richtung heranbrausenden Schnellzug hinein.

Beides sind ganz „natürliche" Ursachen, und Ursachen, an denen die Bahnverwaltungen keine Schuld tragen. Wer das nicht glaubt, der frage nur die Betriebsleiter und sonstige Beamten der betroffenen und auch anderer Bahnen. Da wird man hören, daß dergleichen immer vorkommen kann und jeder Einsichtige verpflichtet ist zu tiefstem Mitleid mit den armen — Bahnen, die so sehr schwer an ihrem Eigenthum geschädigt wurden. Die Schuld an dem Unglück? — bei den Bahnen liegt sie doch ganz gewiß nicht. Kann eine hohe tadellose Betriebsleitung vielleicht dafür verantwortlich gemacht werden, daß ein paar ganz gewöhnliche Arbeiter die schwere Holzladung eines Plattformwagens so schlecht befestigten, daß sie bei dem Ruck, den es gab, als der Wagen die scharfe Kurve traf, herabrutschte und auf dem Geleise liegen blieb? Oder etwa dafür, daß an dem stürmischen Samstag Abend der höllische Wind das kleine Flämmchen in der rothen Laterne ausblies, von dem allein die Sicherheit der beiden mit menschlicher Fracht schwerbeladenen Züge abhing?

Gewiß nicht nach Ansicht amerikanischer Eisenbahnleiter und Bahnbeamten. Diese werden die beiden schweren Katastrophen der Weihnachtswoche jenen Unfällen zuzählen, die sich durch menschliche Vorsicht nicht vermeiden lassen. Wer kann für den Wind? usw. Hingegen werden sie noch großen Kredit fordern für das schnelle Handeln der Beamten, nachdem das Unglück geschehen bezw. unvermeidlich geworden war. In der Nähe jener Kurve bei Connellsville, Pa., jedoch auf der anderen Seite des Yiogheny Flusses, steht ein Eisenbahn-Signalthurm. Der dort Dienst thuende Angestellte hat freien Ausblick auf die Kurve und sah es von seiner Warte aus, wie sich die Wagen des Zuges übereinanderthürmten. Er wußte sofort, was das zu bedeuten und was er zu thun hatte. Ein Bahnunglück an der und der Stelle, meldete er den Stationen zu beiden Seiten, und er hatte die enorme Geistesgegenwart, der Meldung ein Gesuch um Hilfe für die Verunglückten hinzuzufügen! Das ist, wird man sagen, eine Fixigkeit im Urtheilen und Handeln, die man eben nur bei den auf der Höhe der Zeit stehenden und über alle ihre ausländischen Kollegen eiffelthurmartig hinausragenden amerikanischen Bahnbeamten finden kann. Und der andere Fall ist noch großartiger.

Als der Beamte welcher den Zug Nr. 6 von Grand Rapids und den verspäteten Detroiter Zug „Nr. 5" auf der McCords Station den Befehl gegeben hatte, den letzteren auf dem dortigen Seitengeleise zu halten bis der Zug Nr. 6 vorübergefahren sein würde, von McCords Station die Depesche erhielt, daß Zug Nr. 5 vorüber, ohne zu halten, weil der Wind das Licht ausgeblasen habe, da wußte er gleich, was los war! Er wußte, daß das Unglück kommen mußte. Er konnte es nicht mehr verhüten, denn es war ihm nicht mehr möglich, einen der beiden Züge mit dem Telegraphen zu erreichen. Aber er legte deshalb die Hände nicht in den Schooß, sondern er handelte. Er erließ den Befehl, den Hilfszug der Bahn sofort in Bereitschaft zu stellen; rief telephonisch Wundärzte und Krankenpfleger herbei und ließ sie auf dem Hilfszug Platz nehmen und dort Messer und Verbandzeug zurecht legen und als nach einer halben Stunde die verhängnißvolle Meldung von dem Unglück kam, brauchte er dem Kondukteur des Hilfszuges nur das eine Wort „East Paris" zuzurufen, und der Zug setzte sich zu seiner traurigen Arbeit entgegen. Das heißt doch besonnen und mit kluger Voraussicht handeln!

Der Mann that, nachdem das Unglück gewiß war, unter den Umständen das Beste, was er thun konnte, aber wie war's vorher? Er setzte die Leben der beiden Züge auf eine Karte — auf ein einziges kleines Flämmchen: Das Flämmchen in der Laterne zu McCords Station und setzte dabei voraus, daß der Stationsbeamte die Laterne richtig zu drehen wußte, daß sie dem heranbrausenden Zuge die rothe Scheibe, also rothes, gefahrandeutendes Licht, und nicht weißes, das freie Bahn andeutet, zeigen würde; er setzte, zweitens, voraus, daß der Wind das Licht nicht ausblasen würde, und er setzte, drittens, voraus, daß der Lokomotivführer es unfehlbar sehen würde, für den Fall, daß es nicht ausgeblasen würde. Erwies sich auch nur eine der drei Voraussetzungen als irrig, dann war — das wußte er, — das Schicksal der beiden Züge besiegelt. Trotzdem ließ er sie gegeneinander anlaufen — und das nennt man hierzulande einen „sicheren Bahnbetrieb"! Trotzdem täglich solche „Chancen" genommen werden, und infolgedessen sich die Tausende von Zusammenstößen jedes Jahr ereignen — im letzten Rechnungsjahre waren es 5219! — darf man noch so behaupten, daß die Betriebsweise der Bahnen auf der Höhe der Zeit stehe und ganz außerordentlich vorsichtig sei.

Ganz miserabel und beschämend schlecht ist es bei groß in Umfang und in Verschwendung und sehr vorsichtig in bodenlosem Leichtsinn und kostspieliger Kurzsichtigkeit und falscher Sparsamkeit.

Das Unglück zu East-Paris, Mich., sowohl als das bei Connellsville, Pa., hätte sehr leicht verhütet werden können. Beide hätten sich nicht ereignen können, bei Anwendung der gewöhnlichen Vorsicht.

Es ist verbrecherischer Leichtsinn, wenn gefährliche Kurven nicht überwacht werden und die Sicherheit von Hunderten von Menschen von einem einzigen Flämmchen mit drei Voraussetzungen abhängig gemacht wird.

## Geschäftsaussichten.

Die geschäftlichen Aussichten in den Vereinigten Staaten stellen sich beim Jahresschlusse entschieden ungünstiger dar, als sie beim Jahresanfang gewesen. Der nach jedem großen Aufschwung unvermeidliche Rückschlag hatte damals erst das Geschäft der Aktienbörse erfaßt, wo den Trustaktien und anderen Spekulationspapieren „das Wasser ausgequetscht" wurde. Jetzt erscheint auch das allgemeine Geschäft des Landes, Handel und Gewerbe, dem Niedergange verfallen. Preisrückgänge und Betriebseinstellungen, Lohnverkürzungen und Arbeiterentlassungen sind an der Tagesordnung. Unternehmer aller Klassen, allen voran die Eisenbahngesellschaften und die großen Industrie-Trusts sind darauf bedacht, ihre Betriebskosten zu beschränken und auf eine längere Zeit geschäftlicher Flauheit sich einzurichten.

In welchem Maße die gewerbliche Thätigkeit, seitdem sie den Höhepunkt des „Buhms" überschritten, bereits nachgelassen hat, zeigen die Ziffern der Eisen- und Stahl-Industrie, welche man gewöhnt ist, als den geschäftlichen Barometer zu betrachten. Die wöchentliche Erzeugung von Roheisen, die am Anfang des Monats Juni die unerhörte Menge von 398,000 Tonnen (796,000,000 Pfund) erreichte, war zu Anfang Dezember auf 251,000 Tonnen gefallen: — eine Verminderung um 37 Prozent. Im Jahre 1902 hatten wir insgesammt 17,821,000 Tonnen Eisen erzeugt. In der ersten Hälfte von 1903 belief sich die Erzeugung auf 9,707,000 Tonnen. Die thatsächliche Hervorbringung entsprach zu Ende Juni einer Jahresproduktion von 20,500,000 Tonnen; am 1. Dezember war sie gesunken auf das Verhältniß von 13,000,000 Tonnen.

Begreiflich genug, daß mit Verwunderung nach den Ursachen dieses merkwürdigen Rückganges gefragt wird. Die Grundlagen nationaler Wohlfahrt und geschäftlichen Gedeihens sind nach allen Anzeichen so fest begründet wie zuvor. Reiche und gutbezahlte Ernten haben den Fleiß des Landmannes belohnt. Das nationale Schatzamt ist voller, der nationale Kredit steht höher als je. Abgewendet und fast vergessen sind die Gefahren, die im vergangenen Jahrzehnt die Sicherheit unseres Geldwesens bedrohten. Der riesige Güterverkehr der Eisenbahnen hat noch bis in die jüngste Zeit hinein Zunahme gegenüber den Vorjahren erwiesen. Größer als je ist auch der Außenhandel des Landes. Desgleichen haben die inländischen Waarenumsätze sich auf ungewöhnlicher Höhe behauptet. Wenn angesichts solcher Lage der Dinge, welche Fortdauer der Prosperität verbürgen sollten, die geschäftliche Wohlfahrt bedroht erscheint und die gewerbliche Thätigkeit im Zeichen des Niederganges steht — warum ist dem so?

* * *

Man hat bisher hauptsächlich zwei Erklärungen aus entgegengesetzten Lagern vernommen. Nach der einen, die aus „kapitalistischen" Kreisen kommt, sollen die Arbeiter-Verbände, nach der anderen die Herrschaften der „hohen Finanz" die Sündenböcke sein; die einen mit ihren angeblich übertriebenen und unerfüllbaren Forderungen, die den Industriebetrieb nothwendig lahmlegen müßten; die anderen mit ihren schwindelhaften Gründungen, ungesunden Spekulationen und Börsentreibereien, als deren Folge der Krach nicht habe ausbleiben können.

„Durch das Wachsthum und die wachsenden Ansprüche der organisirten Arbeit hat unsere Prosperität den ersten schweren Stoß erlitten," erklärte kürzlich ein Redner vor dem „Bankers' Club". „Wie die Arbeiter-Gewerkschaften das industrielle England umgebracht haben, so werden sie — sagt der Eisenbahnpräsident Hill — auch hier einen finanziellen Umsturz herbeiführen, und es treibt das Land rasch dieses Krisis entgegen." Aehnliche Aussprüche von Vertretern ähnlicher Interessen kann man täglich zu hören bekommen. Es ist nicht nöthig, darüber viele Worte zu verlieren. Haben die Arbeiter-Organisationen verschiedentlich gesündigt, so haben die Herren von der sogenannten „hohen Finanz" — die Gründer, Promoter und Aktienschwindler — unendlich mehr gesündigt. Haben Arbeiterverbände hier und da unerfüllbare Forderungen gestellt, ungerechtfertigte Streiks angefangen u. dergl., so haben sie dadurch unleugbar sich und Anderen Schaden gethan, aber die beklagte „Prosperität" ist dadurch nicht umgebracht worden. Es ist auf diesem Gebiete im vergangenen Jahre schwerlich mehr gesündigt worden, als in früheren Jahren. Selbst die Streiks in den Baugewerken, wodurch in der Stadt New York allein die Ausführung von Bauten im Werthe von annähernd $100,000,000 verhindert worden sein soll, erscheinen geringfügig im Vergleich zu dem vorjährigen Kohlengräber-Ausstand, der doch auch ohne nachhaltigen Schaden überstanden worden ist. Auf alle Fälle steht fest und ist durch amtliche Untersuchungen beglaubigt, daß im Großen und Ganzen die Lohnerhöhungen, die von den Gewerkschaften durchgesetzt worden sind, im Verhältniß nicht größer waren, als die Erhöhung der Kosten der Lebenshaltung, oder kaum so groß waren. Eisenbahnen, Industrie-Trusts und andere große Unternehmer haben es vortrefflich verstanden, für die erhöhten Arbeitskosten sich schadlos zu halten durch Preiserhöhungen.

* * *

Zieht man dagegen in Betracht, was die „hohe Finanz" angerichtet hat: — den Kurssturz an der Börse, wodurch Werthe im Betrage von tausenden von Millionen Dollars ausgewischt wurden, wie man Kreidestriche mit einem nassen Schwamm auswischt; den Zusammenbruch von Gründungen wie die „Consolidated Lake Superior Company", der Schiffbau-Trust u. a. m. und die dadurch herbeigeführten skandalösen Enthüllungen, wodurch nothwendig das Vertrauen in alle derartigen Gründungen und Kapitalanlagen untergraben werden mußte, so braucht man wahrhaftig nach weiteren Erklärungen des derzeitigen unbefriedigenden Standes der Dinge keine Umschau zu halten. Der Grund genügt. Wie oft auch gesagt werden mag, daß das „legitime Geschäft" nicht berührt werde von der „Börsen-Gämbelei", es wird doch dadurch berührt. Eine kürzlich aufgestellte Berechnung zeigt, daß der Marktwerth der Antheilscheine von hundert Industrie-Trusts, der zur Zeit des „Buhms" sich auf rund $4,000,000,000 betragen hatte, herabgesunken ist auf $2,200,000,000. Die große Menge der 5000 oder 6000 Millionen Dollars Eisenbahn-Aktien hat nahezu ebenso große Entwerthung erfahren. Es liegt auf der Hand, daß die Besitzer dieser Papiere dadurch nicht nur zu Einschränkungen genöthigt, sondern vielfach in die schwersten Verlegenheiten gesetzt worden sind, und genöthigt wurden zur Beschränkung geschäftlicher Anlagen und Unternehmungen, die andernfalls vermehrt und erweitert worden wären. So wie es auch auf der Hand liegt, daß die Bloßstellung von scheußlichen Schwindeleien, welche durch die verschiedenen Trustbankerotte an den Tag gebracht worden sind und worin selbst große Banken und leitende Finanziere verknüpft sind, die bisher des höchsten Ansehens genossen, das Vertrauen in alle derartigen Unternehmungen erschüttern hat müssen.

Zieht man zu dem Allen noch den beunruhigenden Einfluß in Betracht, welchen erfahrungsgemäß der Präsidentschafts-Wahlkampf stets auf das nationale Geschäftsleben auszuüben pflegt, so lassen auf das kommende Geschäftsjahr sich keine große Hoffnungen setzen, ob auch glücklicher Weise zur Befürchtung weiteren Unheils kein Grund vorliegt. Ist die allgemeine Lage zu gesund, um einen Krach fürchten zu müssen, so ist sie andererseits nicht dazu angethan, Aussicht auf baldigen neuen Aufschwung zu geben.

## Politik in Australien.

Zur Lage im australischen Bundesstaat wird der „Weltkorresp." aus Melbourne, Anfang November, geschrieben:

Die Agitation für die im Dezember stattfindenden Neuwahlen hat bereits energisch eingesetzt: Freihändler und Schutzzöllner, statt sich gegen den Ansturm der Arbeiterpartei und deren sozialistischen Programmes zu vereinigen, stehen sich kampfgerüstet gegenüber; es wäre ein Wunder, würde die dritte Partei aus dieser Situation nicht den vollen Vortheil ziehen. Die geringe Aktionsfähigkeit der bürgerlichen Parteien ist auch dem Katzenjammer über die bisherige Unfruchtbarkeit der parlamentarischen Leistungen zuzuschreiben. Käme heute noch einmal die Frage, ob Commonwealth oder nicht, zur Abstimmung, die Majorität für ein entschiedenes Nein wäre sicher. Dafür würde schon die Erbitterung zwischen den führenden Staaten, Viktoria und Neu-Süd-Wales sorgen. Die Eifersüchtelei zwischen beiden Staaten trat in klarer Weise bei der Berathung über die künftige Bundeshauptstadt zu Tage. Dies war zugleich die letzte Leistung des Bundesparlaments und eine Komödie ersten Ranges. Die Regierung, dem Drängen der Vertreter aus Neu-Süd-Wales nachgebend, hatte einen Gesetzentwurf betreffs der laut Verfassung in Neu-Süd-Wales zu errichtenden Bundeshauptstadt eingebracht und überließ es dem Parlament, von den vorgeschlagenen Plätzen in der Mutterkolonie, den am passendsten erscheinenden auszuwählen. Nach einer Reihe von Abstimmungen vereinigte sich schließlich die Majorität des Repräsentantenhauses auf das 60 Meilen von der Bahn entfernte Tumuth, einen Platz ungefähr in der Mitte zwischen Melbourne und Sidney gelegen. Man beschloß außerdem das Bundesterritorium auf 1000 engl. Quadratmeilen festzusetzen und bis an die Grenze Viktorias zu bringen. Selbstredend herrschte großer Jubel in der Hauptstadt „in spe", wo Freibier zur Tagesordnung erhoben wurde, und arge Enttäuschung bei den Mitgliedern für Neu-Süd-Wales, welche für Lyndhurst, nur etwa über 100 Meilen von Sidney entfernt, gestimmt hatten. Bedeutete dies bereits einen Sieg für Viktoria, so wurde derselbe wesentlich dadurch erhöht, daß der Senat Tumut verwarf und an dessen Stelle Bombola im Süden von Neu-Süd-Wales, nahe der Küste situirt, wählte, trotz des anscheinenden Protestes der Regierung auf dieser Wahl bestand und damit den ganzen Gesetzentwurf zu Falle brachte. Die Hauptstadtfrage ist demgemäß für's erste in negativem Sinne erledigt und bleibt Melbourne der temporäre Sitz der Regierung. Mit Hinblick auf den Stand der Finanzen und die Unmöglichkeit, die für den Bau der „Buschkapitale" erforderlichen Millionen in absehbarer Zeit aufzubringen, muß der Aufschub als die vernünftigste Leistung des verflossenen Parlaments betrachtet werden, andererseits läßt sich eine gewisse Berechtigung der Entrüstung Sydneys, woselbst man — mit Recht oder Unrecht — die erlittene Niederlage auf eine Intrigue Viktorias zurückführt, nicht ableugnen. Die Stimmung zwischen Melbourne und Sydney ist nichts weniger als bundesfreundlicher Natur.

## Ein politischer Skandal.

Aus der bulgarischen Hauptstadt wird geschrieben: Der Weißmann-Skandal gibt dem Kabinet Petrow willkommenen Anlaß, über die frühern Ministerien, deren Mitglieder jetzt in der Opposition stehen, heftig herzufallen. Zur besseren Beurtheilung des Standpunktes, welchen das jetzige Kabinett in dieser viel Aufsehen erregenden Angelegenheit einnimmt, lasse ich die bezeichnendsten Stellen aus einem Leitartikel des halbamtlichen Now-Wek folgen: „Einige hiesige Blätter veröffentlichen seit einiger Zeit Bruchstücke aus dem Archiv des bekannten Weißmann. Der Umstand, daß die in diesen Schriftstücken erwähnten Personen bis jetzt es nicht für angezeigt erachtet haben, die Echtheit in Abrede zu stellen, berechtigt zu der Annahme, daß diese Schriftstücke echt sein müssen. Aus den bisher veröffentlichten Notizen und Briefen geht hervor, daß bald nach Stambolows Sturze, also zu einer Zeit, als die Nationalpartei am Ruder war, den Agenten der russischen Geheimpolizei in Bulgarien Thor und Thür geöffnet wurde. Auf diese Weise wurde es den Weißmannschen Geschöpfen möglich, unter dem väterlichen Schutze der Stoilowschen Polizei und unter der Protektion der mächtigsten Mitglieder der damals herrschenden Nationalpartei die Hand auf unsere Briefpost zu legen. Aus den veröffentlichten Schriftstücken geht hervor, daß es bei uns Postboten gegeben hat, die dieser russischen Geheimpolizei regelmäßig alle jene Briefe auslieferten, deren sie bedurfte. Unsere damaligen Machthaber waren demnach eine Art Agenten der russischen Geheimpolizei. Hierbei muß ganz besonders hervorgehoben werden, daß Weißmann, der Chef dieser Geheimpolizei den Höhepunkt seiner Macht zur Zeit des Zankowistischen Ministeriums erreicht hatte. Er wurde damals amtlich als russischer Agent in besonderer Sendung in Bulgarien anerkannt, und es wurden ihm solche Vorrechte eingeräumt, wie sie nur amtlichen Vertretern auswärtiger Staaten gewährt werden. Danew fand in diesem Zustand nichts Verletzendes für die Würde und das Ansehen Bulgariens und erlaubte sogar Weißmann, ungenirt die bulgarischen Beamten zu bestechen und auf diese Weise die größte Demoralisation unter den bulgarischen Staatsbürgern zu verbreiten. Dieser Zustand konnte selbstverständlich von einem wahren bulgarischen Ministerium nicht geduldet werden, und aus diesem Grunde hat das Kabinett Petrow bald nach seiner Bildung dafür sorgen müssen, daß dem Treiben Weißmanns ein Ende gemacht werde. Hiermit hat die jetzige Regierung dem Fürstenthum zweifellos einen wahren Dienst erwiesen. Die Entfernung Weißmanns aus Sofia war übrigens um so leichter, als auch die zuständigen russischen Behörden die Handlungen dieses Spions durchaus nicht billigten. Um sich nun dafür zu rächen, daß ihm das warme Nest in Sofia zerstört worden ist, begann Weißmann, der bis dahin sich wohl hütete, Nachtheiliges über Bulgarien zu sagen, durch seine Helfershelfer die beunruhigendsten Nachrichten über Bulgarien zu verbreiten. Es ist ein wahres Glück für Bulgarien, daß es Weißmann unmöglich gemacht worden ist, die Rolle weiter zu spielen, welche er unter den Vorgängern des jetzigen Ministeriums jahrelang ungehindert gespielt hat."

## Straßenkämpfe um Aeschylus.

Der deutsche Leser, der vernimmt, daß man in Athen sich in den Straßen und im Vorhof der Universität um Aeschylus geprügelt hat, daß der unvermeidliche Herr Delijanni sich nach alter Gewohnheit in diesen philologischen Straßenputsch hineingemischt, daß alle politischen Kleons von Athen ihr Demagogenhandwerk mit ererbter Kunst geübt, der schüttelt verwundert den Kopf. Die Gründe zu der Bewegung der Studenten, einiger Professoren und aller berufsmäßigen Demagogen in Athen sind sehr merkwürdig. In keinem zweiten Lande Europas gibt es etwas der griechischen Sprachenfrage Aehnliches. Griechenland ist das einzige Land der Welt, in dem die Gebildeten nicht einig sind, welche Sprache sie zu sprechen und zu schreiben haben; ein Kampf um die Sprache tobt dort seit mehr als einem Menschenalter. Die heutigen Griechen sprechen Neugriechisch, das sich aus dem Altgriechischen entwickelt hat; sein Kern ist Hellenisch, vielfach sogar Urhellenisch. Man begegnet im Neugriechischen oft genug für die einfachsten Begriffe homerischen Wörtern an Stelle der attischen. Die Griechen hätten also gar keine Ursache, sich ihrer neugriechischen Volkssprache zu schämen und nach einem bessern Ausdrucksmittel sich umzusehen. Zwar hat das Neugriechische im Laufe der letzten vier Jahrhunderte unter der Türkenherrschaft eine große Zahl türkischer Fremdwörter aufgenommen, wie das nur zu erklärlich ist; diese Fremdwörter aber hat das gesunde, starke Sprachgefühl des neugriechischen Volkes seit der Befreiung vom Türkenjoch so gut wie ausgemerzt.

Vielen Neugriechen aber, und zwar gerade den gebildetsten, genügt diese außergewöhnliche Neuheit ihrer Volkssprache nicht. Mit unerklärlichem Stumpfsinn für die Lieblichkeit, die Biegsamkeit, die unerschöpfliche Ausdrucksfähigkeit ihrer echten Volkssprache jagen sie unaufhörlich einem Phantom nach, das entweder unerreichbar ist oder dessen Erreichung gleichbedeutend wäre mit der völligen Vernichtung der ohnehin nicht sehr bedeutenden neugriechischen Literatur. Die Sprache, die thatsächlich jedermann heute in Griechenland spricht, erscheint den durch und durch verbildeten Akademikern des Landes, den Studenten, den Universitätsprofessoren und einigen verstiegenen Politikern als eine barbarische, armselige, gemeine Sprache, die durch das Altgriechische künstlich zu ersetzen sei. Unter einander sprechen selbst die Gebildeten in Griechenland, auch die Führer der Wiedereinführung des Altgriechischen, ausschließlich Neugriechisch. Es gibt sehr wenige Professoren in Athen, die imstande sind, geläufig Altgriechisch zu sprechen. Die jungen und alten Straßenkämpfer, die sich vor zwei Jahren gegen die Uebersetzung der Evangelien in's Neugriechische und in den letzten Tagen gegen die Aufführung einer neugriechischen Uebersetzung von Aeschylus empört haben, bedienen sich zur Vertheidigung ihres Verhaltens der einzigen Sprache, die sie sprechen können: des Neugriechischen, und zwar der Volkssprache. Sie behaupten, die Uebersetzung so geheiligter Werke wie der Evangelien oder der Dramen des Aeschylus in's Neugriechische sei eine Entweihung, und doch bedienen sie sich zum Ausdruck ihrer eigenen heiligsten Gefühle ausschließlich der von ihnen verachteten neugriechischen Sprache.

Nirgends in der Welt, bei keinem andern Kulturvolk kommt etwas Aehnliches vor. Ueberall ist die gesprochene Sprache der Untergrund für den Aufbau des ganzen geistigen Lebens der Nation. Die Neugriechen allein kennen den ersten Grundsatz aller Philologie nicht, daß nur durch die wirkliche Volkssprache eine Literatur möglich wird. Die Sprachreinigungsbestrebungen der heutigen Athener sind durch und durch widernatürlich und im letzten Grunde volksfeindlich, denn sie machen das Aufblühen einer lebensfähigen neugriechischen Literatur unmöglich. Nur durch die Bestrebungen der Sprachreiniger in Athen ist es zu erklären, daß ein so aufgewecktes, geistig vorwärts strebendes Volk wie das neugriechische in den achtzig, seit seinem Befreiungskampfe verflossenen Jahren noch immer nicht ein einziges dichterisches Werk von bleibender Bedeutung hervorgebracht hat. Es könnte nur durch ein wahres Wunder entstehen, sich durchsetzen und behaupten; denn es müßte sich seine Geltung verschaffen unter einem Volke, dessen geistige Führer die eigene Landessprache verachten und es als eine Entweihung betrachten, wenn religiöse oder dichterische Klassiker in die Sprache des Hauses und des Herzens übertragen werden. Bis daß ein griechischer Dante aufsteht und seinem Volke durch ein bezwingendes Dichterwerk in neugriechischer Sprache den unwiderleglichen Beweis liefert, daß wahre Poesie nur in der gesprochenen Landessprache möglich ist, werden die athenischen Studenten, Professoren, Zeitungsschreiber, Abgeordneten und natürlich alle Kleons dem Schatten einer altgriechischen Literatur des neugriechischen Volkes nachjagen werden Altgriechisch schreiben oder doch stümpern, während sie nach wie vor vom Morgen bis zum Abend sich ausschließlich der neugriechischen Volkssprache bedienen, die ihnen zu schlecht für die Religion oder die Kunst erscheint.

## Ein Hauptmann a. D. über Mißstände im deutschen Heere.

Aus Gera wird berichtet: Der Hauptmann a. D. Otto Franz Clauß aus Greiz, z. Z. in Berga a. d. Elster wohnhaft, hatte sich vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wegen Beleidigung zu verantworten. Der Angeklagte ist im Jahre 1889 als Hauptmann im 8. Pionierbataillon aus dem Dienst entlassen worden, nachdem er wegen Beleidigung eines Vorgesetzten zu 3½ Monat Gefängniß verurtheilt worden war. Anfang der neunziger Jahre war von der hiesigen Staatsanwaltschaft der Antrag auf Entmündigung gestellt worden. Der Hauptmann nahm damals an, daß dieser Antrag von dem General v. Albedyll gestellt worden sei und schrieb diesem eine Postkarte beleidigenden Inhalts, die ihm 2 Monate Gefängniß einbrachte. Der Angeklagte gibt an, nur aus dem aktiven Dienstverhältniß gedrängt worden zu sein, weil er gegen Lug und Trug und Gesetzwidrigkeiten einer Anzahl Offiziere verschiedener Grade vorgegangen sei. Der s. Zt. vom Grafen Hacke ausgegangene Entmündigungsantrag war abgelehnt worden. Hauptmann Clauß hat mehrere Broschüren über Mißstände im Heere herausgegeben und auch Petitionen an den Reichstag gesandt. Heute sagt der Angeklagte, daß alle, die sich unterfangen, Mißstände im Heere aufzudecken, mundtodt gemacht würden, wie ja auch der Fall Bilse gezeigt habe. Der Angeklagte ist beschuldigt, dem Assessor Schambach in Weida i. Th. Gesetzwidrigkeit und Parteilichkeit vorgeworfen zu haben, weil dieser als Richter s. Zt. eine Verhandlung vertagt hat. In seiner Vertheidigungsschrift an das Gericht soll der Hauptmann den Landgerichtspräsidenten Dr. Hagen, Rechtsanwalt Dr. Ditterich und Oberamtsrichter Dr. Starke beleidigt haben. Der Angeklagte gibt dies zu mit der Motivirung, daß diese Herren sich gegen ihn verbunden hätten. Auf Antrag des Staatsanwalts wird die Verhandlung vertagt, weil der Angeklagte erst auf seinen Geisteszustand untersucht werden soll.

## Eine Pilgerfahrt des Schahs.

Während die Reise Lord Curzons nach dem persischen Golfe die Aufmerksamkeit auf die auswärtige Politik Persiens lenkt, bereitet der Schah sich zu einer Pilgerfahrt vor, die offensichtlich den Zweck hat, die persische Geistlichkeit durch eine religiöse Kundgebung mit der bei ihnen sehr ungern gesehenen letzten Reise des Schahs nach Europa auszusöhnen, vielleicht auch eine neue Reise vorzubereiten, die vom Schah für den unwahrscheinlichen Fall geplant sein soll, daß der Bestand der Kassen dies erlauben sollte. Zuerst sollte die Reise nach Mesched gehen, wo sich das Grab des als sehr heilig und ehrwürdig angesehenen Imams Risa befindet, nach neueren Entschlüssen wird aber der Schah die Pilgerfahrt nach Kum richten, einer Pilgerstadt, die von Teheran sehr viel bequemer in zwei bis drei Tagen zu Wagen erreicht werden kann, so daß die ganze Reise nur etwa 14 Tage dauern dürfte. In Kum befindet sich das Grab der heiligen Schwester des in Meschhed ruhenden Imams Risa, der Fatima-i-Maasameh. Der Friedhof besitzt weite und prächtige Mausoleen, in denen viele Heilige und von den Persern hochverehrte Männer und Frauen begraben sind, darunter auch die Angehörigen der Sefewiden, einer im Geruche der Heiligkeit stehenden Dynastie, die Persien bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts beherrschte. Besonders berühmt ist die goldene Kuppel einer großen Moschee, die bis weithinaus in die Wüste sichtbar ist. Die Pilgerfahrt des Schahs ist der Geistlichkeit nicht nur aus religiösen Gründen sehr erwünscht, sondern sie bringt der besuchten Pilgerstadt auch große materielle Vortheile, da altem Herkommen gemäß der Schah der Geistlichkeit des Ortes reiche Geschenke zu machen pflegt.

— Gut umschrieben. — Onkel (sehr häßlich): Ah, Lucie, ich sehe, Du willst ausgehen! Warte, ich werde Dich begleiten. — Lucie (sehr hübsch): Ach nein, Onkel, lieber nicht. Wir figuriren nicht gut nebeneinander, weißt Du; Dein Gesicht hat — so — so einen ganz anderen Stil als das meine!

### Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gatin und unsere Mutter

**Adelheid Wunnicke geb. Bolkert**

am Samstag Morgen um 7.30 Uhr im Alter von 74 Jahren gestorben ist. Wohnung 801 S. Halsted Str. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 29. Dezember, Vormittags 10 Uhr, von 2107 W. Madison Str. nach Graceland.

August Wunnicke, Gatte.
Lizzie, August, Bertha, Emma, Kinder.
Peter Pesch, Friedrich Hagen, Charles Fischer, Schwiegersöhne.
Sophie Wunnicke, Schwiegertochter.
Katharine, Maria, Anna, Schwestern, nebst acht Enkeln. same

### Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte, Sohn u. Bruder

**Rudolph Knauer**

Mitglied des Fraternal Order of Eagles, Aeria Nr. 137, gestorben ist. Beerdigung am Dienstag, den 29. Dezember, vom Trauerhause, 5161 Wabash Ave., um 2.30 Nachm. nach dem Oakwood Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Mahme Knauer geb. Morris, Gattin
Carl und Sophie Knauer, Eltern.
Adolph und Alwine Knauer, Geschwister.

Indianapolis Zeitungen und New York Clipper bitte zu kopiren.

### Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater

**John Rossow**

am 28. Dezember im Alter von 78 Jahren, 8 Monaten und 11 Tagen sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, halb 1 Uhr, vom Trauerhause, 598 W. 13. Str., nach Concordia. Die trauernden Hinterbliebenen:

Fritz, Carl und Wilhelm Rossow, Söhne.
Wilhelmine, Friedericke und Ida Rossow, Töchter.

### Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und Vater

**Carl Wielatz**

im Alter von 65 Jahren, 3 Monaten und 24 Tagen am Samstag, den 26. Dezember, selig entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 29. Dezember 1903, um 10 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 2713 Hillock Ave., nach dem Concordia Friedhof.

Caroline Wielatz geb. Holtz, Gattin.
Paul, Otto und Martha, Kinder.

### Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser Vater

**Jacob Kuntz**

im Alter von 44 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 3300 Union Ave., Dienstag, um zehn Uhr Vorm., nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

Rose Kuntz geb. Vogt, Gattin.
Carrie, Minnie und Rose, Kinder.

### Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tante

**Maria Werner**

Samstag Morgen um 9 Uhr selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung Dienstag Nachmittag um halb 3 Uhr, von 238 Lincoln Ave. nach Wunders Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Ernestine Mack und Mrs. Freck, Nichten.

### Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser Vater, Sohn und Bruder

**Max E. Wittke**

am 28. Dezember im Alter von 26 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 30. Dezember, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause seiner Eltern, 2846 Keeley Str.

**Gestorben:** Mrs. Augusta Nürnberger, am 26. Dezember, im Alter 67 Jahren und 6 Monaten. Beerdigung Dienstag, den 29. Dezember, 10 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 1330 N. Clark Str., nach Graceland. Die trauernden Hinterbliebenen.

### Danksagung.

Hiermit sagen wir dem Deutschen Freundschaftsbund und dem West Garfield Frauen-Verein für die rege Theilnahme am Begräbniß unserer lieben Gattin und Mutter, für die reelle und schnelle Ausbezahlung des Sterbegeldes, ebenfalls Herrn Pastor Kirchner unseren herzlichen Dank.

Carl Dittmann, Gatte, nebst Kindern.


**Lust und Leid.**
Gesammelte Erzählungen von
**Albert Weisse.**
Preis 25 Cents. 160 Seiten.
Zu beziehen von den Trägern oder der Geschäftsstelle der Abendpost. Gegen Einsendung von 28 Cents per Post an irgend eine Adresse.
Für den Büchertisch! Interessant!

**THE RIENZI,**
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
momifr* EMIL GASCH.

Indiana Harbor! Das ist Alles!
Sprecht vor oder schreibt wegen voller Einzelheiten und Büchlein.
EAST CHICAGO COMPANY,
77 East Jackson Boulevard.
Albert De W. Erskine, Präsident.
Honore Palmer, Vize-Präsident.
Potter Palmer jr., Schatzmeister.
dez*

**Garland Oefen**
verkauft auf
60 Tage Zeit
zu
Baar-Preisen.
A. V. SMITH & BRO.,
239 Ost North Ave. 10dez1mo*

EMIL H. SCHINTZ
120 Randolph Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2804. 1jl1

WATRY N. WATRY & CO.,
99 Ost Randolph Str.,
— Deutsche Optiker, —
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

## Lokalbericht.

# Die County-Verwaltung.

### Aus den Jahresberichten der Beamten.

**Thaten alle ihre Pflicht.**

So stellen sie's wenigstens in den Berichten dar.—Was der Sheriff, der Gerichtsschreiber, der Armenpfleger u. s. w. am Jahresschluß zu melden haben.

Countyrath. — Zum Betrieb der County-Verwaltung hat der Countyrath zu Beginn des Jahres insgesammt $5,069,494.54 bewilligt. Ausgegeben hat er: zur Bezahlung von Gehältern, $2,342,344.88; Anschaffungen für das County-Hospital, $185,110.39; Anschaffungen für die Anstalten in Dunning, $215,206.03; für Bauzwecke, $270,242.27; zur Abtragung alter Verbindlichkeiten, $456,953.97; im Interesse des „öffentlichen Dienstes", $177,339.45 — zusammen $3,731,698.77. — Um alle Schulden abtragen zu können, ein Defizit zu verhindern und verschiedene Neubauten aufführen zu lassen, wurden im Laufe des Jahres neue Pfandbriefe zum Gesammtbetrage von $1,250,000 verausgabt. Es wurden $200,000 angewiesen, um im Grundbuchamt Verbesserungen vornehmen zu können, welche dasselbe instandsetzen soll, Besitztitel zu untersuchen und zu garantiren. Von der Staats-Legislatur wurde die Widerrufung des Gesetzes erlangt, durch welches die Zahl der Richterstellen in Cook County um sechs hätte vermehrt werden sollen. — Grund zur Klage gab während des Jahres von den Beamten des County nur der Distel-Kommissär, welcher seines Amtes enthoben werden mußte, weil es den Anschein hatte, daß er sich mit anderen Schlauköpfen zu einer Schröpfung der Eigenthümer von unbenutzten Baustellen vereinigt hatte. Die von dem Kommissär eingereichten Forderungen sind noch nicht gutgeheißen worden und werden auch in der Folge schwerlich vom Countyrath anerkannt werden.

Die Jahreswende naht heran, und da ist es üblich, daß die verschiedenen öffentlichen Beamten dem Publikum eine Art von Rechenschaft über ihre Thätigkeit ablegen, oder doch angeben, was sie im Laufe des Jahres amtlich vollbracht haben. Den Anfang mit diesen Berichten machen heuer die Abtheilungsvorsteher der County-Verwaltung, für welche das Rechnungsjahr schon am 30. November abgelaufen ist, und die es infolgedessen jetzt mit ihren Aufstellungen am bequemsten haben. Nachstehend folgt, was die einzelnen Herren aus ihrer Amtsführung zu berichten haben:

County-Anwalt. — County-Anwalt Wilkerson berichtet, daß von seinem Departement im Laufe des Jahres $200,000 an Steuerrückständen eingetrieben worden seien. Wegen der Besteuerung des Aktienkapitals von Korporationen ist es zu einem Prozesse gekommen, welcher wahrscheinlich erst vor dem Bundes-Obergericht endgiltig zum Austrag gebracht werden wird. Ein zweiter Prozeß, durch die Weigerung der Diamond Match Co. verursacht, Aktienkapital im Betrage von $130,000 zu versteuern, schwebt zur Zeit vor Richter Holdom. Herr Wilkerson erwähnt die Niederlage, welche der Countyrath vor Gericht in dem Prozeß mit Sheriff Barrett wegen der Zahl von dessen Angestellten erlitten hat, nur ganz kurz.

Sheriffs-Amt. — Aus dem von Sheriff Barrett abgestatteten Jahresbericht ist zu ersehen, daß er $40,672.11 eingezogen und $10,064,90 ausgezahlt hat. Für die verschiedenen Gerichtshöfe wurden zusammen 111,919 Zustellungen besorgt; 25,076 Personen wurde die Benachrichtigung zugestellt, daß sie zum Geschworenendienst ausersehen seien, 45,396 Zeugenvorladungen wurden besorgt. Die Sheriffsgehilfen legten zur Besorgung dieser Aufträge Wege in der Gesammtlänge von 1,126,625 Meilen zurück und verdienten damit Gebühren im Gesammtbetrage von $296,545.76. Es wurden 250 Verurtheilte nach dem Zuchthause transportirt, 137 nach der Reformschule, 334 nach dem County-Gefängniß und 463 nach dem städtischen Arbeitshause.— Die Beköstigung der Insassen des County-Gefängnisses kam um $12,000 billiger zu stehen, als im Jahre vorher. Durchgängig befanden sich täglich 497 Gefangene unter der Obhut des Sheriffs. Die Einnahmen des Sheriffs waren um $2,000 höher, als im Vorjahre und die Ausgaben um $2,000 niedriger, so daß die Countykasse um $4,000 besser gefahren ist, als im Vorjahr.

County-Schulsuperintendent. — Die bemerkenswertheste Leistung des County-Schulsuperintendenten während des verflossenen Jahres dürfte die Gründung des halbmonatlichen Erziehungsraths sein, dessen Zweck ist, bessere Beziehungen zwischen Elementar- und Grammärschulen zu Stande zu bringen. Der Erziehungsrath besteht aus den Superintendenten und den Vorstehern der Schulen. Ein Staatslehrer-Lesezirkel ist den County-Schullehrern ungemein zu statten gekommen, desgleichen der neue, revidirte Staatsstudienplan. Alle von dem Countyschulsuperintendenten Dr. Nightingale gemachten Empfehlungen sind nicht angenommen worden. Besondere Aufmerksamkeit wurde den Landschulen geschenkt. Von den vom County für die Erhaltung der Schulen bewilligten $9000 sind $500 nicht verausgabt worden.

County-Architekt. — Der County-Architekt R. Bruce Watson hat während des Jahres viele Pläne für neue Gebäude angefertigt. Er schätzt die Gesammtkosten für Neu- und Umbauten auf $199,932.99. Wahrscheinlich das schönste vom County während des letzten Jahres errichtete Gebäude ist das Hospital für ansteckende Krankheiten beim County-Hospital. Es ist ein feuersicheres, vierstöckiges Gebäude und kostet etwa $75,000. Erwähnenswerth ist noch, daß das County in Dunning fünf neue Cottages für schwindsüchtige Patienten und drei Cottages für Irrsinnige errichten ließ. Für das kommende Jahr ist der Bau eines Kinderhospitals am County-Hospital geplant. Es soll $75,000 kosten.

Detention-Hospital. — Dem Berichte des Vorstehers Happel vom County-Hospital gemäß fanden während des am 1. Dezember 1903 abgelaufenen Verwaltungsjahres 1491 Patienten im Detentionhospital Aufnahme. Von diesen wurden 809 der Irrenanstalt zu Dunning, 142 der Irrenanstalt zu Elgin, 172 der Irrenanstalt zu Kankakee, drei der Irrenanstalt zu Watertown, einer der Irrenanstalt zu Bartonville überwiesen; 319 wurden entlassen, 19 starben, einer entwich. Im Hospital verblieben 26.

Im County- und Detentionhospital fanden insgesammt 23,718 Patienten Aufnahme.

County-Hospital. — Wie Charles J. Happel, der Vorsteher des County-Hospitals, in seinem Berichte anführt, wurden während des verflossenen Jahres mancherlei Veränderungen vorgenommen. Ein Neubau für mit ansteckenden Krankheiten behafteten Personen ist im Bau begriffen. Eine neue Heizanlage wurde errichtet und eine Roentgen Strahlen-Abtheilung eingerichtet. Während des am 1. Dezember 1903 abgelaufenen Verwaltungsjahres wurden 23,227 Patienten im Hospital behandelt, 19,430 entlassen; 1996 starben. Im Hospital verblieben 801 Patienten. Für Verpflegung, Verbesserungen und Ausbesserungen wurden $184,520,21, für Gehälter $128,400.63, insgesammt $312,920,84 verausgabt, oder etwa ein Dollar täglich für jeden Patienten.

Dunninger Anstalten. Dr. Podstata, der Vorsteher der Dunninger Anstalten, führt in seinem Jahresberichte an, daß sich in der Irrenabtheilung durchschnittlich täglich 1750 Patienten, im Armenhause 950 und in der Abtheilung für Schwindsüchtige 95 befanden. Die jährliche Bewilligung von $215,000 für die Verpflegung der Patienten wurde so gut wie aufgebraucht. Für Gehälter waren $141,000 bewilligt. Von dieser Summe waren $6800 nicht aufgebraucht. Während des Jahres resignirte Dr. John R. Neely. Dr. Podstata wurde sein Nachfolger; zum Geschäftsführer wurde George P. Smith ernannt. Es wurden neue Anstaltsregeln eingeführt und eine Krankenwärterschule eingerichtet. Dr. Podstata führte Verbesserungen ein, unter Anderen werden jetzt die Patienten gründlicher als bisher auf ihren körperlichen und geistigen Zustand hin untersucht und täglich genaue Krankheitsberichte eingefordert. Neue Cottages für Schwindsüchtige und Irrsinnige sind im Bau begriffen. Der Aerztestab hält täglich Konferenzen ab.

County-Clerk. — Nach dem Ausweis des Countyclerks sind in dessen Abtheilung während des Jahres $273,580.87 an Gebühren verdient, aber nur $228,714.87 eingenommen worden. Nach Abzug der Betriebskosten verblieb von dieser Summe nur ein Rest von $14,410.97, der an die Countykasse abgeliefert werden konnte.

Zivildienst-Kommission. — Die Zivildienst-Ordnung ist zu Beginn des Jahres völlig umgearbeitet worden. Es wurden im Laufe des Jahres siebenzehn allgemeine Prüfungen vorgenommen, bei denen die Prüflinge in 107 Klassen zerfielen. Von besonderer Wichtigkeit waren die Prüfungen zwecks Besetzung folgender Stellungen: Rechtsberather für den Präsidenten des Countyrathes; Auditeur des Countyraths; Expert in Steuer-Angelegenheiten; Geschäftsführer der County-Anstalten; Hilfsdirektor des County-Hospitals; Sekretär des Countyraths-Präsidenten. — Auf Grund bestandener Prüfungen wurden 315 Personen im Countydienst angestellt. Wegen angeblicher Uebertretungen der Zivildienst-Ordnung wurden 28 Untersuchungen vorgenommen.

Schatzamt. — Schatzmeister Hanberg stellt fest, daß dem County-Schatzamt durch die Abschaffung der Townämter innerhalb der Stadtgrenzen eine bei Weitem größere Arbeitslast als früher aufgebürdet worden ist, daß aber durch die Aenderung eine bedeutende Ersparniß in den Verwaltungskosten erzielt wurde. Das County-Schatzamt hat im Laufe des Jahres mehr als 900,000 Steuerbeträge in der Gesammthöhe von $24,978,620 eingezogen. Vierzehn Angestellte des Schatzamts sind unter dem Druck der Arbeitslast und unter der Einwirkung der in den Amtsräumlichkeiten herrschenden schlechten Luft erlegen. Es werden gegenwärtig Einrichtungen getroffen, durch welche bessere Ventilation und mehr Licht für die Amtsräume gesichert werden sollen.

County-Kämmerei. — An Gebühreneinkünften sind im Laufe des Jahres abgeliefert worden: vom Kreisgericht, $148,362.50; vom Superior-Gericht, $82,352.95; vom Nachlassenschafts-Gericht, $120,425.85; vom Kriminalgericht, $1729.14; vom Grundbuchamt, $163,196.40; vom County-Schatzamt, $265,488.45; vom County-Clerk, $273,580.87; vom Sheriff, $40,672; vom Koroner, $454.70. — An Gehältern ausgezahlt wurden während des Jahres $2,342,344.88. Sonstige Ausgaben stellten sich wie folgt: Abtheilung für öffentlichen Dienst, $177,339.75; County-Hospital, $185,110.39; County-Anstalten in Dunning, $215,206.03; Armenpflege, $84,501.45.

Armenpflege. — Nach dem Bericht des Armenpflegers George S. Oleson sind im vorigen Jahre 6854 Familien aus öffentlichen Mitteln unterstützt worden, verglichen mit dem Vorjahr eine Zunahme von 626. Unterstützungsgesuche liefen insgesammt 46,347 ein, gegen 44,992 im Jahre vorher. In 45,124 Fällen wurde die verlangte Hilfe gewährt. 3004 Paar Schuhe wurden an Kinder armer Leute vertheilt, um ihnen den Schulbesuch zu ermöglichen. In 34,361 Fällen wurden Nahrungsmittel und Kohlen verabfolgt. Die Menge der vertheilten Kohlen stellte sich auf 7218 Tonnen. Die Kosten der gewährten Unterstützung bezifferten sich für das County auf $89,856. Für das Jahr 1902 hatten die Kosten nur $76,381 betragen.

Grundbuch-Amt. — Wie Registrator Simon berichtet, hat sich infolge der Verbesserung des Torrens-Gesetzes die Zahl der Besitztitel-Prüfungen vermehrt, welche in seinem Departement vorgenommen werden. Die Summe der Gebühren, welche für diese Arbeiten eingenommen worden sind, stieg auf $14,000, während sie im Jahre 1901 nur $2,914 betragen hatte. Es wurden 147,998 Dokumente zur Eintragung abgeliefert und die Schreiber des Grundbuchamtes hatten infolgedessen zusammen 1,340,202 Seiten von Amtsbüchern vollzuschreiben. An Einschreibegebühren wurden $6124.10 eingenommen, die Kosten der Registrirarbeit stellten sich auf $143,876.55.

„Boro-Formalin" (Eimer & Amend) ist als antiseptisches Waschmittel für Mund und Zähne unübertrefflich.

### Die katholische Kirche.

Ihre Ausbreitung in Chicago, besonders während der letzten Jahre, eine erstaunlich große.

Die Chicagoer Erzdiözese hat, nach dem neuesten, noch unveröffentlichten Jahresbericht des Kanzlers, Pfarrer Barry, mehr Schulen und Schulkinder aufzuweisen, als die New Yorker, welche die Chicagoer wieder hinsichtlich der Zahl der Kirchen und Kommunikanten übertrifft. In den hiesigen katholischen Gemeindeschulen wurden im letzten Jahre 67,338 Kinder unterrichtet; einschließlich der Studirenden in hiesigen katholischen Seminaren und Hochschulen, der Insassen von wohlthätigen Anstalten, die dortselbst Unterricht genießen, und den Besucherinnen höherer Töchterschulen und sogenannter „Academies", ist diese Schülerzahl aber 93,388. Die Erzdiözese umfaßt 383 Kirchen, von denen 334 von Pfarrern bedient werden, 49 hingegen nur Kapellen von Zweiggemeinden oder Missionshäuser sind. Die 61 Kapellen in Hospitälern, Schulen und Waisenhäusern sind in der Gesammtzahl nicht einbegriffen. Innerhalb der Grenzen der Stadt Chicago besitzt die katholische Kirche 157 Kirchen, von denen 148 Pfarreien und nur 9 Missionshäuser sind. Nach der Nationalität ihrer Besucher vertheilt sich diese Zahl wie folgt: 70 englisch-amerikanische Gemeiden, darunter eine farbige; 34 deutsche; 16 polnische; 10 böhmische; 8 italienische; 4 französische; 4 slavonische; 4 kroatische; 4 lithauische; eine holländische und eine syrische Gemeinde. Die Kathedrale „Zum heiligen Namen" hat 20,000, die deutsche St. Michaelskirche 16,000 Gemeindeglieder. Die ganze Erzdiözese mit ihrer nunmehr auf über eine Million angewachsenen Mitgliederzahl wird von 619 Priestern bedient, von denen 173 Ordensbrüder sind. Während der letzten drei Jahre hat sich die katholische Bevölkerung der Stadt um 200,000 vermehrt.

### Rienzi.

Im Rienzi wird sich morgen Abend der Gesangverein Harmonie unter der Leitung seines Dirigenten von Oppen in drei Nummern hören lassen, nämlich „Sternennacht" von Schulken, „Das alte Mütterlein" von Spicker und „Die alten Eichen rauschen" von Gelbke. Das Salvatore Tomaso Quartet wird ebenfalls ein auserlesenes Programm zur Aufführung bringen.

Das Frühschoppenkonzert, welches allsonntäglich von 11½ bis 12½ Uhr des Vormittags stattfindet, erfreut sich steigender Beliebtheit und war in den letzten Wochen vorzüglich besucht.

### Wußte sich zu helfen.

Frank Dumond brach Samstag Nacht in die Wirthschaft von H. J. Zimmermann, Harlem Ave. und South Boulevard, Harlem, ein, trank sich einen Bärenrausch an und legte sich dann neben dem „Radiator" zum Schlummer nieder. Dort wurde er von einem Polizisten aufgestöbert und eingekäfigt. Heute früh erwachte er erst. „Ich habe den Einbruch verübt, um nicht zu erfrieren," sagte er. Seine Füße sind thatsächlich erfroren.

— Folgsam. — Sie: „Sage mal Mann, ist es denn gar nicht möglich, daß Du ein einziges Mal früher nach Hause kommst, mußt Du denn alle Abend bis 12 Uhr in der Kneipe sitzen?" — Er: „Na laß man jut sind, mein Schnuteken, und flenn nich, ick werde mir jetzt ändern und werde von jetzt ab janz frieh, also um een Uhr nach Hause kommen."

### Office-Kalender.

Ein sehr nützlicher Kalender für das Jahr 1904 ist von der Chicago & Northwestern-Bahn herausgegeben worden. Schickt vier Cents in Briefmarken an W. B. Kniskern, Passagier Traffic Manager, oder sprecht vor in den Ticket-Offices, 212 Clark Str. oder Wells Straße-Station.
de10,12,14,16,18,22,24,26,28,30

# Der Grant-Park.

### In drei Jahren soll er bestimmt fertig werden.

**Wüthen der Lungenentzündung.**

Im Laufe der vorigen Woche sind hier 139 Personen dieser Krankheit erlegen.—Flußverbesserungen.—Gegen Alderman Minwegen.—Die „County Democracy".

Die Parkbehörde der Südseite macht bekannt, daß sie am 20. Januar die ihr von der Stadt zugestandene Kontrole auch über den nördlichen Theil des Ufergeländes annehmen und dann Sorge dafür tragen werde, daß die Pläne zur Anlegung des „Grant Park" innerhalb von drei Jahren zur Ausführung gebracht werden. Ob die betheiligten Grundbesitzer ihre Zustimmung geben werden, daß in dem Park, östlich vom Geleise der Illinois Zentral-Bahn, Gebäude für das Field'sche Museum und die Crerar-Bibliothek, sowie später ein neues Rathhaus für Chicago errichtet werde, steht freilich noch immer dahin, doch hofft man das Beste.

Nach dem Ausweise des Gesundheitsamtes ist in voriger Woche, mit der vorherigen verglichen, die Sterblichkeitsrate wieder von 15.20 auf 14.21 zurückgegangen. Eine bedenkliche Mehrung der Todesfälle war unter der Rubrik „Lungenentzündung" zu verzeichnen. Nachstehend folgt die vergleichende Tabelle mit den näheren Angaben über die Gesammtzahl der Todesfälle, sowie deren Vertheilung auf Geschlechter, Altersklassen und hauptsächliche Todesursachen:

| | 26. Dez. 1903. | 19. Dez. 1903. | 27. Dez. 1902. |
|---|---|---|---|
| Gesammtzahl der Todesfälle.. | 514 | 550 | 598 |
| Jährliche Todesrate per 1000 | 14.21 | 15.20 | 17.12 |
| Nach Geschlechtern: | | | |
| Männlich | 310 | 317 | 293 |
| Weiblich | 204 | 233 | 305 |
| Nach dem Alter: | | | |
| Unter 1 Jahr | 87 | 87 | 110 |
| Zwischen 1 und 5 Jahren | 59 | 53 | 70 |
| Ueber 60 Jahre | 116 | 127 | 117 |
| Hauptsächliche Todesursachen: | | | |
| Akute Darmkrankheiten | 14 | 20 | 36 |
| Schlagfluß | 8 | 15 | 19 |
| Bright's Nierenkrankheit | 30 | 40 | 35 |
| Luftröhren-Entzündung | 26 | 21 | 22 |
| Lungenschwindsucht | 49 | 53 | 50 |
| Krebs | 21 | 21 | 19 |
| Krämpfe | 14 | 18 | 14 |
| Diphtherie | 15 | 15 | 18 |
| Herzkrankheiten | 53 | 43 | 50 |
| Influenza | 2 | 3 | 4 |
| Masern | 4 | 0 | 7 |
| Nerven-Krankheiten | 25 | 33 | 29 |
| Lungenentzündung | 139 | 95 | 91 |
| Typhus | 7 | 11 | 39 |
| Scharlachfieber | 2 | 7 | 11 |
| Selbstmord | 8 | 11 | 4 |
| Unfälle und Gewaltthaten | 20 | 40 | 15 |
| Keuchhusten | 1 | 1 | 12 |

Gefängniß-Direktor Whitman hat den Schließer Henry Philipps vom Dienste suspendirt, weil der Mann verdächtig ist, gemeinsam mit einem gewissen J. C. Dean die junge Frau des in Haft befindlichen Max J. Neff um eine Summe Geldes beschwindelt zu haben. Philipps soll die Frau an den Dean gewiesen haben mit dem Bedeuten, derselbe würde gegen Zahlung von $200 für Neff Bürgschaft stellen und auch ein Habeas Corpus-Verfahren im Interesse desselben einleiten lassen. Frau Neff sagt, sie habe Dean im Beisein des Philipps die $200 gezahlt, aber gethan hätte Dean für ihren Mann nichts. Zu seiner Rechtfertigung hätte Dean ihr gesagt, es würde zwecklos und sogar gefährlich sein, Neff jetzt aus dem Gefängniß zu befreien, weil auch in Missouri noch eine Anklage gegen denselben schwebe, auf welche hin man ihn wahrscheinlich neu verhaften würde, sobald er freigelassen sei. Ihr Geld hat Dean aber der Frau nicht zurückgegeben. Philipps versichert, er habe sich der Frau Neff nur gefällig erweisen wollen und weiter gar kein Interesse an der Sache gehabt.

Das County-Hospital ist zur Zeit dermaßen überfüllt, daß der Dienst thuende Hausarzt gestern einem mittellosen jungen Manne die Aufnahme verweigerte, welcher sich eine böse Verletzung am Fuße zugezogen hatte und in Gefahr ist, an Blutvergiftung zu erkranken. Nachdem Direktor Happel die näheren Umstände erfahren, schaffte er heute doch für den Verletzten Platz. — Ein gewisser John Callahan, den man gestern früh halb erfroren in einem Stalle auf dem Grundstück Nr. 5004 Ashland Ave. gefunden hatte, starb in der Polizei-Ambulanz, mittels welcher man ihn nach dem County-Hospital zu bringen im Begriff war.

Die Bundesregierung wird im Laufe des kommenden Jahres im Nordarm sowie im Südarm des Chicago-Flusses weite Becken anlegen lassen, welche es den Schiffen ermöglichen werden, umzuwenden, ehe sie den Hafen verlassen. Die geplanten Verbesserungen im Calumet-Fluß werden wegen der hohen Kosten, welche die Entfernung von felsigem Grund aus dem Flußbette verursacht, auf eine Reihe von Jahren vertheilt werden müssen. Nach den Voranschlägen werden sich die Kosten der Arbeit in dem einen Flußarm auf $300,000 stellen und im andern auf $650,000.

Die Mitglieder des von der „Chicago Federation of Labor" für die 21. Ward gegründeten politischen Arbeiterklubs kündigen an, daß dieser im kommenden Frühjahr die Wiedererwählung des Alderman Minwegen zu verhindern suchen würde. Als Gegenkandidat für Herrn Minwegen soll Herr William Braß Lloyd aufgestellt werden, des verstorbenen Henry D. Lloyd ältester Sohn, welcher sich die Aufgabe gestellt hat, im Sinne seines Vaters an den Aufgaben des öffentlichen Lebens weiter zu arbeiten. Der besagte Klub hat zur Förderung seiner Zwecke auf den 6. Januar eine Massen-Versammlung nach der Nordseite-Turnhalle einberufen.

Ein Mitglied des Bürgerkomites zur Bekämpfung des Verbrecherthums erklärt die Annahme für irrig, daß das Komite aus Tugendfanatikern bestehe. Viele der Mitglieder betrachteten z. B. das Glücksspiel nicht gerade als verwerflich. Es sei indessen eine Thatsache, daß die Spielhöllen und Wettbuden, wie sie in der unteren Stadt betrieben werden, mehr Räuberhöhlen seien, als sonst was. Das „Policy"-(Lotterie-) Spiel sei der reinste Schwindel. Der Einsetzer habe aus 600 Chancen nur eine, etwas zu gewinnen. Ferner sei es eine offenkundige Thatsache, daß die diebischen Dirnen, welche in vielen Spelunken an der State Straße ihr Unwesen treiben, seitens der Polizei Schutz genießen, sofern sie sich zu einer Theilung der Beute verstehen. — Das Bürgerkomite will zur Bestreitung der Kosten, welche die geplanten Untersuchungen verursachen werden, $50,000 aufbringen. Fünf Bürger haben sich angeblich bereit erklärt, je $1000 für den Zweck zu zeichnen.

In den Polizeibezirken Stanton Avenue und Cottage Grove Avenue wurden gestern die Inhaber der Schanklokale benachrichtigt, daß sie die Polizeistunde einhalten müßten. Sie würden nicht nur pünktlich um 12 Uhr ihre Lokale zu schließen, sondern auch Vorkehrungen zu treffen haben, daß man nach 12 Uhr Nachts von der Straße aus das Innere des Schankzimmers vollständig übersehen könne.

„Bob" Burke, der veranlaßt hat, daß sein Freund Richards gerichtlich zum Masseverwalter der „County Democracy" eingesetzt worden ist, hat von demselben für seinen Anhang im Verein die Erlaubniß erlangt, die Klubräumlichkeiten zur Veranstaltung einer Neujahrsfeier zu benutzen. Auch hielt die Burke-Faktion gestern im Billardzimmer des Klubs eine „Sitzung" ab, bei welcher Andrew Jackson Toolen das Amt des Präsidenten, Burke das des Schriftführers und Albert Schönbeck das des Rechnungsführers versah.

Die Hotelbesitzer stellen in Abrede, daß sie gelegentlich des republikanischen Nationalkonvents ihre Preise wesentlich erhöhen werden. Sie würden für ein Zimmer von $1.50 bis $5.00 den Tag berechnen, erklären sie, nur würden die Gäste sich unter Umständen bequemen müssen, ihr Zimmer mit Jemandem zu theilen, ohne deshalb eine Preisermäßigung zugestanden zu erhalten.

### Nordwestern Bürgerverein.

Der „Deutsche unabhängige Nord-Western Bürger-Verein Lake View" erwählte folgende neue Beamten: Präsident, Karl Eisenbeiß; Vizepräsident, Johann Schmitt; Sekr., Karl Hengst; Finanz-Sekr., F. M. Schultz; Schatzmeister, Karl Kop. Der Verein, welcher auf ein 15jähriges Bestehen zurückblicken kann, gibt am 31. Dezember seinen jährlichen Bauernball in seiner Halle 1400 Clybourn Ave. Der Ball verspricht, ein großartiger Erfolg zu werden.

* Zum Besten des Unterstützungsfonds für die Hinterbliebenen der ermordeten Polizisten Quinn und Driscoll veranstaltet der „E. J. D. Club" eine große Minstrel-Vorstellung am nächsten Donnerstag Abend in der Lincoln-Turnhalle. Musiklehrer A. L. Evans hat die artistische Leitung inne.

**Die Koch'sche Behandlung frei**

**Als ein Feiertag-Geschenk für die bedürftigen Schwindsüchtigen.**

Allen Denjenigen, welche in irgend einem unserer vielen Institute in diesem Land vorsprechen, geben wir unsere Dienste frei, wir verlangen nur Bezahlung für das Koch'sche Tuberkulin, welches wir zum Kostenpreis liefern. Unsere Offices befinden sich in 146 State Str., Chicago; 361 Boylston Ave., Boston; 277 Franklin Str., Buffalo; 1 South Str., Rochester; 501 North Eutaw Str., Baltimore, 1235 New York Ave., Washington; 128 Garfield Place, Cincinnati; 321 Penn Ave., Pittsburg, 50 — 22. Str., New York; 1502 Walnut Str., Philadelphia; 1021 State Str., Erie; Altoona, Pa.

Dr. Edward Koch ist der Erfinder des Apparates, welcher Schwindsucht und Asthma heilt durch Einführung der heilenden öligen Dämpfe des Koch'schen Einathmungs „Tuberkuline" in die Lungen.

Sprecht vor oder schreibt an die Office, die am nächsten gelegen ist. 14—3ldez.x



Um den Genuß des Dinners zu erhöhen, Rauche man zwischen den Gängen

MOGUL

EGYPTIAN CIGARETTES

Die populärsten, Weil die besten.

10 für 15 Cents

Korkspitzen oder einfach.

Spart die Coupons


### Deutsches Theater.

„Das Theaterdorf", Lustspiel von Blumenthal & Kadelburg.

Nächsten Sonntag: „Schwiegermutters Rache."

Die Verfasser des „Weißen Rößl" haben auch bei ihrem neuesten gemeinsamen Werk die gemüthliche Ursprünglichkeit des bayrisch-tyrolerischen Bergvolkes zum Angelpunkte ihres Erfolges gemacht und zugleich eine Tendenz in ihr Stück gelegt, nämlich einen Protest gegen den unlauteren Wettbewerb, welcher dem Theater von „Bauer-Komödianten" gemacht wird. Die Dorfgemeinde Nussensee kommt bei dem Fremdenverkehr zu kurz und gelangt zu dem Schlusse, daß etwas „geschehen müsse", um dem abzuhelfen. Ein in's Dorf geschneiter Mime und der gutmüthige Ortspfarrer, der in seinen Mußestunden ein „Stück" geschrieben hat, geben die Anregung, daß die Gemeinde sich der darstellenden Kunst zuwenden solle. Man beginnt im Schweiße seines Angesichts Rollen einzustudiren und zu proben, doch kommt die Geschichte nicht recht vom Fleck. Dem Pfarrer wird von Justizrath Riebeck, einem der wenigen Sommerfrischler, die sich an den Nussensee verirrt haben, zu Gemüthe geführt, daß das Komödienspielen den Landleuten nicht zum Segen gereichen würde. Er zieht sein Stück zurück, und damit ist für Nussensee das Theater aus. Damit die Sache aber einen erfreulichen Abschluß nehme, bekommt der Franzl des Bachwirthes die Kathi zur Frau, welche eigentlich ihr Pflegevater und Pathe, der Kreuzhuber, gern für sich behalten hätte. Der Mime Gerhard Günther, welcher eigentlich gar kein Mime ist und schlechtweg August Kratzenbrath heißt, wird für den Verlust der Direktion des schon im Entstehen wieder in die Brüche gegangenen Bauerntheaters getröstet durch die Hand von Riebecks Töchterlein. — Um zu verhüten, daß das Publikum sich bei diesen Vorgängen langweile, haben die Herren Verfasser ihrer Arbeit eine sehr starke Dosis „saftiger" Sachen beigemischt, für welche man bei einem großen Theil des Publikums stets auf dankbarste Aufnahme zählen darf.

Die Aufführung des Stückes hat gestern wenig zu wünschen übrig gelassen. Die Mitwirkenden thaten sämmtlich ihre Schuldigkeit, und besonders Herr Pechtel als Pfarrer Attwanger, Frl. Ganella als das Katherl, Herr Kreiß als Kreuzhuber und Herr König als Gemischtwaarenhändler Pfandl haben sehr ansprechende Leistungen geboten.

Für kommenden Sonntag wird ein toller Schwank zur Aufführung angekündigt, betitelt: „Krach", oder „Schwiegermutters Rache". Mitwirken werden in der Vorstellung: die Damen Steimann, Gonia, Dierks, Castelli und Richard; die Herren Pechtel, Kleemann, Schumacher, Hartberg und Schmidt.

— Rachsüchtig. — Bekannter: „Ich sehe ja zu meinem Erstaunen, daß die kleine Ellen in Ihrer Familie verkehrt!" —Junger Ehemann: „Ja, die niederträchtige Person scheint es nicht überwinden zu können, daß ich sie nicht geheirathet habe; jetzt bringt sie meiner Frau jeden Tag ein paar Kochrezepte!"

— Gaunerstolz. — Gauner (zum andern): Und was willst Du überhaupt; mit Dir red' ich gar nicht weiter, Du stehst ja noch nicht einmal im Verbrecheralbum!

### Der Kolorado Spezialzug.

In einer Nacht nach Denver.

Via der Chicago, Union Pacific & North-Western-Linie. Verläßt täglich um 10:15 Vorm. durch ohne Waggonwechsel. Ein weiterer Schnellzug verläßt täglich um 11:35 Abend. Das Beste von Allem. Ticket-Offices 212 Clark Str. (Tel.: Cent. 721) und Wells Str.-Bahnhof.
de3,5,7,9,11,14,16,18,21,23,25,28,30

### Dowie nimmt Abschied.

Er wird am Neujahrstage seine Weltreise antreten.

Der Prophete Dowie hielt gestern zum letzten Mal, ehe er — am Neujahrstag — seine Reise um die Welt antritt, „Gottesdienst" ab. Von seinen Anhängern in Zion wird er sich am Donnerstag Abend in einer Massenversammlung in Shiloh-Tabernakel verabschieden. Bis zu seiner Rückkehr, die im Juni erfolgen soll, werden der Aufseher John G. Speicher, Charles J. Barnard, Zions Finanzleiter, und V. V. Barnard, Dowies Generalanwalt, in Zion die Herrschaft gemeinsam führen. Aufseher Excell, Polizeichef Stern und Diakon Ernest Williams werden Dowie auf seiner Reise, deren nächstes Ziel Australien ist, begleiten.

Es hat sich jetzt herausgestellt, daß Dowie während seines theuren Kreuzzuges in New York netto zwei Bekehrte gemacht hat, darunter den bekannten Methodistengeistlichen Stephen Merritt. Dieser hat nun kürzlich die Erklärung abgegeben, daß er unter falschen Angaben dazu bewogen worden sei, ein Aufnahmegesuch in Dowie's Herde zu unterzeichnen und daß er nach wie vor ein guter Methodist sei. Daraufhin wurde er von Dowie feierlich „exkommunizirt".

### Speisten die Hungrigen.

Großes Armenmahl im Koliseum gegeben.

Die Volunteers of America speisten gestern im Koliseum eine Armee von 10,000 Hungrigen, Männern, Frauen und Kindern. Außerdem schickten sie an solche arme Familien, deren Mitglieder nicht warm genug gekleidet waren, um sich der Kälte aussetzen zu können, 2500 Körbe, gefüllt mit Allem, was zu einem bescheidenen Festmahl nothwendig ist. Für die Speisung der Armen wurden u. A. 2000 Laibe Brot, 5000 Pfund Geflügel und Fleisch, 500 Pfd. Zucker, 1000 Pfd. Bohnen, 1000 Gallonen Kaffee und 500 Gallonen Thee verwendet.

### Eine Kantstiftung.

Am 12. Februar 1904 sind es hundert Jahre, daß Kant, der große Philosoph von Königsberg, sein Leben vollendet hat. Dieser Gedächtnißtag wird in Deutschland und in der ganzen gebildeten Welt gefeiert werden. In Königsberg, Halle, Heidelberg und an andern Universitäten werden Festfeiern veranstaltet. Festschriften und Festartikel sind in Vorbereitung. Auch die von Professor Dr. Vaihinger in Halle herausgegebene Zeitschrift „Kantstudien" läßt ein eigenes größeres Festheft zu dem genannten Tage erscheinen. Derselbe Gelehrte hat die Errichtung einer „Kantstiftung" (in Verbindung mit einer Kantgesellschaft) in Angriff genommen, deren Erträge dazu dienen sollen, die „Kantstudien" und das Kantstudium überhaupt zu fördern. Diese „Kantstiftung" steht unter Aufsicht des Kurators der Universität Halle, ihr Kapital fällt später der Universität Königsberg zu. Beiträge zu der „Kantstiftung" nimmt der amerikanische Mitherausgeber der „Kantstudien" Professor Dr. J. E. Creighton an der Cornell University in Ithaca, N. Y., entgegen, der auch den die Statuten der Stiftung enthaltenden Aufruf versendet. Diese „Kantstiftung", für welche auch Professor Münsterberg an der Harvard University interessirt worden ist, ist eine Gelegenheit, die Beziehungen zwischen deutschem und deutsch-amerikanischem Geistesleben enger zu knüpfen.


CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt

Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

## Vergnügungs-Wegweiser.

Illinois. — "The Billionaire."
Grand Opera House. — "Twelfth Night."
Garrick. — "The Bit."
Studebaker. — "The Yankee Consul."
Chicago Opera House. — Baudeville.
Iroquois. — "Mr. Bluebeard".
Bush Temple of Music. — "Iwan der Schreckliche."
Cleveland Theater. — "Winchester."
New American. — "Woman against Woman."
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Bismarck Palmgarten. — Konzert jeden Abend.
Nordseite Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert des "Metropolitan Orchesters."
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt frei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

### Der Falke auf der Bühne.

In Fuldas neuem Schauspiel "Novella d'Andrea" spielt ein zahmer Falke eine gewisse Rolle, den die lebenslustige schöne Schwester der geistreichen Dottoressa des Stückes für ein Weilchen auf die Hand zu nehmen hat. Anfangs dachte man, so erzählt der Bühnenplauderer des "W. Frdbl.", daran, einen lebenden Falken zu verwenden und ließ einen thierfreundlichen Requisiteurgehilfen mit einem lebendigen Falken einige Proben machen. Zunächst stellte der Mann fest, daß Frau Retty, die Darstellerin der jugendlichen Bettina, und alle übrigen Damen, die das Thier in die Hand zu nehmen haben, unbedingt Handschuhe tragen müßten, da sich so ein Raubvogel mit seinen langzehigen Füßen recht kräftig an solch' einem zarten Finger festhält. Aber der Arbeiter stellte die Versuche bald ein, denn sie ergaben, daß die Verwendung eines lebenden Falken für die Hoftheaterverwaltung mit ziemlich großen Kosten verbunden wäre. Nicht etwa, daß das Thier selbst so hoch zu stehen käme. Der Beschaffungspreis wäre eine Kleinigkeit gewesen; aber die Damen müssen zu ihren Kostümen nach der Vorschrift des Direktors, Professor Lefler, weiße Glacehandschuhe tragen, und da stellte sich eben höchst unangenehmer Weise heraus, daß auch solch ein wilder Segler der Lüfte seine bedenklichen nervösen Zustände bekommt, sobald er Bühnenluft athmen muß. Und diese Nervosität äußert sich natürlich auch auf speziell rücksichtslose Falkenart. Kurzum — der Arbeiter legte schließlich auf einem Zettel, so gut er sich mit der Feder ausdrücken konnte, zum Nutzen der vorgesetzten Verwaltungsbehörde seine Erfahrungen ungefähr in folgender Form nieder: "Ein lebender Falke sei für "Novella d'Andrea" nicht zu empfehlen, da dieser Vogel durch unanständiges Benehmen der löblichen Verwaltung viele Kosten, sowohl bei den Proben, als auch bei der Aufführung, verursachen würde. Denn aus den weißen Handschuhen "gehe es mit Benzin nicht heraus" und selbe, die Handschuhe, müßten daher immer einfach weggeschmissen werden, und zwar nach jeder Vorstellung und sogar nach jeder Probe."

Da nun für das Fulda'sche Stück von vornherein ungefähr zwanzig Proben in Aussicht genommen waren, so berechnete man, daß nach diesen Erfahrungen des freiwilligen Falkenerziehers für Frau Retty, bis zur Premiere allein, ungefähr 80 Kronen an Handschuhkosten ausgegeben werden müßten. Das konnte von einer gewissenhaften Verwaltung nicht zugestanden werden, und so beschloß man, einen ausgestopften Falken zu verwenden. Aber wie das schon so geht, auch mit diesem Thiere hatte man seine liebe Noth. Obwohl ganz und gar nicht nervös, verursachte es dennoch enorme Handschuhkosten; denn der Präparateur hatte den gastirenden Vogel unvorsichtigerweise bühnenmäßig nachgefärbt, sozusagen geschminkt. Deshalb mußten aber die weißen Handschuhe der Frau Retty-Bettina und der übrigen Personen, die mit dem ausgestopften Darsteller in Berührung kamen, nach jeder Probe als fürderhin unbrauchbar fortgeworfen werden. Denn es traf der komplizirte Fall zu, den jener schlichte Arbeiter auf dem obigen Zettel so einfach dargestellt hatte: Es ging mit Benzin nicht heraus. Und da zeigte sich wieder der administrative Funktionär des Burgtheaters, Herr Rechnungsrath Cerny, als Mann von Erfindung. Er gab nämlich der schönen Frau Retty für den Falken ein sogenanntes Krückerl in die Hand, ein im rechten Winkel gebogenes Naturholz, wie man es in Papageienkäfigen häufig sieht. Und dieses Krückerl, dessen Anschaffungskosten sieben Heller betrugen, hatte eine wunderbare Wirkung; dem Dichter ward Gerechtigkeit zutheil, und die hohen Handschuhrechnungen hatten ein jähes Ende.

### Lotteriegeplauder.

Unter den Spielern der preußischen Klassenlotterie, — so liest man in einer Berliner Zeitung — hat in den letzten Tagen außerordentliche Aufregung geherrscht. Das "große Loos" hat bis ganz knapp vor Thoresschluß auf sich warten lassen, als hätte es zeigen wollen, daß die Prämie, welche die Lotteriedirektion eingeführt hat, und welche dem ersten Gewinn von wenigstens 1000 Mk. am letzten Ziehungstage zu theil wird, vollständig überflüssig sei. Die mit Rücksicht auf die Konkurrenz eingeführte Prämie hat nämlich den Zweck, das Interesse für die Lotterie und die Lotterielose bis zum letzten Tage rege zu erhalten. Es fehlte also wirklich nur sehr wenig, und das große Loos wäre am letzten Tage, am Prämientage gezogen worden und es hätte also der von den Lotteriekollekteuren aller mit einer Prämie gesegneten Lotterien betonte "günstigste Fall" eintreten können, daß der Gewinner des großen Looses auch die Prämie, also ohne den Abzug 800,000 Mk. erhielt. Ob dieser "günstigste Fall" schon jemals eingetreten ist, weiß ich nicht. Die Aussicht nur das große Loos zu gewinnen, das jeder Lotteriespieler zu gewinnen hofft, ist eine äußerst minimale. Ich habe den Helden einer unlängst veröffentlichten Erzählung die Thorheit einer Spekulation auf das große Loos sich wie folgt klar machen lassen: "Denke Dir einmal, Berlin hätte etwa zehnmal so viele Häuser wie es wirklich hat, und in jedem Haus würde ein Loos gespielt. Würdest Du zu hoffen wagen, daß Fortuna in dem zehnfach vergrößerten Berlin gerade das Haus ausfindig machen werde, in welchem Du wohnst, um Dir das große Loos an den Kopf zu werfen? "Ich konnte mir," erzählt der Held weiter, "schwer ein zehnfach vergrößertes Berlin wirklich vorstellen. So begnügte ich mich mit dem Berlin, wie es ist, und fragte mich: "Würdest Du zu hoffen wagen, daß, wenn ein Freund, der nur weiß, daß Du in der Friedrichstraße wohnst, Dich aufsuchen wollte, er zufällig gleich in das Haus gerathen würde, in dem Du Dein Heim aufgeschlagen hast?" Nein! Nein, und die Friedrichstraße mit ihren 250 Häusern ist nur ein winziger Theil des Berliner Häusermeeres u. s. w.

Nun denke man sich Jemand, der hofft, daß nicht nur dieser günstige Fall, sondern gar der "günstigste Fall", daß das große Loos an einem bestimmten Tage als erstes wirkliches Gewinnloos gezogen wird, ihn treffen wird. Dennoch dürfte es wenige Lotteriespieler geben, die nicht an diesen Zufall des Zufalls gewissermaßen, an diese denkbar entfernteste Möglichkeit glauben. Freilich gestehen viele Spieler, daß das Lotteriespielen eine große Thorheit sei. "Ja" sagen sie, "aber". Der Kaiser hält es zwar mit den Leuten, die "Ja, also" sagen, der preußische Finanzminister rechnet hingegen mit den Leuten, die "ja, aber" sagen, nämlich ja, es ist thöricht, zu spielen, aber "wir wollen dem Glück die Hand bieten". Als ob selbst ein großer Lotteriegewinn immer wirklich ein Glück wäre. Könnte eine Geschichte der großen Gewinne geschrieben werden, dann würde sich herausstellen, daß sie nicht immer, ja verhältnißmäßig selten wirklich Glück gebracht haben. Denn nicht nur, daß oft "wie gewonnen, so zerronnen" ist, für Viele war das "Glück" geradezu ein Unglück. Nicht Alle können einen großen Gewinn ertragen. Vielen hat ein solcher ihre Existenz, ihren Verstand und selbst das Leben gekostet. Erst dieser Tage ist ein beschäftigungsloser Arbeiter in Berlin, auf den ein Gewinn von 10,000 Mark gefallen war, vor Freude gestorben.

### Eine vermeintliche Verjährung von Fahnenflucht.

Vor dem Kriegsgericht der 8. Division in Halle kam ein eigenartiger Fall des Vergehens der Fahnenflucht zur Verhandlung. Angeklagt war der Füsilier Julius Müller, der beim Magdeb. Füsilier-Regiment Nr. 36 gedient und vor 15 Jahren sich von seinem Truppentheile entfernt hatte. Müller ist, wie die Saale-Ztg. berichtet, von Beruf Schriftsetzer, jetzt 38 Jahre alt, war im Herbst 1885 zum Militärdienst eingezogen, aber im nächsten Jahre wegen Fahnenflucht mit acht Monaten Gefängniß bestraft worden, worauf er am 16. Januar 1888 zum zweiten Male seinen Truppentheil verließ und zwar in der Absicht, sich dauernd dem Dienste zu entziehen. Wie der Angeklagte angab, hatte er sich nach Holland begeben, dort als Schriftsetzer gearbeitet und sich auch verheirathet. Zur Eheschließung war er natürlich geschritten, ohne daß er als Soldat den von der Militärbehörde zu ertheilenden Heirathskonsens besaß. Demnach hatte er durch seine Verheirathung ebenfalls ein nach dem Militär-Strafgesetzbuch strafbares Vergehen begangen, für das jedoch inzwischen, da es vor länger als zwölf Jahren geschehen, Verjährung eingetreten ist. Müller ist jetzt Vater von vier Kindern im Alter von elf bis vier Jahren. Um seinen Kindern, wie er sagte, eine gute deutsche Erziehung zu geben, hatte er den Entschluß gefaßt, zurückzukehren, worauf er im Oktober d. J. in Halle eintraf und sich bei der Militärbehörde meldete, da er meinte, seine Fahnenflucht sei verjährt. Mit dieser Ansicht befand er sich aber, wie ihm zu spät klar wurde, im Irrthum. Er wurde in Haft genommen und wegen Fahnenflucht im Rückfalle unter Anklage gestellt.

Der Angeklagte hatte die Wehrordnung vom 28. September 1875 und das Gesetz vom 12. Februar 1875 über die Verpflichtung zum Militärdienst im Auge gehabt, aber die Bestimmungen der Wehrordnung vom 11. Februar 1888 außer Acht gelassen. Der Angeklagte hätte, um nicht straffällig zu werden, mit seiner Rückkehr nach Deutschland bis zum 31. März 1904 warten müssen, da erst zu diesem Zeitpunkt Verjährung eintritt. Als Beweggrund zu seiner Fahnenflucht gab er an, daß er damals von einem Feldwebel G. schlecht behandelt worden sei und dadurch die Lust zum Militärdienst völlig verloren habe. Der Angeklagte, der recht niedergeschlagen war, bat zu berücksichtigen, daß er inzwischen ein verständiger Mann und Familienvater geworden sei und daß ihn die Absicht, seine Kinder in der deutschen Heimath zu erziehen, zur Heimkehr bewogen habe. Zur Zeit befindet sich seine Familie bei seinem Vater in Obhut. Nach seiner im Januar 1888 geschehenen Fahnenflucht war er als unsicherer Kantonist "in contumacium" zu 160 Mark Geldstrafe verurtheilt worden. Unter Wegfall dieser Strafe erfolgte die Verurtheilung des Angeklagten zu einem Jahre und einem Monat Gefängniß nebst Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Von der Gefängnißstrafe wurden ihm fünf Tage als verbüßt in Abrechnung gebracht. Zur Begründung des Urtheils hieß es, das Gericht habe alle für den Angeklagten günstigen Umstände, die als strafmildernd anzusehen waren, in Betracht gezogen, aber zur Wahrung der militärischen Interessen sei es nicht in der Lage gewesen, auf das für das vorliegende Vorgehen zulässige niedrigste Strafmaß von einem Jahr Gefängniß zu erkennen.

### Tod des Todes.

Unter diesem Titel wird in Mailand eine Broschüre verkauft, welche die Wunder des Benedetti-Panzers schildert, welcher sich allen Dolchstichen, Säbelhieben, Revolver- und Flintenkugeln und den "eindringlichsten" Projektilen jeder Art gegenüber aufs Unverwundbarste benimmt bezw. benehmen soll. Die in den letzten Wochen in Mailand mit der Erfindung des Herrn Ernesto Benedetti vorgenommenen Experimente, denen die militärischen technischen Autoritäten, sowie Vertretr der Presse beiwohnten, haben, wie die "Revue des Revues" berichtet, die in Rom von der vom Kriegsminister bestellten Kommission erhaltenen Resultate durchaus bestätigt. Der Küraß Benedettis ist eine Art leichten Gewebes von nur wenigen Millimetern Stärke, das sich dem ganzen Körper anschmiegen kann. Wie der Dowe-Panzer, aber mit viel größerer Wirksamkeit, bringt es die Benedettische Erfindung zustande — natürlich nicht die Aktion des Projektils unwirksam zu machen — aber dieses außer Form zu bringen und dadurch zur Unschädlichkeit zu verdammen. (Na! Na! selbst "plattgedrückt wie Kuchen", werden die Projektile von der Unschädlichkeit noch recht weit entfernt sein, sie geben schon noch einen hübschen Puff ab). Neue Versuche werden demnächst weiter angestellt werden. Aber schon jetzt kann angeblich die Benedettische Panzerbedeckung dazu gebraucht werden, die Munitionswagen gegen Geschosse zu schützen, und der Erfinder glaubt sein Werk noch derartig vervollkommnen zu können, daß die Panzerschiffe einmal sein Netz statt der Stahlplatten tragen werden.

— In der Bestürzung. — A.: "Ja, Mensch, was machst Du denn für ein grimmiges Gesicht, was ist denn passirt?" — B.: "Heute hat mich mein Schneider dabei ertappt, wie ich seine Tochter geküßt habe." — A.: "Na, so schlimm ist das doch nicht." — B. "Freilich nicht, aber in der Bestürzung habe ich ihm die Rechnung auf Heller und Pfennig bezahlt."

— Ein Vorzug. — Bei der vor Kurzem geadelten Familie Freudenstein soll heute große Gesellschaft stattfinden. Beim Auflegen des Tafeltuches entdeckt die Hausfrau, daß direkt neben dem Monogramm "R. v. F." ein Loch ist. Schon will sie ein anderes Tuch holen, doch der Gatte hält sie davon ab: "Laß sein, da können die Leit denken, mer sinn vom alten Adel."

### Marktbericht.

Chicago, den 28. Dezember 1903.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

**Getreide und Heu.**
(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 89c; Nr. 3, roth, 85—87c; Nr. 2, hart, 78—81c; Nr. 3, hart, 69—77c.
Sommerweizen, Nr. 1, 83—87c; Nr. 2, 81—84c; Nr. 3, 70—78c.
Mais, Nr. 2, 43c; Nr. 2, weiß, 43c; Nr. 2, gelb, 44½—44⅝c; Nr. 3, 42½—43c; Nr. 3, gelb, 44—44½c.
Hafer, Nr. 2, 35c; Nr. 2, weiß, 38—39c; Nr. 3, 34¾c; Nr. 3, weiß, 35—36½c; Nr. 4, 33—35c.
Mehl. Winter-Patents, $4.10—$4.20 das Faß; "Straights", $3.90—$4.10; "Hard Spring Patents", $4.10—$4.30; besondere Marken, $4.90—$5.00.
Heu (Verkauf auf den Geleisen) — Bestes Timothy, $11.00—$12.00; Nr. 1, $10.50—$11.00; Nr. 2, $9.00—$10.00; Nr. 3, $8.00—$9.00; bestes Prairie, $10.50—$11.00; ditto, Nr. 1, $9.00—$10.00; Nr. 2, $8.00—$8.50; Nr. 3, $6.00—$7.00; Nr. 4, $5.00—$5.50.

Auf künftige Lieferung.)
Weizen, Dezember, 81¼c; Mai, 8?⅝c; Juli, 78—78⅛c.
Mais, Dezember, 41¼c; Mai, 44⅜—44½c; Juli, 43⅞—44c.
Hafer, Dezember, 34½c; Mai, 37½c, Juli, 34⅝c.

**Provisionen.**
Schmalz, Januar, $6.70; Mai, $6.90.
Rippchen, Januar, $6.25; Mai, $6.52½—$6.55.
Gepökeltes Schweinefleisch, Januar, $12.05; Mai, $12.42½.

**Schlachtvieh.**
Rindvieh: Beste "Beeves", 1200—1400 Pfund. $5.55—$5.80 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte schwere Stiere, $4.90—$5.50; mittlere bis gute Beef-Stiere zum Versandt, $4.45—$4.85; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfd., $2.70—$3.50; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.25—$6.50; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $2.75—$5.00; Texas-Bullen, per 100 Pfund, $2.25—$3.75.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $4.60—$4.75 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute, schwere Schlachthauswaare, $4.50—$4.65; leichte, gemischte Waare, $4.40—$4.60; leichte ausgesuchte, $4.65—$4.80.
Schafe: Beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $3.60—$4.10; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $3.90—$4.75; "Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $5.00 bis $5.90.

**(Marktpreise an der S. Water Str.)**

| | |
|---|---|
| **Butter—** | |
| "Creamery", extra, per Pfund | 0.23 |
| Nr. 1, per Pfund | 0.19 —0.20 |
| Nr. 2, per Pfund | 0.15 —0.17 |
| Cooleys, per Pfund | 0.21 |
| Nr. 1, per Pfund | 0.16 —0.17 |
| "Ladles", per Pfund | 0.14½ |
| Packwaare, frische | 0.13 —0.13½ |
| **Käse—** | |
| Rahmkäse, "Twins", per Pfund | 0.10 |
| "Daisies", per Pfund | 0.10½—0.10¾ |
| "Young American", per Pfund | 0.10¾ |
| Schweizer, neu, per Pfund | 0.12 —0.12½ |
| Limburger, neu, per Pfund | 0.10 |
| Brick, per Pfund | 0.10½—0.11 |
| **Eier—** | |
| Frische Waare ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt) | 0.26 —0.28 |
| Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen) | 0.30 |
| **Geflügel, Kalbfleisch, Fische.** | |
| **Geflügel (lebend)—** | |
| Hühner, das Pfund | 0.08½ |
| do., "Springs", das Pfund | 0.08½ |
| Enten, das Pfund | 0.10 —0.10½ |
| Gänse, per Dutzend | 7.00 —8.50 |
| Truthühner, das Pfund | 0.10 —0.11 |
| **Geflügel (gerupft)—** | |
| Truthühner, das Pfund | 0.14 |
| Hühner, das Pfund | 0.09 |
| do., "Springs", das Pfund | 0.09 —0.09½ |
| Enten, das Pfund | 0.10 —0.11 |
| Gänse, das Pfund | 0.10 |
| **Kälber (geschlachtet)—** | |
| 50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund | 0.04½—0.05 |
| 50— 75 Pfd. Gewicht, das Pfund | 0.06 —0.06½ |
| 80— 95 Pfd. Gewicht, das Pfund | 0.07 —0.07½ |
| 95—100 Pfd. Gewicht, das Pfund | 0.08 |
| **Fische—** | |
| Weißfisch, Nr. 1, per Pfund | 0.12½ |
| Schwarzer Barsch, per Pfund | 0.15 |
| Weißer Barsch, per Pfund | 0.00 |
| Pickerel, per Pfund | 0.09 |
| Hechte, per Pfund | 0.11 |
| Karpfen, per Pfund | 0.05 |
| Perch, (zugerichtet), per Pfund | 0.05½ |
| Lachs, per Pfund | 0.09 |
| Schellfisch, per Pfund | 0.06 |
| Halibut, per Pfund | 0.08 |
| Flundern, per Pfund | 0.06½ |
| Aale, per Pfund | 0.11 |
| Häring, per Pfund | 0.04½ |
| Makrelen, per Stück | 0.25 |
| Trout, per Pfund | 0.08 |
| **Frische Früchte, Gemüse.** | |
| Aepfel, gute bis ausgesuchte, d. Faß | 1.85 —2.25 |
| Zitronen, California, per Kiste | 2.00 —2.25 |
| Orangen, California, Navels, per Kiste | |
| Bananen, "Jumbo", Bündel | 1.50 —1.75 |
| Birnen, Keiffers, per Faß | 3.00 |
| Weintrauben, Catawbas und Concords, 4-Pfund-Korb | 0.45 |
| Kronsbeeren, per Faß | 7.00 —8.00 |
| Kopfsalat, Louisiana, per Faß | 5.00 —7.00 |
| Rothe Rüben, per Faß | 1.15 —1.25 |
| Kraut, Holland, per Tonne | 35.00—38.00 |
| Blumenkohl, Long Island, per Faß | 2.65 |
| Rosenkohl, per Quart | 0.10 —0.15 |
| Blattsalat, hiesiger, per Kiste | 0.30 —0.40 |
| Zwiebeln, hiesige, per 70 Pfund | 0.50 —1.00 |
| Rüben, 1½ Bushel | 0.40 —0.50 |
| Mohrrüben, per Faß | 0.90 —1.00 |
| Tomaten, Kalifornien, 4 Kisten | 1.00 —1.25 |
| Rettige, per Dutzend Bündel | 0.40 —0.60 |
| Sellerie Michigan, per Kiste | 0.90 —1.00 |
| Gurken, per Dutzend | 1.25 —1.75 |
| **Bohnen—** | |
| Grüne Schnittbohnen, per Kiepe | 1.00 —2.50 |
| Trockene "Beans", auserlesen, per Bushel | 1.88 |
| "Medium" | 1.80 —1.82 |
| Rothe Nierenbohnen | 2.50 —3.00 |
| **Kartoffeln, per Bushel, in Car-Ladungen—** | |
| Burbanks | 0.61 —0.63 |
| do., minderwerthige, per Bushel | 0.52 —0.56 |
| Süßkartoffeln, hiesige, per Faß | 2.25 —2.50 |

### Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Hayes Ave., 166 F. östl. von Sheridan Road, S.-Fr., 39 1-3 bei 141½, B. R. Dupee an Albert J. Geis, $1,500.
Kenmore Ave., 480 F. südl. von Ainslie Str., W.-Fr., 35 bei 150, Walter C. Foote an Chas. A. Zietz, $2,800.
Wrightwood Ave., Südwest-Ecke Orchard Str., N.-Front, 26 bei 16, Ludwig C. Ewertsen an Frank H. Nestorik, $6,000.
Albany Ave., 137 F. südl. von Marianna Str., Ostfront, 32½ bei 125, A. C. Lewis an Rose B. Peters, $4,450.
California Ave., 150 F. südl. von Dunning Str., Westfront, 50 bei 125, J. F. Condon an Anton F. Nelson, $1,700.
Columbia Str., Südwest-Ecke Lawndale Ave., Nordfront, 25 bei 124, J. Mills an Christopher C. Wilkins, $1,500.
N. 43. Ave., 211 F. südl. von Courtland Str., W.-Front, 50 bei 125, M. T. Hun an Emma Kapus, $1,500.
Irving Park Boulevard, Südost-Ecke N. 57. Ave., Nordfront, 49 bei 123 und anderes Grundeigenthum, A. F. Holmes an Charles H. Hamill — $8,000.
Dasselbe Grundstück, C. H. Hammill an die State Bank of Chicago, $8,000.
Linden Ave., 150 F. südöstl. von N. 43. Ave., Südwestfr., 25 bei 125, C. A. Walter an A. M. Steel, $1,985.
Mozart Str., 85 F. nördl. von Dunning Str., Ostfront, 30 bei 125.7, A. B. Nelson an Margarethe Condon, $5,500.
Springfield Ave., 400 F. südl. von Byron Str., Ostfront, 75 bei 103, S. E. Groß an Frank C. Osborn, $8,050.
Franklin Ave., 52 F. südl. von Randolph Str. Westfront, 50 bei 225, A. G. Bagley an Fred M. Fett, $1,500.
Huron Str., 125 F. nördl. von N. 51. Ave., Südfront, 29 bei 121, F. J. Fadner an Christian Offsond, $3,350.
Willow Ave., 132 F. südl. von Ohio Str., Westfr., 43 bei 149, A. E. Jewett an Chas. J. Lovig, $2,000.
Augusta Str., 100 F. westl. von Elston Ave., N.-Fr., 25 bei 100, Nachlaß von J. Wesolek an Magdalena Wesolek, $1,500.
Austin Ave., 135 F. westl. von Noble Str., Nordfront, 25 bei 113½. True Plan B. & L. Ass'n. an Salvatore Giaziano, $1,000.
41. Ave., S., 150 F. südl. von 15. Str., Ostfr., 25 bei 125, A. Heddabny an Frank J. Fingerhut, $1,600.
44. Ave., S., 183 F. nördl. von 13. Str., Westfront, 25 bei 125, A. Quinn an John D. Maskill, $1,200.
51. Ave., N., 361 F. südl. von Chicago Ave., Ostfront, 37½ bei 125, C. Onsrud an Richard A. Connell, $2,200.
Fairfield Ave., 201 F. südl. von 16. Str., Westfront, 50 bei 125, H. D. Wells an James F. Stepina, $1,500.
Fillmore Str., 190 F. östl. von Springfield Ave Südfr., 25 bei 124, A. Kennedy an Harriet L. Hutchinson, $3,750.
Flournoy Str., 165 F. westl. von Leavitt Str., Südfr., 25 bei 124, J. Foster an Mary H. Clark $1,500.
Flournoy Str., 273 F. westl. von Western Ave., Südfr., 20 bei 125, C. C. Worley an Edward F. Cranley, $2,750.
Halsted Str., Nordost-Ecke 12. Place, Westfr., 48 bei 125, Samuel B. Goldberg an Samuel Ladanyi, $24,000.
Peoria Str., 137 F. südl. von Taylor Str., Westfront, 25 bei 100, B. Fishman an Samuel Fonousky, $1,200.
Sacramento Ave., Nordost-Ecke Colorado Ave., W.-Fr., 45 bei 58, Irma Poß an Geo. Hermann, $8,000.
13. Place, 49 F. westl. von Morgan Str., Südfr., 25 bei 98, B. Fishman an Beckie Fishman, $1,200.
26. Str., 73 F. östl. von Spaulding Ave., Nordfront, 24 bei 125, G. J. Hanlon an Karolina Meravec, $1,200.
Warren Ave., 304 F. östl. von Sacramento Avenue, Südfront, 20 bei 122, E. P. Benedict u. A. an Chapin National Bank, $4,000.
State Str., 199 F. nördl. von 36. Str., Westfront, 25 bei 178½, R. Shanahan an David Weber, — $5,425.
Wentworth Ave., 50 F. nördl. von 24. Str., Ostfront, 75 bei 110, J. G. Baumann an R. Kramer, $8,000.
Dasselbe Grundstück, R. Kramer an John G. Baumann, $8,200.
Avenue K., 75 F. nördl. von 99. Str., Westfront, 25 bei 121½, A. Ringman an Anders P. Carlson, $1,500.
Avenue M., 100 F. nördl. von 102. Str., Ostfr., 25 bei 125, E. E. Taylor an Robert C. James, $1,400.
Calumet Ave., 183 F. nördl. von 60. Str., Ostfr., 50 bei 135, Thies H. C. Sievert an Henry Rahn, $26,000.
Champlain Ave., 150 F. nördl. von 50. Str., Westfront, 25 bei 124.8, William R. Anderson an J. B. Anderson, $9,500.
40. Str., 94 F. westl. von Vernon Ave., Südfront, 15.81 bei 80½, R. Bartlett an James H. Soden, $2,000.
118. Place, 179 F. östl. von State Str., Nordfront, 62½ bei 124.9, J. J. Boomker an James B. Harnish, $2,640.
Superior Ave., 230 F. nördl. von 93. Str., Ostfr., 25 bei 130, S. J. Lowe an Electus Ramsdell, $4,000.
51. Str., 108 F. östl. von Center Ave., Nordfront, 25 bei 120, J. Brick an Nikolaus Brick, $5,000.
Lowe Ave., 52 F. nördl. von 45. Str., Westfront, 25 bei 124, National Life Ass'n. an William G. Hibbard, $3,400.

### Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Hern, John, 67 J., 771 Touhy Ave.
Berndt, Henrietta, 68 J., 4819 Loomis Str.
Dropik, George, 42 J., 4740 Laflin Str.
Hansch, Anna M., 68 J., 1611 51. Str.
Keßling, Adolf G., 51 J., 2348 La Salle Str.
Lehne, Oskar H., 24 J., 711 Girard Str.
Bastian, Philip, 54 J., 114 Clybourn Ave.
Sutterlin, Agatha, 58 J., 4509 Loomis Str.
Sands, Albert, 37 J., 3030 Loomis Str.
Sprung, Anna C., 68 J., 7434 Champlain Ave.
Weiß, John, 41 J., 174 Blue Island Ave.

# Kleine Anzeigen.

## Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: 400 Arbeiter zum Eisschneiden, nahe Chicago; erfahrene Kohlengräber für Illinois; Boilermakers für Railroad Arbeit im Süden, freie Fahrt; Teamsters, Männer für Sägemühlen und Holzländereien in Michigan und Wisconsin; Blacksmiths und Hufschmiede für Country, Hausmänner und Porters. 122 La Salle Str., Zimmer 6. J. Lucas, Agent. Tel. 689 Main.

Verlangt: Junger Wurstmacher. 2704 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein Porter. 85 W. Van Buren Str.

Verlangt: Ein Junge, der etwas Erfahrung in der Bäckerei hat. 380 W. Division Str.

Verlangt: Ein ehrlicher Junge, an Milchwagen zu helfen. 227 Larrabee Str.

Verlangt: Ein guter Cakes Bäcker. 8614 Summit Ave., South Englewood.

Verlangt: Zweite Hand an Brot und Rolls. 338 W. Madison Str.

Verlangt: Butcher zum Storetenden. Kann Board und Logis haben, wenn verlangt. L. Mueller, 1318 Armitage Ave.

Verlangt: Junger Mann als Porter. 2 W. Belmont Ave., Ecke Western Ave.

Verlangt: Kräftiger 16jähriger Junge mit Empfehlungen. 1211 W. North Ave., Drygoodsstore. mdi

Verlangt: Ein junger Mann als Porter im Saloon. 316 South State Str.

Verlangt: Porter im Saloon, muß etwas englisch und etwas Bartenden verstehen. 240 W. North Ave. Ecke Ashland Ave.

Verlangt: Junger Brot-Bäcker. $5 und Board wöchentlich. Stetige Arbeit. Zu erfragen 6 Uhr Abends 184 — 31. Str.

Verlangt: Porter, einer der Bartenden kann, muß nüchtern und stetig sein. 1892 N. Clark Str.

Verlangt: Barbier, Abends, Samstag und Sonntag. 404 N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein starker Junge zum Kegelaufsetzen. Abends und Sonntags. 321 Sheffield Ave.

Verlangt: Junger Mann für Ablieferungswagen, einer mit etwas Erfahrung im Butchergeschäft wird bevorzugt. Gute Gelegenheit, sich im Geschäft auszubilden. 500 N. Clark Str.

Verlangt: Ein fleißiger Brauerbursche. Adr.: W. 927 Abendpost. 27dj,1wX

Verlangt: Agenten um alle Sorten Kalender zu verkaufen, deutsche und englische, für 1904. Größtes Lager, billigste Preise bei A. Lanfermann, 56 Fifth Ave., Zimmer 415. 3ol,3moX

Verlangt: Guter lediger Mann zu fahren und Pferde besorgen. Kost und Logis. 566 N. Halsted Straße. fasonmo

## Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein guter Bartender, muß Porterarbeit thun, lediger Mann. Fred Heide, Jr., 8317 North Clark Str.

Verlangt: Ein lediger Gärtner. 66 Palmer Ave., nahe California und Milwaukee Ave.

Verlangt: Nähter und Abpresser an Coats. 564—565 N. Ashland Ave., Hintergebäude, 2. Floor.

Verlangt: Starker Junge in Bäckerei. 1134 Milwaukee Ave.

## Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Zimmermädchen sowie fleißiger nüchterner Mann als Porter. 259 Clark Str. fomo

## Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Carpenter, 33 Jahre alt, versteht sein Geschäft, sucht Arbeit. Bitte brieflich zu antworten. Jos. Deutsch, 183 N. Elizabeth Str. fomo

Gesucht: Mann (32) spricht russisch, englisch, polnisch, deutsch und französisch, passend für St. Louis Ausstellung sucht Stellung. Adr.: W. 943, Abendpost.

Gesucht: Deutscher Mann, 38, sucht Stelle als Porter oder irgend eine Beschäftigung. 2812 Union Ave., unten Front.

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle als Porter und am Tisch aufzuwarten, korrekt darin. Adr.: L. 548, Abendpost.

Gesucht: Kräftiger Mann, 37 J., nüchtern und zuverlässig, vollständig vertrauenswürdig, sucht Arbeit im Saloon, sieht mehr auf gutes Heim als hohen Lohn, thut auch andere Arbeit. Adr.: A. B., 208, Abendpost.

Gesucht: Aelterer Mann, zuverlässig, willig, sucht Stelle als Porter in Saloon. Kann am Tische aufwarten. Adr. A. P. 412 Abendpost.

Gesucht: Lunchmann, thut Porterarbeit, kann am Tisch aufwarten und Freilunch kochen, ebenfalls Bartenden, sucht Stellung. Hat Empfehlungen. Adr. Fritz Kappel, 19 S. Green Str.

Gesucht: Lunchkoch sucht irgendwelche Arbeit. Adr.: L. 570, Abendpost.

Gesucht: Junger Butcher sucht Stelle. König, 489 West 14. Place. modi

Gesucht: Anständiger solider Mann sucht Arbeit am liebsten im Restaurant. Adr.: Jean Pley, 106 Wells Str. modi

Gesucht: Junger Mann mit Erfahrung an Cakes wünscht stetigen Platz, um gründlich die Bäckerei zu erlernen. 555 Elston Ave.

Gesucht: Bäcker, erste Hand, an Cakes, nüchterner solider Mann sucht stetige Arbeit an der Südseite. War 3 Jahre am letzten Platz. Adr.: L. 566, Abendpost. momi

Gesucht: Porter, der Bartenden kann, 27 Jahre alt, rein und zuverlässig, sucht Stellung. Adr.. W. 935, Abendpost.

Gesucht: Ein junger deutscher Schlosser sucht Arbeit, macht alle Lau- und Blecharbeit. 100 McReynolds Str.

Gesucht: Ein junger Mann sucht Stelle als Waiter und Porter. 22 Coblentz Str.

Gesucht: Junger Mann, 25 J., sucht irgendwelche Stellung im Saloon oder Restaurant, spricht deutsch, polnisch und etwas englisch. Mäßiger Lohn. Adr., Halleman, 375 Taylor Str.

Gesucht: Junger Mann mit guter Schulbildung, englisch und deutsch, willig zu jeder Arbeit, kann mit Maschinen umgehen, sucht Stelle. Adr.: W. 930 Abendpost. mdm

Gesucht: Junger Cake-Bäcker sucht Platz als dritte Hand. 324 Clybourn Ave.

Gesucht: Frisch eingewanderter junger Mann sucht Stelle als Porter, kann auch am Tisch aufwarten. 4437 Princeton Ave.

## Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

### Läden und Fabriken.

Verlangt: Damen für Arbeit daheim, Stempel Transfers, stetig oder Abends, $8 bis $12 wöchentlich. Ausstattung und Unterricht frei. Zimmer 419, 225 Dearborn Straße, nahe Adams. fomo

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen an Hosen. 707 W. 19. Str. modi

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Bäckerei. 1647 West 63. Str., nahe Ashland Ave. modi

Verlangt: Mädchen in Paper Box Fabrik. 525 Sedgwick Str.

Verlangt: Handmädchen an Coats. 564—566 N. Ashland Ave., 2. Floor, Hinterhaus.

Verlangt: Handmädchen an Coats. Edge Baisters und Finishers. 804 N. Winchester Ave., nahe Wabansia Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen u. Frauen zum Hosenfinishen. 474 Clybourn Ave. modi

Verlangt: Erfahrene Buchbindermädchen, auch welche zum Lernen. Rand McNally & Co., 168 Adams Straße.

Verlangt: Mädchen für Taschen zu machen an Knaben-Westen. 1031 E. Belmont Ave. 26dez,1w

### Hausarbeit.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1134 Milwaukee Ave.

Verlangt: Haushälterin, ältere Frau, für bejahrten alleinstehenden Mann, welche mehr auf gutes Heim als hohen Lohn sieht. 1128 12. Str., im Store. modi

Verlangt: Deutsches Mädchen zur Hilfe in der Hausarbeit. 2745 Cottage Grove Ave. mdmi

Verlangt: Mädchen, $4. Keine Wäsche. 372 Garfield Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 301 Webster Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 1616 Wrightwood Ave., nahe Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kein Waschen und Bügeln. Vorzusprechen Morgens und nach 4 Uhr Nachm. Rinn, 1741 Wrightwood Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Zimmer-Arbeit. 2108 Wabash Ave., White House Hotel.

Verlangt: Eine Frau um Haushalt zu führen, kann auch ein Kind haben, gutes Heim. 830 N. 40. Court.

Verlangt: Eine respektable Dame, die für eine Dame leichte Hausarbeit thun kann, findet ein gutes Heim. 884 W. Madison Str. modim.do

Verlangt: Mädchen im Restaurant für Küchenarbeit. 1564 E. North Ave.

Verlangt: Putzfrau. Herman Stein, 456 E. North Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie. L. Geleerd, 256 East 37. Str., 1. Flat.

Verlangt: Köchinnen und Mädchen für Hausarbeit, ebenso frisch eingewanderte. Mrs. Lucas, 122 La Salle Str., Zimmer 5 oder 3453 Indiana Ave.

Verlangt: Gute deutsche Frau für Hausarbeit. Vorzusprechen Montag. 151 Roscoe Blvd., hinten.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 789 West Chicago Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für kleine Familie. 373 Hoyne Ave., 2. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1936 N. Ashland Ave.

Verlangt: Tüchtiges fleißiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Hoher Lohn. 491 LaSalle Ave. modi

Verlangt: Mädchen, um selbstständig Haushalt zu führen. Auch ein Kindermädchen für zwei Kinder. 533 Dearborn Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Küchenarbeit. Guter Lohn, gutes Heim. 2223 N. Clark Str.

Verlangt: Gute deutsche Köchin in kleiner Familie. 4 Stunden per Tag. Muß auf der Nordseite zu Hause wohnen. Guter Lohn. 429 Cleveland Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, gutes Heim. Vorzusprechen 511 Summerdale Ave., 2. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Empfehlungen. 4233 Prairie Ave.

Verlangt: Ein gutes Küchenmädchen, Saloon. 340 Dearborn Str. modi

Verlangt: Eine Frau in mittleren Jahren als Haushälterin für Arbeitsmann, keine Einwendung gegen ein Kind. Adr.: L. 530, Abendpost.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, ebenso auch Kindermädchen. 1711 N. Halsted Str.

Verlangt: Junges Mädchen bei Hausarbeit behilflich zu sein. 343 Lawrence Ave., nahe Robey Str., Ravenswood.

Verlangt: Haushälterin, deutsche Frau oder Mädchen. Nachzufragen nach 6 Uhr Abends. 1549 Elston Ave., nahe Western Ave.

W. Hellers, das einzigste, größte deutsch-amerikanische Vermittelungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. Xau*

## Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

### Hausarbeit.

Verlangt: Eine gute Köchin, muß ihr Geschäft verstehen. 176 S. Water Str., Jul. Kramer.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn für gutes Mädchen. 61 Eugenie Str.

Verlangt: Frau oder älteres Mädchen als Haushälterin. 5147 S. Maplewood Ave. modmi

Verlangt: Eine tüchtige Haushälterin um einen kleinen Haushalt selbstständig zu führen, gute Heimath für die richtige Person. Vorzusprechen bis Donnerstag. 144 Wilmot Ave., Basement. mdi

Verlangt: Deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. 674 Seminary Ave., nahe Diversey Blvd.

Verlangt: Deutsches Mädchen bei Hausarbeit behilflich zu sein. 1425 Diversey Blvd., Ecke West Ave.

Mädchen erhalten die besten Plätze, beste Bezahlung. Frauen erhalten die besten Mädchen, in allen Sprachen, prompt. J. Fischer, 442 Milwaukee Ave. 7dez,1mtX

## Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Gutes Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit, keine Wäsche. Herrschaften bitte persönlich vorzusprechen. Mrs. Goltz, 144 Orleans Str., Ecke Erie Str., Bäckerei. modi

Erster Klasse Köchin empfiehlt sich für Hochzeiten, Bälle etc. Adresse: 667 Osgood Str., 2. Floor. somodimi

Gesucht: Perfekte Blousen, Monogramm und Seidestickerin sucht Beschäftigung. Adr.: W. 947, Abendpost. momi

Gesucht: Deutsche, tüchtig im Haushalt und Küche, sucht Stellung als Haushälterin bei alleinstehendem Herrn oder Wittwer. Adr.: L. 531, Abendpost. momi

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Hausarbeit, kann kochen. 823 Montana Str.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle, Store oder Hausarbeit. 635 W. 56. Str.

Gesucht: Deutsches Mädchen wünscht Stellung für Hausarbeit. 34 Grand Ave.

Gesucht: Frau sucht Arbeit. 45 Grand Ave.

Gesucht: Eine gute Busineß Lunchköchin sucht Stellung. Adr.: L. 571, Abendpost.

Gesucht: Ein erfahrenes gebildetes Mädchen wünscht Stelle als Haushälterin für ein oder zwei anständige Herren. Adr.: L. 574, Abendpost.

Gesucht: Frau, anfangs 40, sucht Stelle in besserem Hause, um selbstständig den Haushalt zu führen, wünscht ihr Mädchen, das in ein Geschäft geht, bei sich zu haben, gute Empfehlung. W., 353 Orleans Straße.

Gesucht: Deutsche Waschfrau nimmt Wäsche ins Haus. 705 N. Leavitt Str.

Gesucht: Respektable Haushälterin sucht Stelle. 372 Garfield Ave.

Gesucht: Waschplätze. Smith, 709 N. Halsted Str.

Gesucht: Frau sucht Wäsche und Hausarbeit, von 8 bis 5 Uhr. 729 N. Paulina Str., hinten.

## Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Werthvoll für einen guten Schuhmacher — Verkaufe erster Klasse (Nordseite) nur nachweislich gutes Schuhmacher-Reparaturgeschäft. Adr.: A. P. 206 Abendpost. dj26—2ja

Zu verkaufen: Fein eingerichteter Ecksaloon mit oder ohne Restaurant, wenn gleich genommen billig. Verkaufsgrund: Zwei Geschäfte. Wer es sieht, der kauft es. 288 E. North Ave.

Zu verkaufen: Gutgehendes Barbiergeschäft. 2 Stühle, $50. $25 baar. 95 Wisconsin Str.

## Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Guter Schmied als Partner in gutem Wagenshop, mitten in der Stadt, mit etwas Geld. Adr.: S. B., 64, Abendpost.

## Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Warmes Zimmer. 17 Raymond Court, nahe Robey Str. und Milwaukee Ave.

Vegetarisches Board, auch Zimmer, mäßig. Angenehme Gesellschaft. Kneipp-Kur. 765 Nord Clark Straße. 9dz,mifrjomo,1m

## Möbel, Hausgeräthe rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Muß verschleudern sofort den Inhalt von 8 Zimmern, elegant ausmöblirt und noch nicht vier Monate in Gebrauch, bestehend aus Parlor Suit, Davenport, Messing-Betten, Eßzimmer Suit, Leder-Couch und Easy Stühle, Spiegel, Bilder, Draperien; ferner elegantes Mahagoni Upright Piano; verkaufe sehr billig. Sprecht vor am Tage oder des Abends in 259 Ashland Blvd. 23dez,1wX

Da Dampfheizung eingerichtet, verkaufe ich alle Heizöfen spottbillig. Vermiethe Zimmer preiswürdig. Lenox Hotel, 259 Süd Clark Str. dimidofajomodi

## Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste offeriren wir unser reichhaltiges Lager für passende Geschenke, welches jedes Haus verschönt und zwar: Andreasberger Roller, Harzer Sänger, Spottvögel, Stieglitze, Hänflinge, Dompfaffen, Zeisige, sprechende Papageien, Goldfische und Aquariums. Käfige vom einfachsten bis zum elegantesten Genre. Alles zu herabgesetzten Preisen. Kommt und überzeugt Euch, bevor Ihr wo anders hingeht. Atlantic & Pacific Vogel-Handlung. 244 E. Madison Str.
dez5,7,9,12,14,16,19,21,22,23,24,26,28,30

Muß verkaufen: 3 gute Pferde billig. Eigenthümer todt. 83 Greenwich Str., nahe Leavitt und Milwaukee Ave.

Muß verkaufen: 2 Pferde, gut für jeden Zweck, wegen Krankheit des Eigenthümers. 653 N. Wood Str., nahe Milwaukee Ave.

Spottbillig, junges Delivery-Pferd, Topwagen u. Geschirr. Verkaufe einzeln. 100 S. Halsted Str. modi

Zu verkaufen: 2 gute Arbeitspferde, 8 und 9 Jahre alt, billig. 1826 N. Paulina Str. mdi

Muß verkaufen: 3 gute Pferde. Billig, weil Eigenthümer blind wurde. 162 Newton Str., nahe Lincoln und W. Division Str.

Zu kaufen gesucht: Große Hasen. Joseph Kessenich, 263 Cleveland Ave.

## Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Besitze ein elegantes neues Piano, bestes Fabrikat. Billig zu verkaufen. Adr.: L. 500 Abendpost. 23dez,1wX

Zu verkaufen: Hochfeines Mahagoni Upright Piano, noch nicht 4 Monate in Gebrauch, vollständig garantirt, sehr billig. 259 Ashland Boulevard. 23dez,1wX

## Nähmaschinen, Bicycles rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alam's, 151 Michigan Ave., verkaufen Nähmaschinen aller besseren Marken zu Fabrikpreisen. Ihr könnt $10 bis $20 an jeder Maschine sparen. 1ok—31dez,X

## Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Versteigerung u. Bekanntmachung. Hiermit zur Nachricht, daß wir morgen, Dienstag den 29. Dezember, früh 10 Uhr, in Mr. Eberle's Market Place an 12. nahe Halsted Straße, alle werthbaren Sachen unseres verstorbenen Freundes und Landsmannes Anton Riesseler an den Meistbietenden versteigern werden. Es ist darunter: Ein gutes Pferd, sowie ein starker Wagen, ungefähr 25 Buschel Zwiebeln, sowie eine Sauerkraut-Maschine und sonstiges. — John Goetz, Vormund und Bevollmächtigter.

## Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

J. G. Großberg, Anwalt und Rechtsberather. Grundeigenthums-Titel eine Spezialität. Atwood Building, 132—136 S. Clark Str., Zimmer 901—903. Telephon: Main 365. 9dzX*

Arbeiter-Schutz-Gesellschaft. — Wegen Bankerott-Verfahren, Schadenersatz-Fälle, Hilfe und Rath in Rechtssachen. Sprecht vor Zimmer 509, 171 Washington Str., Tel. Main 230. 3nob,X*

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung: 105 Osgood Str. 7ft*

## Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt. — Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9. Sonntags 9—3. Xau*

## Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

### Farmländereien.

Zu verkaufen: Gute Farmen von $10 per Acker aufwärts auf leichte Abzahlung. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. 9ag,X*

Zu verkaufen: 80 Acker Farm, Vieh, Geräthschaften und Getreide. John Miller, Racedub, Wis. mo

### Nordseite.

Zu verkaufen: Schönes 3stöckiges Wohnhaus, Steinfront, 720 Sedgwick Str., nahe Lincoln Park. Preis $5900. Lot allein $4000 werth. Abzahlbar. W. Hutz, 59 Dearborn Str., Zimmer 503. 4dz,1m

Muß sofort verkauft werden: Ein Bargain, Lot an Belmont Ave., nahe Robey Str. Nachzufragen bei A. Knoblauch, 410 E. Belmont Ave. mdmbo

### Verschiedenes.

Zu kaufen gesucht: Vom Zwangsverkauf verfallenes Grundeigenthum. Adr.: B. 722, Abendpost. 4dez,1&3,1m

Habt Ihr schuldenfreie Lotten? Wir bauen Euch Häuser darauf, ganz wie Ihr sie wollt, mit unserem Gelde. Keine Kosten, keine Kommission. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 16jlX*

## Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4 Proz. an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 24dj,X*

Gesucht: Privatmann wünscht $3500 zu leihen auf ein modernes Brick Wohnhaus, jeden Betrag gestellt, in den feinsten Wohnbezirk der Nordseite. 6 Prozent Zinsen. Schreibt [illegible]. Privatleute bevorzugt. Adr. L. 558 Abendpost. 27dj,1wX

Gesucht: Ein Anleihen von $5000 auf mein neues zweistöckiges Steinfront Flatgebäude, frei modern, äußerst gut gesichert, 6 Prozent erste Mortgage. Adressirt wegen Einzelheiten W. 944 Abendpost. 27dz,1wX

Zu leihen gesucht: $1800 auf mein zweistöckiges Gebäude auf der Südseite, neu und modern, 5 Prozent Zinsen. Schreibt wegen Näherem. Adr. L. 569 Abendpost. 27dj,1wX

Gesucht: $1000 zu leihen auf verbessertes Grundeigenthum, gut gelegen. Erster Klasse Sicherheit. Bezahle 6 Prozent Zinsen an Privatleute. Adr. W. 936 Abendpost. 27dj,1wX

Zu verleihen: Privatgeld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Adr.: A. 191, Abendpost. 7dezX*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 30mlX*

Keine Kommission, kein Warten. Darlehen auf Chicagoer und Vorstadt-Grundeigenthum, bebaut und leer. Telephon Main 339. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 29jan*

Sichere erste Hypotheken, in irgend einer Größe, auf bestes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 10jlX*

## Geld auf Möbel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen an Ehrliche Arbeitsleute auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelcher Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch Geld bei Euren Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten. Darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz. Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität.

Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in irgend beliebigen Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zurückzahlen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.

Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei A. French, 3jan,X*
95 Dearborn Straße, Zimmer 45.

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company. 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company. 180 W. Madison Str., Zimmer 202, Südost-Ecke Halsted Straße.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche andere Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company. 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute: $20 nur $1.25; $50 nur $2.75; $30 nur $1.50; $60 nur $3.00; $40 nur $1.75; $70 nur $3.25. Keine [illegible] … Alles privat. … wie Ihr wünscht.
Otto C. Boelder, 70 LaSalle Str., Zimmer 34. 9fe*

## Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

— Exkursionen. —
California und Pacific Northwest — Hudson-Alton persönlich geleitete Exkursionen gehen ab von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via der "Scenic Route" durch Colorado und das Felsengebirge … [illegible] … Excursions, 249 Marquette-Gebäude, Chicago, wegen freiem Reise-Handbuch. 25at*

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Straße, Zimmer 206, … Schwindeleien … Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1806.

Bricklayers & Stone Masons Union. Versammlung Dienstag, den 29. Dezember 1903, … Prüfungs-Komites. John Corcoran, Präs.

Echte deutsche Hühneraugen … A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave., nahe Larrabee. 1bj,1m

## Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein Farmer, 45 Jahre, ohne Kinder, wünscht die Bekanntschaft eines Mädchens oder jungen Wittwe von 30 bis 45 Jahren, mit etwas Vermögen, zwecks Heirath. Briefe unter Adr.: W. 942, Abendpost.

Heirathsgesuch: Wittwer, 40 Jahre alt, 2 Kinder, 13 und 14 Jahre alt, mit gutem Geschäft und $400 Cash, sucht die Bekanntschaft eines Mädchens oder jungen Wittwe … Geld … [illegible] … post.

## Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente erlangt und Geschäftsmarken registrirt in allen Ländern. Konsultation frei. Buch über Patente (in englischer Sprache) frei. Office-Stunden von 9—5.30, Sonntags Abend 6.30—8. R. W. Doh, ältestes deutsches Patentbureau im Westen, Zimmer 45, 161 Randolph Str.

Amerikanische und fremde Patente besorgt. Patent- und technische Zeichnungen angefertigt. Rath vollständig. Deutsch gesprochen. Blomfran & Co., 809, Chicago Opera House, Clark und Washington. fjul7-8lX

Buch über Patente frei … Robert Roy & Co., Schiller Bldg. …

Rummler & Rummler, deutsche Patentanwälte. 1400 Tribune Building 19j,X*

## Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt freies Programm meiner Schule für Kleidermachen, Zuschneiden und Schnittzeichnen. Olga Goldzier, 9. Floor, Masonic Temple. 12dej,X*

Piano-Unterricht bei erfahrener Lehrerin. 50 Cts. die Stunde. Adr.: W. 949, Abendpost.

Englischer Privat-Kursus von erfahrenem Lehrer. Dauer: 3 Monate, $5. 333 N. Clark Str.

Schmidt's Tanzschule, … Klassenunterricht Freitag und Sonntag. 617 N. Clark Str. …

Englische Privat-Abendschule, zentral gelegen, … Anfangsklasse 5. Januar. … F. 385, Abendpost.

## Gefunden und Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verloren: Damen-Uhr in Harlem oder … Gegen Belohnung zurückzugeben … Str., Chicago, oder bei 101 Oak Park Ave. …

**Eisenbahn-Fahrpläne.**

**Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.**

**Chicago & Northwestern-Eisenbahn.**

**Illinois Central-Eisenbahn.**

**Die Chicago & Alton.**

**CHICAGO GREAT WESTERN RY.**
"The Maple Leaf Route."

**Chicago & Erie-Eisenbahn.**

**Baltimore & Ohio.**

**Monon Route — Dearborn Station.**

**Leset die „Sonntagpost".**


## Lokalbericht.

# Um Nichts.

## Joseph Dreis von Michael Shannon niedergeknallt.

### Räthselhafter Mordangriff.

Joseph Hoffman, das Opfer, ringt mit dem Tode.—Kamen an die falsche Adresse.—Sonstige Banditenstreiche.—Jugendlicher Messerheld.—Schießbold verhaftet.

Im Streite über eine Umsteigefahrkarte wurde heute früh gegen zwei Uhr Joseph Dreis, der Schaffner einer Clybourn Ave.-Car, von Michael Shannon, Nr. 1740 N. Claremont Avenue, durch einen Schuß in den Unterleib lebensgefährlich verwundet. Er fand Aufnahme im Alexianer-Hospital. Shannon wurde verhaftet. Er gibt zu, den verhängnißvollen Schuß abgefeuert zu haben, behauptet aber, daß er in Nothwehr handelte.

Wie verlautet, hatte er an Halsted Str. und Clybourn Ave. wohnhafte Freunde besucht. An Lincoln Str. bestieg er die Car und reichte dem Schaffner eine Umsteigefahrkarte, die dieser, als schon lange abgelaufen, zurückwies. Da Shannon sich weigerte, zu zahlen oder auszusteigen, wurde er von Dreis und dem Motorführer Peter Ruter abgesetzt. Als Ruter dann wieder nach der vorderen Plattform eilte, feuerte Shannon auf Dreis einen Schuß ab und sprang dann wieder auf die Car. Dreis taumelte von der Plattform in die Car und hauchte: „Ich bin angeschossen." Peter Schultz, Nr. 437 Oakdale Ave., ein Fahrgast, theilte dem Motorführer mit, daß der Schaffner niedergeknallt sei. Ruter fuhr so schnell als möglich nach Wellington Ave., von wo aus die Polizei benachrichtigt wurde. Shannon sprang ab und begab sich nach Hause. Bald darauf traf ein mit Polizisten bemannter Polizeiwagen der Sheffield Ave.-Bezirkswache ein. Die Schergen machten auf den Mordbuben Jagd und verhafteten ihn in seiner Wohnung. Er wurde von Ruter und Schultz identifizirt. In der Bezirkswache machten er, Ruter und Schultz eidlich erhärtete Aussagen.

Shannon ist 47 Jahre alt, verheirathet und Vater von fünf Kindern. Er ist Hofverwalter der Coxe Brothers Coal Co., Nr. 8 Wabansia Ave. Den Angaben der Polizei gemäß war er betrunken.

Dreis ist 49 Jahre alt und wohnt mit seiner Familie Nr. 850 Southport Ave. Er bedient seit acht Jahren als Schaffner die Clybourn Ave.-Nachtcar. Sein Zustand wird als nahezu hoffnungslos bezeichnet.

An die falsche Adresse kamen die Banditen, die Samstag Nacht Jacob Krakow, Nr. 332 W. 14. Straße, auszuplündern beabsichtigten. Krakow befand sich vor seiner Wohnung, als plötzlich ein großer Kerl vor ihm auftauchte und sein Geld verlangte. Krakow streckte ihn durch einen mächtigen Fausthieb zu Boden. Dem Raubgesellen kamen seine beiden Spießgesellen zu Hilfe. Krakow versetzte dem einen der Burschen einen Fußtritt. Seine Hilferufe waren inzwischen von Nachbarn gehört worden. Letztere rückten in Schaaren heran, und die Raubgesellen zogen es vor, sich zu verkrümeln. Es gelang ihnen, ihre Flucht zu bewerkstelligen.

Fred Treadeß, ein Schaffner der Lake Str.-Hochbahn, wurde gestern Abend an Maple Ave., Oak Park, von Wegelagerern überfallen und um $4 beraubt. Die Banditen übersahen $20, die sich in einer anderen Tasche befanden. Der Beraubte wohnt Nr. 118 Marengo Str., Harlem.

An Rockwell und Thomas Straße wurde heute zu früher Morgenstunde Victor Roling, Nr. 511 Potomac Ave., von zwei Schnapphähnen überfallen und um $8 und einen Revolver beraubt. Kurze Zeit später wurde von denselben Banditen Edward Jensen, Nr. 147 W. Huron Str., an Huron Str. und Center Ave. um $5 und eine goldene Uhr erleichtert. Als der Theilnahme an den beiden Raubüberfällen verdächtig wurde ein gewisser Henry Hanson verhaftet und von Jensen als einer seiner Angreifer identifizirt.

Um den Besitz eines Beutels Marmeln geriethen gestern der zwölfjährige Arthur Henzler, Nr. 166 W. 18. Str., und Frank Holza, elf Jahre alt, Nr. 660 S. Jefferson Str., in Streitigkeiten, in deren Verlauf Frank seinem Gegner einen Messerstich in den Rücken beibrachte. Der Verwundete befindet sich in ärztlicher Behandlung. Der jugendliche Messerheld wurde verhaftet.

Der 50jährige Joseph Hoffman, ein wohlhabender Händler in altem Eisen, liegt in seiner Wohnung, Nr. 459 Union Straße, an den Folgen von ihm am 22. Dezember von zwei Männern in einer hinter dem Gebäude Nr. 2619 Michigan Ave. gelegenen Scheune beigebrachten Mißhandlungen in bedenklichem Zustande darnieder. Unter dem Vorgeben, daß sie Bleiröhren und altes Kupfer zu verkaufen hätten, lockten ihn die Halunken nach der Scheune. Dort wurde er von einem der Burschen durch Knüppelhiebe bewußtlos niedergestreckt. Die Mordbuben flüchteten, ohne einen Versuch zu machen, ihn zu berauben.

Hoffman erwachte erst nach mehreren Stunden aus seiner Betäubung, schleppte sich nach der Bezirkswache an Cottage Grove Ave. und meldete sein Abenteuer. Er ist der Ansicht, daß der Mordangriff von zwei Männern verübt wurde, deren Verhaftung er vor nicht zu langer Zeit erwirkt hatte und gegen die er als Ankläger im 35. Str.-Polizeigericht aufgetreten war.

Leutnant Rohan und mehrere Detektives der Hauptwache glauben, daß Hoffman von Ed Lally und Michael Kelleher überfallen wurde. Die Burschen wurden vor mehreren Tagen verhaftet und als die Raubgesellen identifizirt, die am Dienstag Boswell du Frain in seinem Expreß-Bureau überfielen und um $40 und eine goldene Uhr beraubten. Einer der Häftlinge hatte einen blutigen Revolver in seinem Besitz.

Auf der Eisbahn im Jackson Park feuerte gestern der 16jährige Thomas White, Nr. 5509 Monroe Ave., einen Revolver ab und verursachte dadurch hochgradige Aufregung unter den Schlittschuhläufern. Er wurde sofort verhaftet. In der Bezirkswache gab er an, daß die Waffe sich zufällig entladen habe.

Unter der Anklage, den Schankwirth C. J. Kreig, Nr. 304 53. Str., mit einem werthlosen Check über $25 hineingelegt zu haben, wurde gestern ein gewisser Fred M. Thompson in dem Augenblick verhaftet, als er dem Wirthe noch einen werthlosen Check aufhalsen wollte. Thompson behauptet, ein Hilfssheriff von Jackson, Mich., zu sein. Die Polizei ist der Ansicht, daß er noch andere Opfer gefunden hat.

John Hocher und Frau betraten gestern die Geschäftsräume der Thompson Creamery Co., Nr. 120 Michigan Ave., deren Präsident Hocher ist. Bald darauf schloß der Hausmeister, der von ihrer Anwesenheit keine Ahnung hatte, das Gebäude und ging aus. Das Ehepaar erlangte erst nach drei Stunden seine Freiheit zurück. Herr Hocher öffnete das Fenster, setzte einen Straßengänger von seiner unfreiwilligen Haft in Kenntniß und ersuchte ihn, die Polizei zu benachrichtigen. Das geschah. Die Polizei sprengte die Thür.

Während der gestern Abend endenden 24 Stunden wurden der Polizei folgende Personen deutschen Namens als vermißt gemeldet:

Jacob Bornstein, 15 Jahre alt, Nr. 511 Jefferson Str.; Joseph Kulick, 45 Jahre alt, Nr. 5033 Robey Str.; Otto Kratz, 32 Jahre alt, Nr. 1030 S. Western Ave.; Chas. Mantz, 19 Jahre alt, Nr. 10024 Ave. L, South Chicago; Jennie Ringenberg, 16 Jahre alt, Nr. 896 W. Lake Str., und C. Winen, 55 Jahre alt, Blue Island Ave. und 14. Straße.

Theodore David Ento, 13 Jahre alt, Ashland Ave. und W. 34. Str., und der 8-jährige Frank Meyers, N. State und Union Str., welche vor vier Tagen ihren Angehörigen durchgebrannt waren, wurden heute zu früher Morgenstunde von der Polizei aufgegriffen und in der Bezirkswache an Harrison Str. eingesperrt. Ihre Angehörigen sind benachrichtigt worden. Die Burschen haben während der vier Tage, die sie sich in Chicago umhertrieben, für Kost und Logis insgesammt 45 Cents verausgabt. Sie sträuben sich dagegen, nach Hause zurückzukehren, da sie angeblich Prügel bekommen, wenn sie ihnen übertragene Hausarbeiten nicht zur Zufriedenheit verrichten. Frank wohnt seit dem vor zwei Jahren erfolgten Tode seiner Eltern bei seinem Onkel, Otto Richter. Theodores Vater ist ein Schuhhändler.

### Goldene Hochzeit.

Rabbiner Moritz J. Rosenthal und Gattin feierten sie in eigenartiger, würdiger Weise.

Die fünfzigste Wiederkehr des Tages, an welchem sie vor fünfzig Jahren in Hamburg einander die Hand zum Lebensbunde reichten, feierten Herr und Frau Moritz Rosenthal gestern in der Wohnung ihres Schwiegersohnes, Herrn A. J. Radzinski, Nr. 4827 Vincennes Avenue. Die Familie Radzinski hatte diese Feier seit Monaten vorbereitet. Ein von Eva Radzinski in Bühnenform gebrachtes Lebensbild des Jubelpaares gelangte zur Aufführung. Mit Hilfe von photographischen Originalaufnahmen waren die Szenerien der Wirklichkeit entsprechend gestaltet. So spielte sich die Wiedergabe der vor fünfzig Jahren in der alten Synagoge zu Hamburg stattgefundenen Trauung im Innern des Gotteshauses ab, soweit dasselbe durch Lichtbilder reproduzirt werden konnte. Die alten Leute waren von dieser sinnigen Feier tiefgerührt. — Rabbiner Moritz J. Rosenthal und Gattin waren 1857 nach den Ver. Staaten ausgewandert. In Philadelphia ließen sie sich bleibend nieder. Dr. Rosenthal erlangte dort als Talmudkenner Berühmtheit. Vor fünfzehn Jahren siedelten sie nach Chicago über und sind jetzt im Gebäude Nr. 5147 Prairie Ave. wohnhaft. Bei der gestrigen Feier waren drei Söhne nebst ihren Familienangehörigen aus Philadelphia und die hier ansässigen Kinder des Jubelpaares, Dr. W. Rosenthal und Frau Henriette Radzinski und die Ihrigen, versammelt.

### Theurer Genuß.

Rauchte im Bett und verursachte einen Brand.

Charles Williams, Nr. 1127 Clark Str., Evanston, raucht gewohnheitsmäßig im Bett. Gestern um zwei Uhr früh verursachte die noch glimmende Zigarre einen Brand, der das Haus in Schutt und Asche legte. Williams entkam unversehrt.

In der Bilderrahmenfabrik von A. Nowak & Co., Nr. 619 Halsted Str., entstand gestern Nachmittag um zwei Uhr ein Feuer, welches gelöscht wurde, nachdem es etwa $500 Schaden verursacht hatte.

Ein überheizter Ofen verursachte gestern in der Schneiderwerkstätte von Louis Bernstein, Nr. 282 Ost 31. Str., ein Feuer, welches $200 Schaden verursachte.

— Passende Bezeichnung. — „Ah, Gnädigste, fahren Auto? Wer hat Sie denn das gelehrt?" — „Niemand, Baron, ich bin Autodidaktin."


CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher


### Gestrige Vergnügungen.

Weihnachtsfreuden für Jung und Alt in Turnvereinen.

Die Chicago Turngemeinde beging gestern Abend das Weihnachtsfest unter sehr lebhafter Betheiligung ihrer Mitglieder und Freunde. Die Bühne im großen Saal war der Schauplatz der Feier. Zunächst wurde ein turnerisches Programm durchgeführt. An der Gleichmäßigkeit der Gesammtübungen, und an der Gewandtheit und Eleganz, mit welcher jede Einzelübung ausgeführt, und an dem Eifer, mit welchem geturnt wurde, konnte man merken, welch' reger und schneidiger Geist auf dem Turnplatze waltet, auf dem die Lehrer Groener und Cobelli das Kommando führen. Schon der Anblick der großen Menge von Ausführenden in jeder Abtheilung und jeder Klasse begeisterte die Zuschauer. Dazu kam noch, daß etliche Uebungen anmuthige Gruppenstellungen gestatteten. Besonders interessirten in dieser Beziehung der Fahnenreigen der ersten Mädchenklasse; der Tanzreigen, unter Benutzung von Fächern nach japanischer, spanischer und altamerikanischer Art, der zweiten Mädchenklasse; die von 75 Zöglingen an Leitern, Pferden und Böden ausgeführten Schlußpyramiden, die Hantelübungen mit Stellungen, wie auch das Klettern am Tau der zweiten Knabenklasse und die Gesellschaftsübungen an mehreren Barren der ersten Knabenklasse. Bewunderung und Staunen erregten die gewagten und geschickt am Bock und Sprungtisch ausgeführten Uebungen der Zöglinge von der ersten und zweiten Riege. In der althergebrachten, geordneten Weise wurde alsdann von der Damensektion auf der Bühne die Bescheerung der Zöglinge und Turnschüler vorgenommen. Die Schlußszene derselben jedoch war neu und eigenartig. Im Namen der Damen der Turngemeinde überreichte nämlich Frl. Bobene derselben eine große, schöne, dauerhafte und wetterfeste Fahne, welche bei festlichen Gelegenheiten an der hohen Flaggenstange auf dem Dache der Halle entfaltet werden soll. Auf die passend und geschickt gewählten Worte der Sprecherin antwortete Herr Emil Höchster mit einer schwungvollen Ansprache. Allendorf's Orchester, das vorher die musikalische Begleitung zu den Turnübungen gespielt, leitete nun mit flotter Ballmusik das Tanzkränzchen ein, welches bis in den frühen Morgen hinein währte.

Nach altem Brauche veranstaltete gestern die Vergnügungssektion des Deutschen Kriegervereins von Chicago in Yondorf's Halle, North Ave. und Halsted Str., eine Weihnachtsfeier, deren Erfolg selbst die hochgeschraubtesten Erwartungen überstieg. Die zahlreichen Freunde und Gönner des Vereins hatten sich in solchen Schaaren eingefunden, daß die geräumige Halle sich fast als zu klein erwies. Es waren über 300 Kinder erschienen, die um 5 Uhr zur Polonaise antraten und dann nach Absingen von Weihnachtsliedern mit Knallbonbons beschenkt wurden. Nach einem prächtig gestellten lebenden Bilde „Auf Posten", erschien der Weihnachtsmann (Ch. Paasch), der von dem kleinen Volke mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt wurde. Für jedes Kind hatte er ein schönes Geschenk mitgebracht. Nach der Bescheerung wurde gespeist. Nachdem dann noch ein lebendes Bild, „Nach der Heimath", vorgeführt worden war, begann der Ball, zu dem das Charles Meinken'sche Orchester aufspielte, welches auch die Unterhaltungsmusik in den Pausen geliefert hatte. Die beiden ersten Tänze waren für die Kinder reservirt. Um halb elf Uhr fand die Verloosung der überaus zahlreich eingegangenen, recht hübschen Geschenke statt. Dann wurde flott getanzt, bis der Morgen graute. Das Fest, um dessen Gelingen sich ganz besonders das aus den Herren M. Uttenweiler, P. Stunkel, J. Arndt, F. Klinkertz, Ch. Paasch, J. Hanig und W. Schulz bestehende Arrangementskomite verdient gemacht hat, wird zweifellos jedem Theilnehmer in angenehmster Erinnerung verbleiben.

„Knecht Ruprecht" weilte gestern Abend in der Lincoln-Turnhalle, und zwar war er nicht symbolisch, sondern wirklich zugegen. Der Lincoln-Turnverein ließ der Bescheerung seiner Zöglinge und Turnschüler die Aufführung des fünfaktigen Weihnachtsmärchens „Knecht Ruprecht" vorangehen; darin ist dem kernigen, gemüthvollen, liebenswürdigen deutschen Weihnachtsmann eine Hauptrolle zugewiesen. Auf diese Weise kam schon vor der Bescheerung weihnachtliche Stimmung in's Haus. Sie verbreitete sich von der Bühne herab in dem Zuschauerraum und schließlich durch die ganze Halle. Als dann der riesige Weihnachtsbaum, der rechts vor der Bühne im Orchesterraum errichtet war, im reichen Lichterglanz erstrahlte und damit das Zeichen zur Bescheerung gegeben wurde, da war des Jubels schier kein Ende. Die Vertheilung der Gaben durch die Damensektion erhöhte noch die allgemeine Freude. Ganz besonders stolz auf ihre Geschenke waren aber die jugendlichen Darsteller und Darstellerinnen, welche bei der Bühnenaufführung mitgewirkt hatten, nämlich: Marie Ollmert, Lydia Schnabel, Irma Wendland, H. Norlin, Ramona Frank, A. Riegel, H. Riegel, Edna Jansius, R. Fuhrmann, D. Huffmeyer, May McNulty, Thusnelda Drehmann, Edith Kraft, Emma Wagner, Martha Wagner, Rachel Feist, Adele Andresen, Martha Hansen, und die Knaben Fred. Mechelke, Otto Mechelke, Paul Huber, Carl Zeller, Mildred Hamann, Karl Stucke, Fred Mell, Walter Schubel und M. Hopphan. Um die wirkungsvolle Gestaltung der Hauptrollen hingegen hatten sich verdient gemacht: Franz Jordan als König Arthur; Hermann Thomsen als Prinz Johannes; Walther Michel, Hofmeister des Prinzen; Fred Otto, dessen Diener Franz; Agnes Stucke, Frau Born, eine arme Wittwe; Emil Rüger, Hans; Marie Andresen, Röschen; Lillie Stortenbecker, die Weihnachtsfee; Anna Andresen, Rumpelstilzchen; Hans Andresen, Purzelbäumchen, und Dora Nathanson, Wurzelmännchen. Die Aufführung war von Herrn Otto Meier, dem strebsamen Turnlehrer des „Lincoln", sehr geschickt in Szene gesetzt. Das ganze Fest trug ein schönes anheimelndes Gepräge. Das Arrangementskomite hatte dasselbe durch seine Anstrengungen herbeigeführt. Es bestand aus den Turnern Wagner, Stucke, Teß, Kelchhauser, Hohnstock, Pause, Meier, Kluge, Zeller, Schiffer, England, Kahn, Hopphahn, Plock, Rieger, Ehrenwerth und Santner. — Der Turnverein Lincoln hatte, wie aus den in der letzten Nummer des „Bärenwisch" veröffentlichten Protokoll-Auszügen hervorgeht, im Laufe der letzten Monate eine außerordentlich starke Zunahme an Mitgliedern zu verzeichnen. Am Samstag, den 23. Januar, hält der Verein einen großen Preis-Maskenball ab, für welchen die Vorbereitungen bereits flott im Gange sind.

**Ehrliche Behandlung.**

Die Spezialisten in der weltberühmten „State Medical Dispensary" kuriren alle Männerkrankheiten schneller als alle anderen Spezialisten im Nordwesten. Die Behandlung schwacher Männer ist eine Spezialität, und diese Dispensary hat mehr Geräthschaften und Apparate zur Behandlung von Männerkrankheiten, als alle modernen Spezialisten im Nordwesten zusammengenommen.

**Die günstigsten Bedingungen.**

**Männer** mit schwachem, schmerzenden Rücken und Nieren, Schmerzen in den Hoden, geschlechtliche Schwäche, schmerzhaftes Uriniren, nächtliche Verluste, eingeschrumpfte unentwickelte Körpertheile, Gedächtnißschwäche, Nervösität, Schmerzen in der Brust, Nierenleiden, Blasenkatarrh, Satz im Urin, Flecken vor den Augen, Bedrückung, Melancholie und andere Symptome, aus welchen Entartung, Wahnsinn und Tod hervorgehen, **permanent geheilt.**

**Geheime Krankheiten**, unnatürliche Abflüsse, Blutvergiftung, Varicocele, **für immer geheilt.** Schnellste Heilung für schwache Männer.

**Junge Männer**, durch Jugendsünden, Ueberarbeitung und Gram schwach geworden, **in wenigen Wochen geheilt.**

Schreibt für einen Fragebogen. Sie können zu Hause behandelt werden ohne Abbruch vom Geschäft. Stunden von 10 bis 4 Uhr und 6 bis 8 Uhr. Sonntags und an allen Feiertagen nur von 10 bis 12 Uhr.

**Konsultation frei.**

**STATE MEDICAL DISPENSARY**

S.-W.-Ecke State u. Van Buren St., Chicago, Ill. Eingang 66 E. Van Buren Str.


### Die englische Bühne.

Studebaker-Theater. — Die neue Operette „The Yankee Consul" zieht in dieser festlichen Zeit brechend volle Häuser, und je mehr Leute die Vorstellung sehen, in um so weitere Kreise dringt das Lob derselben, um so sicherer ist es, daß der Andrang zu den Aufführungen noch recht lange andauern wird.

Powers'. — John Drew, ein alter Bekannter und erklärter Liebling des Chicagoer Theaterpublikums, eröffnet hier heute ein Gastspiel. Er tritt, an der Spitze einer von der Direktion Frohmann mit großer Sorgfalt zusammengesetzten Gesellschaft in der Titelrolle des unterhaltenden neuen Lustspieles „Capt. Dieppe" auf.

Grand Opera House. — Im Gegensatz zu ihren berühmten Kolleginnen, welche sich vorher an dieser Rolle versucht haben, faßt Viola Allen die Partie ihrer Namensschwester, in welcher sie hier in Shakespeares idyllischem Lustspiele „Twelfth Night" auftritt, im munteren, neckischen Sinne auf. Sie unterhält dadurch ihr Publikum besser, als es die anderen Künstlerinnen mit ihrer Darstellungsweise gethan haben. Die Ausstattung des Stückes ist eine vortreffliche, und neben Frl. Allen wirken bei der Vorstellung noch verschiedene andere sehr tüchtige Kräfte mit.

Bush Temple of Music. — Die hier in dieser Woche, zum ersten Male auf amerikanischem Boden, erfolgenden Vorstellungen des historischen Dramas „Iwan der Schreckliche" dürften auf das Publikum eine starke Anziehungskraft ausüben, besonders da man gehört hat, daß Herr Richard Mansfield ebenfalls beabsichtigt, das Stück in seinen Spielplan aufzunehmen und zur Herausbringung desselben bereits alle Vorkehrungen getroffen hat. Die Titelrolle des Stückes wird im „Bush Temple" natürlich von Herrn Joseph Sullivan gegeben, die der Heldin des Stückes, Prinzessin Terika, von Frl. Grace Reals. Wm. H. Evarts spielt den Hofnarren, John D. O'Hara den alten Fürsten Morozoff, J. L. Weber den Verschwörer Besenzky, George Moore den buckligen Henker Maluta, C. M. Griffin einen fahrenden Sänger u. s. w. Die beiden gestrigen Eröffnungsvorstellungen waren vorzüglich besucht und ein schöner Erfolg.

Illinois. — Das Singspiel „The Billionaire," welches hier in glänzender Ausstattung von einer Gesellschaft der Direktion Klaw & Erlanger gegeben wird, hat hier eine sehr günstige Aufnahme gefunden und wird sich voraussichtlich längere Zeit auf dem Spielplane halten.

Iroquois. — Die großartige Ausstattung und die verblüffenden Bühneneffekte des „Mr. Blue Beard" fahren fort, das Publikum in Schaaren anzulocken. Eddie Foy in der Rolle der „Sister Ann" trägt das Seinige dazu bei, den Besuchern die Zeit zu verkürzen, von den sonst noch mitwirkenden zahlreichen „Spezialisten," von denen jeder und jede Vorzügliches leistet, garnicht zu reden.

Garrick. — Herr Wilton Lackaye, als Träger der Hauptrolle in der dramatischen Bearbeitung des Norris'schen Börsen-Romanes „The Pit," hält mit seiner Meisterleistung dieses sonst nicht gerade sehr anziehende Machwerk über Wasser und hat es fertig gebracht, den Aufführungen jetzt einen recht zahlreichen Besuch zu sichern.

Cleveland. — Die Aufführung des in der Zeit des Bürgerkrieges spielenden militärischen Schauspiels „Winchester," mit Frl. Margaret May in der Partie der Heldenjungfrau, wird hier auch in dieser Woche noch fortgesetzt.

New American. — Das Ehedrama „Woman against Women," von Frank Harvey steht hier seit gestern auf dem Spielplan. Es ist sorgfältig einstudirt und gut inszenirt, so daß man einer abgerundeten Vorstellung entgegensehen darf.

### Im Irrsinn.

Edward C. Schellenberg vergiftete sich.

In einem Fremdenzimmer des Hotel Eichelman in Kenosha, Wis., machte gestern Nachmittag der Handlungsreisende Edward C. Schellenberg, Nr. 351 Webster Ave., Chicago, mittels Karbolsäure seinem Dasein ein Ende. Man muthmaßt, daß er die That im Irrsinn beging. Er hinterläßt außer der Wittwe einen kleinen Sohn.

Seine Freunde hielten ihn schon seit längerer Zeit für übergeschnappt. Am 17. Dezember wurde er von seiner Frau der Polizei als vermißt gemeldet. Frau Schellenberg erzählte der Polizei, daß sie befürchte, ihr Mann werde irrsinnig werden. Am nächsten Tage wurde die Polizei in Kenntniß gesetzt, daß man den Vermißten gefunden habe. Am darauffolgenden Tage wurde er wiederum als vermißt gemeldet. Seitdem blieb er verschollen.

Der Verstorbene war 36 Jahre alt und ein Sohn des Waschmaschinenfabrikanten E. L. Schellenberg, Nr. 369 Bissell Str. Die Leiche wird nach Chicago gebracht und hier beigesetzt werden.

* In der zoologischen Abtheilung des Lincoln Parks langten gestern zwei Eisbären aus San Franzisko an. Die Thiere sind erst zehn Monate alt und wahre Prachtexemplare ihrer Gattung. Im nächsten Sommer soll diese Abtheilung einen Zuwachs von vier Elephanten, vier Tigern, zwei Leoparden und sechs Affen erhalten.

* Martin Best, welcher in den achtziger Jahren als Alderman der zweiten Ward im lokalpolitischen Leben eine Rolle spielte, wurde gestern, 59 Jahre alt, vom Tode abgerufen. Er war in Chicago geboren und Nr. 1506 Michigan Ave. wohnhaft. Seine Gattin und eine Tochter sind die nächsten Hinterbliebenen.

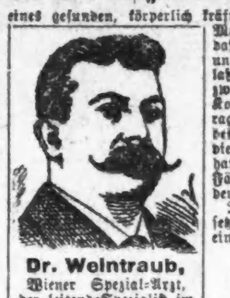
### Finanzielles.

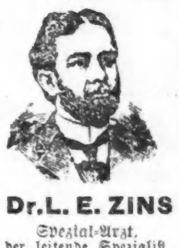

**METROPOLITAN Trust & Savings BANK**
Ecke LaSalle und Madison Str.
Kapital $750,000.00
Ueberschuß und unvertheilte Profite $223,664.00
Commercial Banking
Spar-Einlagen
Trust Department
Ausländische Wechsel

**A. Holinger & Co.**
Hypothekenbank,
172 Washington Str.
Tel. Main 1191.
Geld
Erste Gold-Mortgages
in beliebigen Beträgen stets zum Verkauf an Hand.

**K. W. KEMPF,**
84 La Salle Str.
Deutsche Sparbank
4% Zinsen.
Schiffskarten
über alle Linien.
Erbschaften
Vollmachten
Militärsachen
Konsultationen frei.
Deutsches Notariat
K. W. KEMPF.
Sonntags offen.

Gegr. 1884. Früher 155 E. Clark Str.
**J. S. Lowitz,**
151 E. Van Buren Str.,
gegenüber Rock Island u. Lake Shore Depots,
Schiffskarten,
mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern nach Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc.
Vollmachten, Erbschaften, Ueberschuß, wenn gewünscht, Kollektionen, Geldsendungen,
unter Garantie, prompt und reell.
Geöffnet bis 8 Uhr Abds. Sonntag 9 bis 12 Vorm.

Der volle Besitz von Kraft und Stärke

Dr. Weintraub
Positive Nachhaltige Heilung.
DR. WEINTRAUB, Spezial-Arzt.
New Era Medical Institute,
246-248 State Str., Chicago,
Gegenüber Rothschild & Co's Dept.-Laden.

Ich heile Männer u. Frauen.

Dr. L. E. ZINS
Positive und nachhaltige Heilung.
Dr. L. E. ZINS, Spezialarzt
247 W. MADISON STR.,
Ecke Sangamon Str.

Bruchleidende

NOTIZ
Chicagos erste Zahnärzte.

$8.00 — Gute Sätze Zähne — $8.00
McChesney Bros., Zahnärzte,
Ecke Clark und Van Buren Str.

DR. J. YOUNG,
Spezialarzt für Augen-, Ohren-, Nasen- u. Halsleiden.

DR. J. H. GREER,
deutscher Arzt, 52 Dearborn Str.

DR. SCHROEDER,
Deutscher Zahnarzt,
250 W. Madison Str.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.

Versucht unser
Invigorator
Extrakt von Malz und Hopfen.
Gebraut von der Gottfried Brewing Co.

Leset die „Sonntagpost".

THE CO OP
MILWAUKEE AVENUE CO-OPERATIVE STORE CHICAGO, ILL.
MILWAUKEE AVENUE AND CARPENTER STREET
THE PEOPLES DEPARTMENT STORE

Unser erster Nach-Weihnacht-Räumungs-
Verkauf beginnt heute, den 28. Dezember

Wir nehmen am 2. Januar das Lager auf, so daß wir nur noch vier Tage übrig haben, um alle Rester und Ueberbleibsel von dem großen und erfolgreichen Geschäft, das wir während der ersten neuen Monate unseres Bestehens gemacht haben, loszuschlagen. Jedes Departement bietet spezielle Verlockungen in guten Bargins, da alle Vorräthe bis zum 2. Januar reduzirt sein müssen. Hier sind einige für morgen, 29. Dez.:

Schuh-Räumung
Schnürschuhe für Damen, in Vici Kid und Patent Dongola, Cuban und Military Absätze, ganz solide Leder Counters und Innensohlen; der Co.-Op. Special $2.50 Schuh muß bei diesem Räumungsverkauf fort, per Paar, zu.... $1.39

Kleider-Räumung
Gürtel-Ueberzieher für Männer, 48 bis 50 Zoll lang, gemacht aus schottischen Overplaids und Oxford Cheviots; ein Coat, der während der ganzen Saison zu $12.50 und $15.00 verkauft wurde, spez. für diesen Räumungsverkauf zu.... $6.50

Taschentücher-Räumung
Eine Partie Damen-Taschentücher, mit besticktem und Spitzenrand, auch hohlgesäumt, leicht beschmutzt oder zerknittert im Weihnachtsgedränge, positiv bis zu 25c per Stück werth, so lange der Vorrath reicht, per Stück.... 5c

Kleiderstoffe-Räumung
Eine Partie Rester, Odds u. Ends von Kleiderstoffen, Flannelette Waistings, OutingFlanell, Ginghams, Percales, etc., alle in wünschenswerthen Längen, werth bis zu 50c per Yard, müssen morgen fort in drei Partien —
Partie Nr. 1, per Yard, 25c.
Partie Nr. 2, per Yard, 10c.
Partie Nr. 3, per Yard, 5c.

Strumpfwaaren-Räumung
Reine Cashmere Strümpfe für Männer, in naturgrau und schwarz, alle Größen, ein Bargain zu 25c per Paar, müssen morgen fort, per Paar, zu.... 15c

Blanket-Räumung
Für morgen offeriren wir eine reguläre $2.00 Bett Blanket zu nur 98c. Es ist die größte Sorte und sehr schwer, einige davon sind leicht beschädigt, speziell morgen zu.... 98c

Möbel-Räumung
$1.05 kaufen einen 24 bei 24zöll. Parlortisch morgen, in Golden Oak oder Mahagony Finish, prachtvoller $1.75 Werth.
Große Herabsetzungen in allen anderen Möbeln, um das Lager zu verringern.

Teppich-Räumung
Eine Partie gute 36 Zoll breite Ingrain Carpets, alles sehr wünschenswerthe Muster, ein Bargain zu 35c per Yard, zu nur.... 22c

Jacket-Räumung
Das beste $15.00 Jacket in der Stadt, gem. aus reinwoll. Kersey, in schwarz, braun, blau und Castor, besetzt mit Schulter Capes und Straps, nett gesteppt, gefüttert mit garantirtem Satin, morgen offerirt für nur.... $8.00

Band-Räumung
Eine Partie Bandrester, einfache und fancy Seide und Satins, alle Farben und schwarz, werth bis zu 20c per Yard, müssen morgen, per Yard, zu.... 2c

Fancy Waaren-Räumung
Alle unsere Fancy Kästchen (Toilet, Manicure, Rasir- u. Arbeitskästchen etc.), übrig geblieben vom Weihnachtslager, werden morgen offerirt zu einer Herabsetzung von 50 Prozent, um sie schnell zu räumen. Ein noch nie dagewesener Bargain. $5 Kästchen müssen fort zu $2.50, $4 Kästchen zu $2, $3.50 Kästchen zu $1.75, $3 Kästchen zu $1.50, $2 Kästchen zu $1, $1.50 Kästchen zu 75c, $1 Kästchen zu 50c, 75c Kästchen zu 38c, 50c Kästchen zu.... 25c

Emaillirte Waaren-Räumung
Emaillirte Theekessel, volle Größe Nr. 8, leicht beschädigt vom Anfassen, die 65c Sorte, müssen fort zu.... 33c

Lampen-Räumung
Glasgriff Küchenlampen, volle Größe Nr. 8, mit Zylinder und Nr. 1 Brenner, guter 25c Werth, morgen zu.... 13c

Unterzeug-Räumung
Eine Partie reinwollene Unterhemden und Unterhosen für Männer, nur in hell lohfarbig, fast alle Größen, regul. $1.00 Sorte, müssen morgen fort zu.... 69c

Grocery-Bargains
Deutsche mottled Seife, 4 Stücke für nur..14c
Early June Erbsen, per Büchse nur.......6c
Bester hiesiger Schweizerkäse, Pfd.......14c
Neue holländische Häringe, per Dtzd.......16c

Türkische Handtücher, Gebleichte und ungebleichte — so lange 5 Kisten reichen, Auswahl.... 2c
Baby-Flanell — In rosa, blau und weiß — (Main Floor) — speziell die Yard zu.... 5c
Weiße Hemden — Ungebügeltehemden f. Männer, um 10 Vorm. (Main Floor).... 12½c

Boston Store
STATE AND MADISON STS.

Verkauf von Leinen u. Weißwaaren
ist der größte Erfolg seit Jahren — noch nie zuvor haben wir solche außerordentlich gute Werthe offerirt — zum Beispiel die folgenden für Dienstag:

3 Yds. lange gebleichte leinene befranste Tischtücher, mit rothem Border, die reg. $1.00 Sorte, speziell.... 59c
18x34 zöll. ganz gebleichte gesäumte Huck Handtücher, mit rothem Border, die 10c Sorte, Dienstag zu.... 5c
Twilled gebleichtes Roller Handtuchzeug, speziell die Yard zu.... 2c
17x17 zöll. Dice und Broken Plaid Restaurant-Servietten, echte Kanten, reg. für 59c verkauft, morgen das Dutzend zu.... 29c
Fabrik-Rester von weißem Lawn und gestreiften und karrirten Dimities, werth bis zu 15c, Auswahl, die Yard zu.... 4¾c
Gebleichter Tafel-Damast, 53 Zoll breit, speziell die Yard zu.... 19c
2¼ Yds. lange gebleichte leinene Tafeltücher, — hohlgesäumt, leicht beschmutzt, wth. bis zu $2.50, die Auswahl zu.... 98c
Weiße mercerized Waistings, leicht beschmutzte Partien von der 50c Qualität, morgen die Yard zu nur.... 19c

Der Untermuslin-Verkauf
mit seinen vielen und vielen Bargains brachte Tausende nach dem 2. Floor heute — und hier finden die Käufer auch gleich gute Werthe für Dienstag.

Damen Muslin Gowns, Empire u. Hubbard Mode, hübsch mit Stickerei besetzt, ein Bargain zu 50c, morgen.... 25c
Feine Nainsook Gowns f. Damen — Empire, Hubbard u. Slip-over Moden, hübsch besetzt mit Stickerei oder Spitzen und Band Beading, nie für weniger als $1.00 verkauft, Auswahl von der ganzen Partie zu.... 69c
Einfache Muslin Korsetbezüge für Damen, gewöhnl. Werth 12½c — Dienstag nur.... 5c
Muslin-Beinkleider für Damen, Umbrella Mode, hohlgesäumt — reg. Werth 29c — morgen zu.... 12½c
Weiße Röcke f. Damen, Flounce mit Cluster Tucks, voller Werth 49c, speziell für morgen zu.... 19c
Weiße Damen-Unterröcke, Umbrella Flounce, mit 3 Reihen Spitzen u. Cluster Tucks, andere verlangen $1.00, Dienstag speziell zu.... 59c

Betttücher, Bezüge, Muslins.
Das Neueste für morgen ist von außergewöhnlichem Interesse für sparsame, kluge Hausfrauen.

72x90 zöll. gebleichte und ungebleichte Bett-Tücher zu.... 27c
81x90 zöll. gebleichte Hotel Bett-Tücher......31c
45x36 zöll. gebleichte und ungebleichte Bezuge.... 8c
Ungebleichtes Bettzeug, in Längen, Yd..2½c
38½ Zoll breites ungebleichtes Bettzeug, vom Stück, die Yard zu.... 5c
9-4 braunes Sheeting, voller Werth 20c, die Yard zu.... 12½c
Regal Longcloth, 12 Yd. Rollen.......59c
27 und 36 zöll. Eclipse Flannelette, vom Stück, die Yard zu.... 5c
Feines Shirting Madras und Dreß Ginghams, 27 und 32 Zoll breit, die Yard zu 5c und.... 4½c

## Was nicht alles vorkommen kann.

Von Karl Hans Strobl.

Vor der Thür des großen Juwelierladens hielt ein eleganter Wagen mit Gummirädern. — Hoppla, sagte der Chef, und das gutabgerichtete Personal versetzte sich sofort in eine fieberhafte Thätigkeit.

Der Chef überblickte sein Reich mit dem Scharfblick eines sieggewohnten Generals. Er war zufrieden.

Die schöne, junge Frau betrat den Laden mit einem leisen, diskreten Rauschen der seidenen Unterröcke, einen feinen, kaum wahrnehmbaren Duft um sich verbreitend.

Der Chef umfaßte ihre Erscheinung mit dem prüfenden Scharfblick des Kenners. Kein Zweifel, das war beste Marke, feinste zahlungsfähige Kundschaft. Die Dame erwiderte seine tiefe Verbeugung mit einem leichten Kopfnicken und sagte zu dem mit seinem liebenswürdigsten Lächeln an den Ladentisch herantretenden Geschäftsführer: Ich brauche eine moderne Schmuckgarnitur.

Belieben Gnädige anzugeben, welcher Art der Schmuck sein soll.

Eine vollständige Garnitur mit Armband, Brosche, Uhrkette, Anhänger, kurz alles ... nicht überladen, doch echt. Ich darf bis zu zwanzigtausend Kronen gehen. Und als der Geschäftsführer noch verblüfft, verwirrt einen Augenblick zögerte, fügte sie erklärend hinzu: Wir reisen morgen an die See, und da will ich eine neue Garnitur mitnehmen. Sie begreifen ... einfach, aber gediegen und fein ... so zur Majestät des Meeres passend.

Jawohl, jawohl, versicherte der Chef und bewunderte seinen Scharfblick. Das war wirklich eine Dame aus den besten Kreisen; wie sie sich ausdrückte, und dabei dieser sichere Geschmack!

Der Geschäftsführer und zwei junge Leute schleppten nun die Schmuckschachteln herbei. Und die Gnädige bewies wirklich sichern Geschmack. Aus den vorgelegten Garnituren suchte sie die schönste aus, deren zierliche Motive auf dem blaßblauen Seidenplüsch des Etuis wie die feinen Zeichnungen eines großen Künstlers lagen. Der Preis überstieg zwanzigtausend Kronen nur um ein weniges.

Die Gnädige knöpfte den grauen Handschuh wieder über die zarte, schlanke Hand. Wollen Sie mir Jemandem von Ihrem Personal mitgeben? Ich will den Schmuck doch vorher meinem Mann zeigen. Er versteht etwas davon. Sie können Ihrem Angestellten auch gleich die Quittung mitgeben.

Jawohl ... jawohl, gnädige Frau! — Herr Reichenberg! rief der Chef.

Bitte sofort! antwortete Herr Reichenberg.

Und während der Buchhalter die Rechnung schrieb und bestätigte, suchte Herr Reichenberg in der Garderobe seinen Hut. Er war so aufgeregt, daß er dreimal eine fremde Kopfbedeckung aufsetzte, zur Thür rannte und seinen Irrthum erst bemerkte, als er in den Spiegel sah.

Als er der jungen Frau in dem engen Wagen gegenübersaß, pochte sein Herz bis zu dem großen Knoten der rothen Krawatte hinauf. Er preßte das Schmuckkästchen in seinen Arm, daß die Muskeln fast erstarrten. Dabei sah er krampfhaft aus dem Fenster. Aber er fühlte doch ihre Nähe und der leise Duft ihrer Schönheit legte sich wie ein Schleier über seine Sinne.

Sind Sie schon lange bei Wechsler und Kompagnie?

Herr Reichenberg zuckte zusammen. Fünf Jahre, gnädige Frau. Er wagte dabei sie anzusehen. Ihr Blick lag lächelnd, fast schien es ihm, spöttisch lächelnd auf ihm. Schnell wandte er den Kopf und sah wieder krampfhaft zum Fenster hinaus.

Der Wagen hielt. Ein Vestibül, Marmortreppen und Teppiche, dann eine Thür, die junge Frau klingelte. Wie im Traum war es dem jungen Mann, als ob er ein Porzellanschild mit dem Namen Dr. Rudolf Landsteiner gelesen hätte. Landsteiner .... war das nicht der berühmte Irrenarzt? Also der Gatte ... eine schöne Frau, eine berühmte Frau!

Die schöne Frau führte ihn in ein Zimmer und bat ihn Platz zu nehmen: Wollen Sie mir jetzt den Schmuck geben, ich werde sofort meinen Mann verständigen, und er wird Ihnen Bescheid sagen.

Herr Reichenberg überreichte den Schmuck mit einer tiefen Verbeugung. Noch ein Blick. Dann war die Göttin, die Zauberin, die Herrliche fort. Nur noch ein leises Rauschen der seidenen Unterröcke, ein feiner, kaum wahrnehmbarer Duft ihrer Schönheit.

Herr Reichenberg wagte es, sich in dem Zimmer umzusehen. Ein bequemer Raum, mit vielen Sesseln, Albums auf den Tischen und Photographüren an den Wänden. Offenbar das Empfangszimmer. Wie sein Blick so über die Wände glitt, glaubte er plötzlich dicht neben dem goldenen Rahmen eines Bildes eine Oeffnung zu sehen, durch die ihn ein Auge anstarrte. Er sah noch einmal hin. Aber er mußte sich getäuscht haben! Denn jetzt war neben dem Bilderrahmen nur die glatte Wand wahrzunehmen.

Gleich darauf trat der Herr des Hauses ein. Ein noch rüstiger, alter Herr. Aber alt, viel zu alt für die schöne, junge Frau. Hinter den Brillengläsern hervor traf ein fester, scharfer Blick den jungen Mann. Er streckte dem Ueberraschten mit einer herzlichen Gebärde die Hand hin: Es freut mich sehr, daß Sie mich endlich einmal besuchen. Wollen Sie nicht Platz nehmen?

Herr Reichenberg war von so viel Liebenswürdigkeit ganz wirr im Kopf: Aber ich bitte, ich bitte ... ich danke.

Setzen Sie sich nur und haben Sie Vertrauen zu mir.

Der junge Mann setzte sich wie betäubt in den Sessel ... was war denn das ... warum denn Vertrauen? Er wiederholte nur stotternd: Ja ... Vertrauen ....

Sehen Sie, es wird schon gehen. Und jetzt erzählen Sie mir, wann die Kopfschmerzen begonnen haben und wann Sie zum ersten Mal den Druck im Magen spürten.

Druck im Magen?

Jawohl! Wir wollen das alles beseitigen. Ich verspreche es Ihnen bestimmt, daß ich Sie von Ihrem Uebel befreie.

Das Zimmer begann vor den Augen des jungen Geschäftsmannes zu tanzen. Der arme, alte Herr! Aber das war doch wenig rücksichtsvoll, daß man ihn nicht auf diesen Zustand des Hausherrn aufmerksam gemacht hatte.

Der weißhaarige, alte Herr hielt ihn immer mit seinen Blicken fest und fuhr fort: Ich begreife es, daß Sie nicht gern von Ihrer Krankheit sprechen. Niemand spricht gern über unangenehme Dinge. Aber mir können Sie ruhig alles erzählen.

Reichenberg fühlte jetzt wirklich einen Druck im Magen. Wenn ich noch lange zuhöre, dachte er, so kann ich nachher geradeswegs ins Krankenhaus gehen. Und er raffte sich endlich zum Widerspruch auf: Entschuldigen Sie, bitt' schön, aber ich bin ja nicht krank. Ich habe nur den Schmuck für die gnädige Frau gebracht.

Der alte Herr lächelte freundlich: Ich weiß. Aber bei dieser Gelegenheit wollen wir doch von Ihrer Krankheit sprechen.

Reichenberg wurde blaß, mein Name ist Reichenberg, von Firma Wechsler und Kompagnie.

Die bekannte Juwelierfirma.

Jawohl!

Der alte Herr sah ihn fest an und nickte. Ja, ja! Dann aber murmelte er etwas zwischen den Zähnen.

Reichenberg glaubte das Murmeln zu verstehen: Schlimm, sehr schlimm! Was denn? Wer? Er? Warum schlimm? Der kalte Angstschweiß brach ihm auf der Stirn in großen Tropfen hervor. Wo war er denn da? Er tastete mit zitternden Fingern über die Lehne des Sammtstuhles, in dem er saß; er betrachtete die Albums und die Photographüren mit irren Blicken und plötzlich fiel ihm ein, daß er auf dem Porzellanschild vor der Thür einen Namen gelesen hatte ... einen Namen, wie denn nur? ...

Der alte Herr brach die Unterhaltung ab und warf plötzlich in leichtem Ton die Frage hin: Warum gefällt es Ihnen eigentlich an der Universität nicht mehr?

Reichenberg fuhr halb von seinem Sitz auf: Wa ....

Der Beruf eines Juristen hat doch gewiß sein Schönes. Freilich, wenn Sie darin keine innere Befriedigung finden, so thun Sie besser, ihn gegen einen andern zu vertauschen. Dazu ist es niemals zu spät. Wählen Sie vielleicht Medizin oder irgend ein philosophisches Fach. Aber die Universität ganz zu verlassen, würde ich Ihnen nicht rathen. Ihre Schwester macht sich deshalb Sorgen.

Die Augen des jungen Mannes wurden unheimlich groß. Er murmelte geistesabwesend zweimal, dreimal hintereinander: Reichenberg in Firma Wechsler und Kompagnie.

Dabei fühlte er den Blick des alten Herrn fest auf seinen Zügen ruhen und sah jetzt, wie sich die gespannte Aufmerksamkeit in dem Gesicht des Alten mit einem leisen Bedauern mischte.

Ja, ja ... aber das soll Sie nicht hindern, die Vorlesungen zu besuchen und weiter zu studiren.

An ... der ... Universität?

Na, wo denn sonst?

Aber ich bin Juwelier!

Hm!

Ich bin — und in diesem Augenblick sah Reichenberg deutlich die Buchstaben des Porzellanschildes vor sich. Er buchstabirte: Dr. Landsteiner. Der berühmte Irrenarzt! Eine plötzliche Helle schoß in ihm empor. Der Irrenarzt! Man hatte ihn zum Irrenarzt gebracht. Man hielt ihn für wahnsinnig. Sein Chef wollte ihn einsperren lassen. Warum, warum denn nur? Er sprang wild in die Höhe und stürzte auf den Doktor los:

Ich bin ja nicht wahnsinnig ... ich bin nicht wahnsinnig?

Der Alte hatte mit einer geschickten Bewegung den Stuhl zwischen sich und den jungen Mann gebracht. Nun trat er an ein Wandtischchen und legte den Finger an einen verborgenen Drücker: Schreien Sie doch nicht so, wer sagt denn, daß Sie wahnsinnig sind! Wir wollen doch nur ihre Krankheit in Kopf und Magen heilen!

Ja — Sie sind Irrenarzt und das hier ist das Beobachtungszimmer ... da ist das Loch wieder ... Er wies nach der Stelle neben dem Rahmen, wo die dunkle Oeffnung wieder sichtbar geworden war.

Aber, aber! Ich bin Nervenarzt; verstehen Sie. Und Ihre Krankheit kommt von den Nerven her. Lassen Sie mich nur machen.

Ich bin nicht krank ... ich bin nicht krank ... Reichenberg in Firma Wechsler & Co. Ich habe der gnädigen Frau eine Schmuckgarnitur gebracht. Ich bin nicht krank!

Jetzt will ich Ihnen etwas sagen — und der Arzt trat wieder einen Schritt auf ihn zu —, da gibts keine gnädige Frau, ich bin überhaupt nicht verheirathet.

Nicht verheirathet ... die Dame, mit der ich kam ....

Ach was, versuchen Sie ganz klar zu werden ... Ihre Schwester ...

Mei — ne Schwester ... und Reichenberg klappte zusammen und sank in einen Lehnstuhl. Nun war ihm Alles gleichgiltig geworden. Dicht neben seinem Ohr hörte er ein unaufhörliches Geplätscher von Worten, deren Sinn er nicht verstand. Er hatte nicht die Kraft, den Hergang der Dinge zu überdenken. Seine Schwester war doch ein schmächtiges Mädchen, kein so üppiges Weib, wie die ... wie die ... ja wer? Und dann war sie überhaupt vor drei Jahren schon gestorben. Er murmelte: Ich habe keine Schwester.

Ihre Schwester ist eine reizende, feine junge Dame.

Ich habe keine Schwester! — Aber in sein dumpfes Hindämmern fiel plötzlich wie ein Hammerschlag eine tosende Angst: Meine Schmuckgarnitur, schrie er auf und starrte um sich.

Der Arzt trat wieder zum Wandtischchen. Neben dem Bildrahmen wurde die dunkle Oeffnung sichtbar. Weg ... weg ... schrie Reichenberg und fuchtelte mit den Händen vor dem Gesicht, um das schreckliche Auge nicht zu sehen. Und dann peitschte ihn wieder die Angst: die Garnitur ... Diamanten ... zwanzigtausend Kronen.

Wo sind die Diamanten? fragte der Arzt plötzlich sehr laut, indem er hart an ihn herantrat.

Dort drinnen im Zimmer ... Ihre Frau hat sie mitgenommen.

Hartnäckig ... sehr hartnäckig, murmelte der Arzt. Dann setzte er ganz sanft fort: Wir wollen vernünftig mit einander reden, mein lieber, junger Freund. Also Sie sind bei Wechsler und Kompagnie in Kondition. Gut. Und Sie haben mir heute Schmucksachen gebracht.

Die gnädige Frau hat die Garnitur ausgewählt. Etwas über zwanzigtausend Kronen! und wollte den Schmuck vorher noch Ihnen zeigen.

Sie fuhren also mit ihr hierher ...

Sie ging mit dem Schmuck dort hinein, und ich warte hier ... Reichenberg sprang empor. Seine kaufmännische Sanftmuth ging in einem furchtbaren Entsetzen unter: Herr ... und er packte den Arzt vorn an der Brust, geben Sie mir den Schmuck heraus.

In diesem Augenblick öffnete sich eine Tapetenthür und zwei breitschulterige Menschen mit den Händen von Hausknechten stürzten hervor. Reichenberg lag auf dem Boden, von derben Stricken umwunden, ehe er zur Besinnung kam.

Der Arzt strich mit einer leichten Bewegung über seinen etwas verknitterten Rock und sagte dann in sachlichem Tone zu den Wärtern: Ich habe es gleich seinen Augen angesehen, daß er losbrechen wird.

Herrgott im Himmel! schrie Reichenberg, ich bin doch nicht verrückt! So telephoniren Sie doch an Wechsler und Kompagnie!

Doktor Landsteiner stutzte. Das klang so vernünftig, wie er es nach einem Tobsuchtsanfall nicht erwartet hätte. Aber gleich darauf lächelte er wieder das sanfte, ein wenig ironische Lächeln des Irrenarztes: Ich will es thun, wenn Sie es wünschen.

Er öffnete die Thür zum anstoßenden Arbeitszimmer. Kommen Sie nur mit zum Apparat. Die Wärter führten Reichenberg, indem sie ihm die Ellenbogen auf dem Rücken zusammenpreßten.

Der Arzt schlug das Verzeichniß der Telephon-Abonnenten auf.

2314, sagte Reichenberg.

Doktor Landsteiner lächelte und rief 2314. Nehmen Sie nur die andere Hörmuschel, sagte er, und einer der Wärter hielt Reichenberg die Muschel an das Ohr.

Hier, Doktor Landsteiner!

Wechsler und Kompagnie!

Ist ein Herr Reichenberg bei Ihnen in Kondition und könnte ich ihn sprechen?

Bedaure, unser Herr Reichenberg ist eben mit einer Dame in Geschäftsangelegenheiten abwesend.

Dem Doktor fiel das Hörrohr aus der Hand und sein Arm sank schlaff nieder. Herr, schrie er, Herr, Sie heißen Reichenberg?

Jawohl!

Sie sind bei Wechsler und Kompagnie?

Ja!

Sie sind nicht Jurist?

Nein!

Die Dame ist nicht Ihre Schwester?

Nein — sondern Ihre Frau!

Nein — nein — zum Teufel nein!

Herrgott — und meine Schmuckgarnitur!

Der Doktor stürzte zur Thür eines Nebenzimmers und riß sie auf: Wo ist sie, sie wollte hier warten ...

Ein Dienstmädchen kam gerade daher. Der Arzt packte sie bei den Schultern und rüttelte sie. Aber das half nichts mehr. Die Dame mit den Schmucksachen war schon vor einer Stunde verschwunden.

## Japan und China.

Der Haß, der Japaner und Chinesen trennte, ist seit dem Frieden von Shimonosaki und dem Boxer-Aufstande ganz im Stillen und allmählich einer immer intimeren und sicheren Annäherung gewichen. Das Gefühl der Gemeinsamkeit ihrer Interessen gegenüber den Zumuthungen der Kulturstaaten Europas hat sie wieder zusammengeführt. Den augenblicklichen Stand dieser Annäherung kennzeichnet eine Rede des chinesischen Prinzen Tsai-Tscheng bei Gelegenheit eines ihm zu Tokio zu Ehren gegebenen Festmahls; in seiner Rede sagte er: „Die Bande, welche beide Staaten vereinigen, Bande der Rechte, der Literatur, der Interessengemeinschaft, können in der Zukunft nur enger werden. Beide Nationen gehen Hand in Hand bei dem Werke der Wiedergeburt Asiens!"

Dem rührigen reizbaren Charakter Japans, das sich seiner staunenswerthen Entwickelung und seiner militärischen Erfolge sehr bewußt ist, erscheinen die Errungenschaften der europäischen Kulturnationen in China als ein Schaden am eigenen Fleische. Und in China bricht sich die Erkenntniß Bahn, daß die Kenntniß moderner wissenschaftlichen Bildung das einzige Mittel sei zur Neubelebung des erstarrten Staatskörpers. In dem Verlangen nach moderner, wissenschaftlicher Bildung wanderten hunderte chinesische Studenten an die japanische Universität von Tokio und andere japanische Hochschulen, wo sie von den neuen Ideen erfüllt, diese in ihrem Vaterlande verbreiteten. Diese Art der Volksaufklärung stand allerdings nicht im Einklange mit dem noch herrschenden Regierungssystem. Die übereifrigen Apostel einer neuen Zeit, auch in China, wurden als Revolutionäre verurtheilt und die nur Verdächtigen Landes verwiesen.

Dieser traurige Ausgang hinderte trotzdem nicht einen weiteren gegenseitigen Austausch der beiderseitigen Bildung und Befähigung. Im Mai 1900 führte General Nozu gegen 100 Japaner nach China zur Vervollkommnung in der chinesischen Sprache und zur Verwendung im öffentlichen und privaten Dienste. Die Umbildung der Universität zu Peking mit ihren drei Fakultäten für Philosophie, Rechtslehre und Medizin erfolgt nach japanischem Muster, ihr wird eine technische Hochschule angegliedert, und eine Schule für Beamten-Anwärter wird von zwei Japanern geleitet. Nanking scheint ein Zentralpunkt japanischer Thätigkeit zu werden; außer seiner Bedeutung für den japanischen Handel und Verkehr im Yangtse-Becken berief der Vizekönig Tschangtschitung für die dortige Normalschule 12 japanische Lehrer, welchen im ersten Jahre die Ausbildung von 80 chinesischen Hilfslehrern zufällt, worauf von 1904 ab die Anstalt für 600 Zöglinge eröffnet werden soll.

Ebenso wie die südliche, so ist auch die nördliche Hauptstadt Peking das Feld japanischer Thätigkeit, hier haben sich bis zum Juli 1903 500 Japaner niedergelassen, und die Einrichtung einer Polizeianstalt wurde hier in Tientsin einem Japaner übertragen. Ebenso berief man den Rechtsgelehrten der Universität zu Tokio nach Peking zur Bearbeitung eines neuen chinesischen bürgerlichen Gesetzbuches, und unter dem Protektorat des Barons Schibusana entsteht in der chinesischen Hauptstadt ein von japanischen Aerzten geleitetes Hospital. Unter dem Schutze des Botschafters standen vor zwei Jahren 4170 Japaner bei überhaupt nur 19,119 Fremden aller Nationen in den Vertragshäfen. Nicht geringere Verwendung und Vertretung des japanischen Elements zeigt das Verkehrswesen; die Umbildung des Postwesens übernahm ein Japaner, den Bau der Bahnlinie Hankau-Kanton leiten zum Theil japanische Ingenieure, und ein Japaner gründete ansehnliche Stahlwerke in Tschifu.

Den Handel und Verkehr leiteten bisher 13 japanische Konsulate, aber das Budget von 1903/04 sieht die Einrichtung von drei weiteren vor. Ebenso ist die Gründung einer chinesisch-japanischen Bank mit einem Grundkapital von 10 Millionen Doll. beantragt, von denen ½ die Regierung trotz mißlicher Finanzlage übernehmen soll. Japanische Handelsagenten findet man im Gefolge wohl jeden Vizekönigs. Japanische Kapitalisten gründen in Nanking eine Flußschiffahrtsgesellschaft auf dem Yangtse für eine Strecke von 525 Seemeilen. Dieses Unternehmen scheut nicht den englischen und deutschen Wettbewerb. China wechselte vielfach in der Berufung fremder Instruktoren für seine Militärorganisation, jetzt sind fast alle europäischen Offiziere entlassen, japanische an ihre Stelle getreten. Ihre Beaufsichtigung und Zutheilung leitet der in Deutschland ausgebildete Militär-Attache, Brigadegeneral Jamane vom Generalstabe. Der vielgenannte, auch mit einer Japanerin verheirathete Vizekönig von Tschili, Yuanschikai, berief 26 japanische Offiziere zur Ausbildung seiner Armee. Gleiches that der Vizekönig von Yünnan, und die japanischen Instrukteure sollen hier fleißig am Werke sein. Eine große Anzahl chinesischer Artilleriedepots unterstehen japanischen Artillerieoffizieren. So wird der chinesische Staatskörper von japanischem Geiste belebt und es läßt sich nicht annehmen, daß diese Assimilirung die Verwirklichung der in der oben angeführten Rede ausgesprochenen Erwartungen nicht zur Folge haben sollte. Der beiden Nationen eigene berechnende Verstand erkennt sicher die Vortheile einer Vereinigung beider Interessen.

## Die Wasserkraft der Alpen.

Die Wasserkräfte am Nordabhange der Alpen und ihre Bedeutung für die Gewinnung nutzbarer Energie sind unlängst von Dr.-Ing. O. v. Miller behandelt worden. Die bezüglichen Wasser gehören den Flußgebieten des Rheins und der Donau an, und von ihnen wird bis jetzt Energie im Betrage von etwa 350,000 Pferdekraft bezogen. Diese Energiemenge ist aber im Verhältniß zu der überhaupt ausnutzbaren nur gering, denn sie beträgt etwa zwölf Prozent der letzteren. Diese geringe Verwendung der Wasserkräfte erklärt sich dadurch, daß ihre Ausnutzung lange Zeit an den Ort ihrer Gewinnung gebunden war und meist nur im Weichbilde der Stadt erfolgte. Die elektrischen Kraftübertragungen, die auf Anlaß Dr. v. Millers zwischen Miesbach und München von Deprez und im größten Maßstabe zwischen Lauffen und Frankfurt von der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft und der Maschinenfabrik Oerlikon ausgeführt worden sind, haben den schlagenden Beweis erbracht, daß es möglich ist, Wasserkräfte ganz unabhängig von dem Ort ihrer Erzeugung über weite Strecken zu leiten und zu verzweigen. So wurden nun im Alpengebiete auch groß angelegte Ueberlandzentralen errichtet, mittels deren die Energie der strömenden Wasser in einzelnen Zentralstationen gewonnen und an zahlreiche Städte, Fabriken u. s. w. oft viele Kilometer weit vertheilt wird. Eine der ersten Anlagen dieser Art sind die Isarwerke bei München, an welche eigens errichtete Industrieviertel mit Wasserversorgung, Bahngeleisen usw. angeschlossen wurden und die heute mit über 6000 Pferdekraft diese Industrieviertel und noch dreißig Ortschaften mit Licht und Kraft versorgen. Noch viel größer sind die Werke Rheinfelden mit einer Leistung von 20,000 Pferdekraft.

Die Schweiz ist auf diesem Gebiete auch nicht zurückgeblieben, und man verwendet die dortigen Wasserkräfte mehr und mehr für Straßenbahnen und Vergnügungsbahnen. Die allgemeine Verwendung der aus der Fallkraft des Wassers gewonnenen Energie zum Betriebe der alpinen Vollbahnen ist nach Dr. v. Miller nur eine Frage der Zeit, vor allem, weil der elektrische Betrieb nicht nur durch die Rückgewinnung von Energie bei den Thalfahrten und durch die Vermeidung von Ruß in den vielen Alpentunnels besonders vortheilhaft ist, sondern weil auch die nöthigen Wasserkräfte gerade in den Alpen billig und in jeder wünschenswerthen Menge zu beschaffen sind. Bereits sind von den österreichischen Staatsbahnen Vorschläge für die Umwandlung der Arlbergbahn eingefordert werden, und auch für die neue Tauernbahn wird theilweise elektrischer Betrieb geplant. Ein großer Theil der in den letzten Jahren ausgebauten Wasserkräfte wird für elektrometallurgische und elektrochemische Zwecke verwandt, so die Brennerwerke, die Werke am Lech und zahlreiche Wasserkräfte der Schweiz. Erhebungen über die im Alpengebiet vorhandenen Wasserkräfte sind besonders in Bayern weit vorgeschritten, wo von dem staatlichen hydrotechnischen Bureau systematische Messungen in allen staatlichen Flußgebieten ausgeführt worden sind. Es ergab sich auf diese Weise, daß z. B. der bayrische Theil der Donau nebst deren alpinen Nebenflüssen eine rohe Wasserkraft von 900,000 Pferdekraft darstellt und hiervon 73 Prozent ausnutzbar sind.

## Der „gerichtsunbekannte" Humbert.

Man schreibt aus Paris: Unglaublich, aber wahr: Das Pariser Handelsgericht verkündet amtlich den Bankerott des „Anwalts Frederic Humbert", welcher zu Paris, Avenue de la Grande Armee, eine Geschäftsagentur betrieb; jetziger Aufenthalt unbekannt. Da möchte man doch eine Reise nach dem Mond antreten! Seit vielen Monaten war täglich in den Blättern zu lesen, was Frederic Humbert that und unterließ, redete und verschwieg; jede Aenderung seiner Wohnung wurde genau angegeben. Es konnte um so weniger ein Irrthum unterlaufen, als der Aufenthalt stets ein staatliches Gebäude war und amtlich festgestellt, auch bewacht wurde. Und jedem Wechsel des Aufenthalt folgten die Berichterstatter auf dem Fuße. Hofberichte können nicht zuverlässiger und schleuniger sein, als die über Frederic Humbert. Und das Handelsgericht schließt sich in sein Wolkenkuckucksheim ein, um nichts davon zu erfahren. Es erläßt amtliche Bekanntmachungen in den Blättern, scheint aber diese selbst nicht zu kennen, noch zu lesen. Dies Gericht hat eine heilige Scheu zu wissen, was es amtlich wissen soll, wissen muß. Und da spricht man noch von der Ueberzahl der Zeitungen und Leser. Frederic bewohnt jetzt übrigens das unter Ludwig dem Dreizehnten erbaute Schloß zu Thouars, ein Seitenstück der Tuilerien. Seine prachtvollen Räumlichkeiten sind jetzt für 400 Züchtlinge eingerichtet. Humbert kam da mehr todt als lebendig an, nachdem er 24 Stunden in der Zelle des Bahnwagens gefroren. Seine Augen sind ohne Feuer, er schlotterte, zitterte am ganzen Leib. Er wurde schnell, im Verbrecherwagen, nach dem Schloß gebracht, eingeschrieben, entkleidet, vom Arzt untersucht, in's Bad gesteckt, gewogen und mit der Nummer versehen, mit welcher er fortan genannt wird. Sein Kneifer ist durch die vorschriftsmäßige, grob gefaßte Brille ersetzt. Die Kleidung besteht aus grobem, braunem Zeug, schweren Holzschuhen und einer Mütze, ganz wie die aller Züchtlinge. Er fügt sich der Hauszucht mit stummer, willenloser Ergebung. Die Kost bedingt: 100 Gramm Weißbrot für die Suppe, 700 Gramm Graubrot; Gemüssuppe Morgens, Schüssel Gemüse Nachmittags. Sonntag und Donnerstag (75—100 Gramm) gekochtes Rindfleisch. Der Sträfling kann sich, mit seinem verdienten Gelde, 1-10 Liter Wein und einige Kleinigkeiten täglich verschaffen. Bei der Ankunft war Frederic ohne einen rothen Heller. Er wird mit Anfertigung von Schnürleibchen beschäftigt. Seine Mitgefangenen verdienen 0.60 Fr. den Tag, doch sollen es einige bis 3 Fr. bringen. Durch gute Führung kann er, nach verbrachter halber Strafzeit, für die verbleibenden dritthalb Jahre bedingte Freiheit erhalten. Bis dahin kann er seiner Frau, Tochter und Mutter je einmal im Monat schreiben.

## Der kamtschatkische Hund.

Es ist in diesen Tagen viel die Rede gewesen von den Hunden der „Gauß" und den werthvollen Diensten, die diese treuen Thiere der deutschen Expedition in den antarktischen Regionen geleistet haben. Nirgends aber dürfte der Hund von so unschätzbarem Werthe sein, wie auf Kamtschatka. Der kamtschatkische Hund hat Aehnlichkeit mit dem Wolfshund unserer Schäfer; er ernährt sich nur von Fischen; vom Frühling bis in den späten Herbst bekümmert man sich nicht im geringsten um ihn; er geht überall frei umher und lauert den ganzen Tag an den Flüssen auf Fische, die er sehr behende zu fangen weiß. Wenn er Fische genug hat, so frißt er, wie der Bär, nur die Köpfe. Im Oktober sammelt jeder seine Hunde, bindet sie an den Pfeilern der Balaganen an und läßt sie weidlich hungern, damit sie ihr Fett verlieren und besser laufen können. Ihre Stärke ist staunenswerth. Gewöhnlich spannt man nur fünf Hunde an einen Schlitten; diese ziehen drei erwachsene Menschen mit 60 Pfund Gepäck behende fort. Leicht beladen legt ein solches Hundegespann auf schlechten Wegen und im tiefen Schnee 30 bis 40 Werste zurück, auf gutem Weg 80 bis 140. Das Pferd wird dort niemals den Hund als Zugthier verdrängen können wegen des allzutiefen Schnees, über den die Hunde hinlaufen, während ein Pferd bis an den Leib einfällt, sowie auch wegen der vielen steilen Gebirge und der zahlreichen Flüsse und Quellen, die entweder gar nicht oder doch nicht so fest zufrieren, daß sie ein Pferd tragen könnten.

Wegen der schrecklichen Sturmwinde hat man auch niemals oder selten auf einen gebahnten Weg zu hoffen. Uebrigens ist das Reisen mit Hunden ebenso gefahrvoll als beschwerlich. Statt der Peitschen bedient man sich dabei des Oschtols, eines krummen, mit eisernen Ringen versehenen Stockes. Das durch Schütteln hervorgebrachte Geklingel gibt dem Leithund die nöthigen Zeichen. Wenn das Gespann sich zu sehr der Faulheit hingibt, so wirft man den Oschtol darunter, um es aus seiner Trägheit aufzurütteln. Dann muß aber der Reisende geschickt genug sein, den Stock im Vorbeirennen wieder aufzugreifen. Die Hunde sind vorzügliche Wegweiser und wissen sich auch in dem größten Sturm, wenn man kein Auge aufmachen kann, zurechtzufinden; sind die Schneegestöber so stark, daß man liegen bleiben muß, wie es sehr oft geschieht, so erwärmen sie ihren Herrn, liegen neben ihm Stunden lang ruhig und stille, so daß er unter dem Schnee sich um nichts zu bekümmern hat, als daß er nicht allzu tief vergraben und erstickt werde. Auch hat man immer die sicherste Nachricht von dem herannahenden Ungewitter durch die Hunde. Denn wenn diese beim Rasten Gruben in den Schnee graben und sich hineinlegen, so kann man mit voller Gewißheit einen Sturm erwarten.

— Aus der Schule. — „Kannst Du mir sagen, was man unter einer Kapitulation versteht?" — „Wenn sich Soldaten übergeben."